Marcus Tullius Cicero's Werke.

Viertes Bändchen.

Brutus
oder
von den berühmten Rednern

übersetzt
von
D. C. A. Mebold.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1827.

Einleitung.

Im Jahre der Stadt Rom 702*) war Cicero als Proconsul nach Cilicien gegangen. Auf der Rückreise von da erfuhr er in Rhodus**) den Tod des Hortensius. Dieß war das Jahr 703. Im folgenden Jahre gieng der Bürgerkrieg zwischen Cäsar und Pompejus an. Cicero, der Anfangs den Pompejus nach Griechenland begleitet hatte, gab bald die Sache seiner Partei verloren, söhnte sich mit dem Sieger aus, und kehrte nach Italien zurück — im Jahr 706. In diesem oder dem folgenden Jahre muß dieses Buch geschrieben seyn. Denn von den zwei Hauptpersonen, die er redend auftreten läßt, war Brutus früher in Asien, später in Gallien und nur zwischen den Jahren 706—7 eine kurze Zeit in Rom. Diese zwei Hauptpersonen sind jener Marcus Junius Bru-

*) Den 31sten Jul. 702 war er in Cilicien angekommen und den 25sten Nov. 703 stieg er bei Brundusium wieder ans Land.

**) Wo er seinen und seines Bruders Söhne besuchte, die dort studierten.

tus, später Cäsars Mörder, der nach der Schlacht bei Philippi im Jahr 712 sich selbst entleibte; und Titus Pomponius Atticus, der aus der Lebensbeschreibung, die Cornelius Nepos von ihm verfaßt hat, hinlänglich bekannt ist. Auf jenem beruhten die Hoffnungen der alten Republicaner, wozu sie durch den Geist und die Talente des jungen Mannes (er war bei seinem Tod erst 43 Jahr alt) berechtigt waren; dieser ein fein gebildeter, gelehrter Mann, war der Politik aus Grundsatz fremd geblieben, hatte aber durch ein vorsichtiges Betragen und einen weisen Gebrauch seines großen Vermögens sich bei allen Parteien Freunde zu erwerben gewußt, und in Sachen des Geschmacks war seine Stimmfähigkeit anerkannt. Bedeutungsvoll hat Cicero gerade diese beiden Männer für seinen Dialog gewählt. Er brauchte in einer Darstellung, wo er so viele seiner Mitbürger lobend oder tadelnd, wo er selbst den allgewaltigen Cäsar persönlich berührte, einen unparteiischen Zeugen oder Sprecher: dieser war ihm Atticus; er suchte einen Mann, der der Erbe seiner politischen Grundsätze, seiner Kunst und Wissenschaft, seines Lebens und Wirkens im Staat und für den Staat seyn sollte: diesen fand er an Brutus. Er, der sechzigjährige Greis, hatte entsagt; Jüngern sollte es

aufbehalten seyn, den Glanz der Republik, die Freiheit der Rednerbühne wieder herzustellen. Noch ist er voll Schmerz über die Vernichtung aller Hoffnungen seiner Partei: glücklich muß ihm Hortensius erscheinen, der diesen Jammer des Vaterlands nicht mehr erlebt hat. Ueberzeugt, daß, wo keine Republick ist, keine Beredtsamkeit sey, findet er seinen einzigen Trost in der Vergangenheit. So erhält seine Aufgabe eine scharfe Begränzung: Anfang und Ende ist die Republik: mit ihr entsteht, mit ihr endet die Beredtsamkeit, und Er selber ist gleichsam der Schlußstein des Ganzen. Selbst die Reinheit, in der sein Verhältniß zu Hortensius hier erscheint, giebt einen schönen Beitrag zur Vollendung der Apotheose des größten Redners der Römer. Von dieser Seite betrachtet, muß der vorliegende Dialog auch in Hinsicht der künstlerischen Form sehr befriedigen.

Der Uebersetzer hielt sich hauptsächlich an die Orellische Recension.

Uebersicht des Inhalts.

I. Einleitung Cap. 1 — 5.

1) Betrachtungen über den Tod des Hortensius; Rückblick auf sein Leben und sein Verhältniß zu Cicero; Trostgründe hergenommen von der Zeit seines Todes. Cap. 1 — 2.

2) Veranlassung zu diesem Dialog durch Brutus und Atticus. Cap. 3 — 6.

II. Der Dialog selbst.

A) Kurze Uebersicht der Griechischen Redner. Cap. 7 — 13.

B) Schilderung der Römischen Redner. Es sind drei Perioden:

1) Die unhistorische: Sie geht von Anfang der Republik (245) bis zu dem Ende des zweiten Punischen Kriegs (553): ein Zeitraum von 308 Jahren. Hier blose Andeutungen, Vermuthungen, einzelne wenige Namen. Cap. 14.

2) Die Vor-Ciceronianische historische; sie geht vom Ende des zweiten Punischen Kriegs bis auf den Dictator Sulla (553 – 675): ein Zeitraum von 122 Jahren. Allmählig hatte Griechische Gelehrsamkeit in Rom Eingang gefunden; die Beredtsamkeit wurde vor Gericht und in der Volksversammlung immer mehr Bedürfniß und der Weg zur Auszeichnung; doch war sie noch entfernt von künstlerischer Ausbildung, und die Natur, einige Bildung und der Zufall machten gewöhnlich den Redner. Diese Periode bezeichnet Cicero als das Zeitalter der Unschuld. Cap 15 — 48.

Merkwürdige Erscheinungen sind:

Marcus Porcius Cato. Cap. 16—19.

Servius Galba, Cajus Lälius und Publius Scipio Africanus der Jüngere. Cap. 21—24.

Marcus Aemilius Lepidus Porcina. Cap. 25.
Tiberius Gracchus und Cajus Carbo. Cap. 27.
Marcus Scaurus. Cap. 29.
Publius Rutilius, Quintus Aelius Tubero und die Stoischen Redner. Cap. 30–31.
Cajus Curio. Cap. 32.
Cajus Gracchus. Cap. 33.
Die größten sind in dieser Periode
Lucius Licinius Crassus und Marcus Antonius, wo Bemerkungen über den großen Rechtsgelehrten Quintus Scävola eingeschaltet werden. Cap. 36—44.
Entfernt annähernd Lucius Philippus. Cap. 47.

3) Die neuste, Ciceronianische, vom Jahr 675—706, ein Zeitraum von 31 Jahren, wo die Beredtsamkeit durch die Griechische Schule ihre Vollendung erlangt — Periode der Kunstberedtsamkeit. Cap. 49—96. Hier kommt vor

a) die Bezeichnung des Cajus Cotta und Publius Sulpicius als der größten Redner, wofür sie nach dem Urtheil des Volks wie der Kenner gegolten haben. Cap. 49. Daran schließt sich an
b) eine Vergleichung zwischen einem Kenner- und Volks-Urtheil. Cap. 49—54. Dann
c) die weitere Schilderung der Obigen (in a) Cap. 55—56; ferner
d) Cajus Scribonius Curio als ein Redner ohne alle wissenschaftliche Bildung, der sich bloß durch seine von Haus aus reine Sprache geltend gemacht. Allgemeine Bemerkung über die Reinheit der Sprache. Cap. 58—61. Nach vielen minder bedeutenden Namen (Cap. 62—70) kommen
e) Cäsar und Marcellus, wobei Cicero dem Atticus die Schilderung Cäsars zuweist. Cap. 71—75. Es folgt eine Reihe von Rednern. Cap. 76—82, wo bei Gelegenheit des Cajus Licinius Calvus

f) eine Digression über den Attischen Styl gemacht wird. Cap. 82—84. Als Berichtigung der bisherigen Urtheile Cicero's

g) die Bemerkungen des Atticus, der den Cicero der Uebertreibung beschuldigt. Cap. 85—86, nebst der Gegenerklärung. Cap. 87.

h) Hortensius und Cicero theils an sich, theils im Verhältniß zu einander und zu ihrer Zeit. Cap. 88—96.

III. Der Epilog mit einer Ermahnung an Brutus, die Beredtsamkeit troß der ungünstigen Zeiten nicht aufzugeben. Cap. 97.

Brutus oder von den berühmten Rednern.

---

1. Als mir auf der Rückreise aus Cilicien in Rhodus die Nachricht vom Tode des Cajus Hortensius zugekommen war, empfand meine Seele einen Schmerz, von dem man keine Vorstellung hat. Es war nicht bloß für mich der Verlust eines Freundes, wodurch ich mich eines angenehmen Umgangs und eines durch viele Verbindlichkeiten werthen Verhältnisses beraubt sah, sondern das Hinscheiden eines solchen Augurs [Oberpriesters] war auch für den Glanz unsers Collegiums ein Schlag, den ich sehr schmerzlich empfand; zu diesem Gedanken kam noch die Erinnerung, daß meine Wahl in das Collegium mittelst einer eidlichen Erklärung für meine Würdigkeit, die er abgegeben hatte, so wie meine feierliche

Aufnahme durch ihn bewerkstelligt worden war: ein Umstand, der mir nach dem Brauche der Augurn eine kindliche Verehrung gegen ihn zur Pflicht machte. Ein Grund zur Vermehrung meines Kummers lag noch darinn, daß der treffliche Mann, der mir als der innigste Vertraute meiner ganzen Politik so nahe stand, bei der großen Armuth der Zeit an weisen und rechtschaffenen Bürgern, in einer für die Republik so unglücklichen *) Periode aus der Welt scheiden mußte, und uns nur das schmerzliche Gefühl des Verlustes seines gewichtvollen Rathes und seiner Erfahrung hinterlassen hat. Ich trauerte, weil ich nicht, wie die Meisten wähnten, einen Gegner und Neider meiner Verdienste, sondern vielmehr einen Gefährten und Theilhaber an einem ruhmvollen Tagwerke verloren hatte. Denn wenn die Geschichte der leichteren Künste des Lebens uns erzählt, daß edle Dichter sich über den Tod gleichzeitiger Dichter betrübt haben: welches Gefühl mußte in mir das Hinscheiden eines Mannes erregen, mit dem zu ringen für mich ruhmvoller war, als überhaupt keinen Gegner zu haben? zumal da nie Einer von uns hemmend in die Bahn des Andern eingegriffen, sondern im Gegentheil Jeder dem Andern in Mittheilung, Rath und That allezeit gerne Dienste geleistet hat. In Betracht aber, daß sein Hintritt nach einem Leben fast ununterbrochener Glückseligkeit zu einer Zeit erfolgte, die für ihn mehr als für seine Mitbürger passend schien; daß er starb, als er bei längerem Leben den Staat nur hätte

*) Vor dem Ausbruche des Cäsarisch-Pompejanischen Bürgerkriegs.

beklagen können, ohne ihm zu helfen; daß er so lange lebte, als man rechtschaffen und glücklich in der Republik leben konnte: so laßt uns, wenn es seyn muß, trauern zwar über die Größe unsers Verlustes, aber möge seinen zu so gelegener Zeit erfolgten Tod mehr unser Wohlwollen als unser Bedauern begleiten, damit es nicht scheint, wenn wir des edeln und preiswürdigen Mannes gedenken, als gelte unsre Liebe mehr uns selbst als ihm. Denn wenn wir darüber trauern, daß wir ihn nicht mehr genießen können, so ist das ein Unglück für uns, das wir mit Gelassenheit ertragen müßen, um nicht mehr Sinn für unsern besondern Vortheil als für die Freundschaft an den Tag zu legen. Schmerzt uns aber der Gedanke an die Bitterkeit des Scheidens aus der Welt, so erkennen wir die Vollkommenheit seines Glückes nicht freudig genug an.

2. Denn lebte Cajus Hortensius noch, so würde er wahrscheinlich mit andern guten und tapfern Bürgern im übrigen gleich viel zu entbehren haben; diesen Schmerz aber würde er allein oder nur mit wenigen empfinden, daß er das Forum des Römischen Volks, einst die Schaubühne seines Geistes, des Schmucks kunstgebildeter Rede, wie sie Römischer und Griechischer Ohren würdig war, beraubt, und verwaist erblicken müßte.

Für mich bleibt der Gedanke quälend, daß Klugheit, Geist und Ansehen aufgehört haben politische Waffen zu seyn, Waffen, deren Behandlung ich gelernt, an deren Führung ich mich gewöhnt hatte, und die mir vom Begriffe des ausgezeichneten Staatsmanns so wie eines wohlgearteten und wohl eingerichteten Staates unzertrennlich waren. Gab es

je eine Zeit in der Republik, wo das Ansehen und die Beredtsamkeit eines rechtschaffenen Bürgers erzürnten Bürgern hätte die Waffen aus den Händen winden können: so war diese Zeit damals vorhanden, als man aus Irrthum oder aus Furcht dem Frieden den Schutz der Beredtsamkeit entzog. Möchte man daher wohl Ursache haben, sich über andere Dinge mehr zu beklagen, ich, am Abend eines an rühmlichen Thaten reichen Lebens, wo ich gehofft hatte, mich in den Schoos, nicht einer trägen Unthätigkeit, sondern einer weisen anständigen Ruhe zurückzuziehen, zu einer Zeit, wo meine Rede selbst gleichsam ergraut war, und die gehörige Reife des Alters erreicht hatte, — ich selbst war dennoch im Falle, bedauren zu müßen, daß man jetzt zu Waffen griff, wo selbst solche Männer, die sie glorreich zu führen gelernt hatten, kein Mittel fanden, sie auch zum Nutzen zu gebrauchen. Aus diesem Grunde scheint mir sowohl in andern Staaten als besonders in dem unsrigen denjenigen das Glück des Lebens vollkommen zu Theil geworden zu seyn, die im Genuß ihres Ansehens, des Ruhms ihrer Thaten und der Anerkennung ihrer Weisheit verblieben sind. Ihre Geschichte, verbunden mit den Erinnerungen, die sie erweckt, fand ich, als, jüngst die Unterhaltung uns darauf geführt hatte, unter der drückendsten Last des Kummers, in hohem Grade erheiternd.

3. Ich war unbeschäftigt zu Haus und ergieng mich in der Halle, als, wie gewöhnlich, Marcus Brutus mit Titus Pomponius zu mir kam, Männer, sowohl selber die innigsten Freunde, als auch mir so lieb und werth, daß ich bei ihrem Anblick alle Sorgen um den Staat schwinden ließ.

Nach der Begrüßung sagte ich: „nun, Brutus und Atticus, wie gehts? was giebts neues?"

Brutus. „In der That nichts, was du gerne hören möchtest, oder was ich mit Bestimmtheit aussagen könnte."

Atticus. „Wir sind in der Absicht zu dir gekommen, den Staat ruhen zu lassen und wollen nun, statt dich mit unangenehmen Dingen zu unterhalten, lieber von dir etwas hören."

Ich. „Ja, Atticus, ihr erleichtert mir nicht nur in eurer Nähe die Last des Kummers, sondern habt mir auch in die Ferne kräftigen Trost gesendet. Durch eure Briefe habe ich so viel Fassung gewonnen, um zu meinen alten Beschäftigungen zurückzukehren."

Atticus. „Ich habe mit großem Vergnügen den Brief gelesen, den dir Brutus aus Asien schrieb, und glaube, daß du an ihm einen klugen Rathgeber und freundschaftlichen Tröster gefunden hast."

Ich. „Du hast Recht. Denn ich gestehe es, sein Schreiben hat mich aus einer langen Zerrüttung meines ganzen Wesens gleichsam wieder zum Anblick des Tageslichts vermocht. Wie nach der Cannensischen Niederlage zuerst durch die Schlacht des Marcellus bei Nola sich das Römische Volk wieder aufrichtete, worauf dann eine Reihe günstiger Ereignisse erfolgt ist; so ist mir, nach den erschütternden Wechselfällen unserer besondern*) und allgemeinen Angelegenheiten, vor dem Briefe des Brutus Nichts vorgekommen, was mir

*) Vielleicht eine Anspielung auf den Tod seiner Tochter Tullia, der in diese Zeit fällt.

erwünscht gewesen wäre, oder was meine Besorgnisse einigermaßen hätte zerstreuen können."

Brutus. „Wenigstens war das meine Absicht, und es gereicht mir zu großem Vergnügen, wenn ich sie bei einer so wichtigen Sache erreicht habe. Aber ich möchte gerne wissen, wie dich der Brief des Atticus unterhalten hat."

Ich. „In der That, Brutus, er hat mir nicht bloß Unterhaltung, sondern, wie ich hoffe, Genesung verschafft."

Brutus. „Genesung? Was soll denn das für eine vortreffliche Art von Brief seyn?"

Ich. „Konnte mir eine Begrüßung überhaupt erwünschter oder zu dieser Zeit gelegener kommen, als die seines Buchs, dessen Ansprache mich wie einen Darniederliegenden wieder aufrichtete?"

Brutus. „Du meinst ohne Zweifel jenes, worin er eine kurze Uebersicht der allgemeinen Geschichte, und zwar, nach meinem Urtheil, mit großer Genauigkeit zusammen gestellt hat?

Ich. „Allerdings, Brutus, ist es dieses Buch, dem ich meine Genesung verdanken zu müssen glaube."

4. Atticus. „Was du sagst, ist mir sehr angenehm zu vernehmen: aber was konnte denn dieß Buch enthalten, was dir neu oder von so großem Nutzen gewesen wäre?"

Ich. „Wohl hat es mir wenigstens viel Neues, namentlich aber auch den Nutzen gewährt, den ich suchte, aus der Entwicklung der Zeitläufe einen Ueberblick des Ganzen zu erhalten; indem ich mich eifrig mit dieser Materie beschäftigte, wurde mir schon die wissenschaftliche Beschäftigung an

sich dadurch heilsam, daß sie in mir den Entschluß hervorbrachte *), aus mir selbst, Pomponius, den Stoff zu meiner Erholung zu nehmen, und dir mit einem, wenn auch nicht entsprechenden, doch angenehmen Geschenke meine Dankbarkeit auszudrücken. Uebrigens ist Hesiods Regel bekannt genug, nach welcher man empfangene Wohlthaten in gleichem oder wo möglich vollerem Maße erwiedern soll. Den guten Willen nun bleibe ich dir sicherlich nicht schuldig; die Sache selbst aber jetzt schon in Ausführung zu bringen, übersteigt meine Kraft, und ich bitte dich deßhalb um Nachsicht. In neuen Früchten, wie Landleute pflegen, kann ich dein Geschenk nicht erstatten: so sehr ist die ganze Saat mißrathen, und die Blüthe vormaliger Fruchtbarkeit durch die Dürre ausgebrannt und verwelkt; auch nicht in aufbewahrten Früchten, die im finstern Winkel liegen, und wozu mir der Zugang, den ich beinahe allein kannte, ganz verbant ist. Ich will deßwegen gleichsam auf einen ungebauten und verlassenen Boden säen, und diesen so sorgfältig anbauen, daß ich dein reiches Geschenk noch mit Zinsen bezahlen kann: wenn anders mein Geist das nämliche zu leisten vermag, wie ein Acker, der, wenn er einige Jahre geruht hat, um so ergiebigere Früchte hervorbringt."

Atticus. „So will ich denn die Erfüllung deiner Zusage erwarten, ohne dir mit der Schuldforderung beschwerlich zu seyn, wiewohl mir die Zahlung angenehm seyn wird."

Brutus. „Auch ich muß also auf deine dem Atticus gegebene Zusage warten, ob ich gleich vielleicht als dessen

*) statt a te lese ich a me.

freiwilliger Geschäftsführer das fordern sollte, was der, dem du schuldest, nicht gegen deine Neigung von dir verlangen zu wollen verspricht."

5. Ich. „Nein, Brutus, dir werde ich nichts bezahlen, ehe ich mich vorher gegen dich verwahrt habe, daß Niemand sonst, der an mich Ansprüche hat, unter diesem Titel sie geltend machen darf."

Brutus. „Das, beim Herkules, kann ich dir eben nicht dagegen versprechen. Denn ich merke schon, daß Atticus selbst, wenn er auch das Gegentheil versichert, ein, obwohl nicht lästiger, aber doch anhaltender und eifriger Mahner seyn wird."

Atticus. „Ich glaube, Brutus hat darin nicht Unrecht. Denn ich könnte es jetzt gleich über mich gewinnen, dich anzusprechen, weil ich dich seit langer Zeit zum ersten Male wieder etwas heiterer finde. Wohlan denn, weil Brutus erklärt hat, jene Schuld eintreiben zu wollen, vereinige ich mein Gesuch mit dem deines Gläubigers."

Ich. „Wie ist das gemeint?"

Atticus. „Du sollest etwas schreiben, denn längst hat deine Feder geruht. Seit der Herausgabe deines Werks über den Staat haben wir eigentlich nichts mehr von dir erhalten. Ich bin durch dieses Werk selbst zur Verfassung meiner alten Geschichtsbücher veranlaßt und ermuntert worden. Freilich, wenn du könnest — nun ja, ich meine, du sollest können. Gieb uns also, fuhr er fort, wenn du aufgelegt bist, Aufschluß über eine Frage, die wir an dich machen."

Ich. „Diese wäre?"

Atticus. „Die Frage über die Redner, worüber du neulich mit mir im Tusculan *) angefangen hast, die Zeit ihres Beginnens, ihre Person und ihren Character. Als ich diese Unterhaltung deinem oder lieber unserem Brutus mittheilte, äußerte er seine Begierde, dich zu hören. Wir haben deßhalb diesen Tag gewählt, wo wir dich von Geschäften frei wußten. Wenn es dir nun gefällig ist, so gieb Brutus und mir weitere Aufschlüsse über diesen Gegenstand."

Ich. „Wenn ich kann, will ich hierin gern euren Wünschen entsprechen."

Atticus. „Du kannst, nur mußt du dir einige Unbefangenheit oder vielmehr wo möglich gänzliche Freiheit des Geistes verschaffen."

6. Ich. „Ich besinne mich, Pomponius, daß unsere damalige Unterhaltung davon ausgieng, daß ich erzählte, ich hätte die schöne und beredte Vertheidigungsrede des Brutus gehört in der Sache des Dejotarus, des treuesten und trefflichsten Königs."

Atticus. „Ich weiß, daß unsere Unterhaltung diesen Anfangspunkt hatte, und du bei der Bemerkung, wie traurig die Lage des Brutus sey, deinen Jammer über die Oede der Gerichtshöfe und des Forums aussprachest."

Ich. „Es ist wahr, ich habe dieß gethan und thue es oft. Bei deinem Anblick, Brutus, dringt sich meinem bekümmerten Herzen nicht selten die Frage auf, welche Laufbahn denn einem Manne von deinen bewunderswürdigen Fähigkeiten, deiner ausgezeichneten Bildung und deiner außerordentlichen Thätigkeit noch offen stehen werde. Als du

*) Cicero's Landgut.

dich bereits in den wichtigsten Fällen der gerichtlichen Beredtsamkeit erprobt hattest und ich Alters halber vor dir zurücktrat und die Fascen senkte, da mußte plötzlich in der Republik Alles untergehen, und auch diese Redekunst, von der wir sprechen wollen, mußte verstummen."

Brutus. „Aus andern Gründen bedaure ich dieß und glaube, es bedauren zu müssen; bei der Beredsamkeit aber ist es nicht sowohl der Nutzen und der Ruhm, als das Geschäft des Nachdenkens selbst und die damit verbundene Ausbildung, was mich anzieht, und was ich mir nicht nehmen lasse, zumal bei deinen freundschaftlichen Bemühungen. Denn ohne daß man sich diese practische Verstandesbildung erwirbt, kann man kein guter Redner werden. Die wahre Beredsamkeit ist eine Schule der Lebensklugheit, deren Mangel, selbst wenn Einer die glänzendsten Kriege geführt hätte, für ihn nicht gleichgültig seyn kann."

Ich. „Vortrefflich gesprochen, Brutus; und um so mehr freut mich dein Lob der Beredsamkeit, als auf so Manches, was man einst für das Schönste im Staat hielt, auch der gemeine Mensch mögliche oder wirkliche Ansprüche zu haben, nie aber Jemand sich einbilden könnte, daß man durch eine gewonnene Schlacht zum Redner werde. Uebrigens, wenn es euch gefällig ist, wollen wir uns niedersetzen, damit wir unsere Unterhaltung mit aller Gemächlichkeit führen können. Als sie damit einverstanden waren, setzten wir uns auf einem kleinen Rasenplatze in der Nähe von Platons Bildsäule.

Hier begann ich: Eine Lobrede auf die Beredsamkeit zu halten, zu entwickeln, welche Kraft in ihr liegt, welche Würde sie denen verleiht, die sich dieselbe erworben haben,

ist jetzt nicht unsere Aufgabe, auch für unsern Zweck nicht nothwendig. Aber das behaupte ich ohne Bedenken, daß, mag sie nun das Werk der Kunst oder der Uebung oder der Natur seyn, sie von allen Dingen eines der schwersten ist. Denn die fünf Theile *), aus welchen sie besteht, sind, jeder schon für sich, eine große Kunst. Daraus läßt sich abnehmen, welche Bedeutung, welche Schwierigkeit in einer Kunst liegt, die der Inbegriff von fünf der größten Künste ist.

7. Wir haben den Beweis an Griechenland: so begeistert man dort für das Studium der Beredsamkeit ist, so alt und ausgezeichnet die Leistungen und Vorzüge sind, welche dieses Land vor andern aufzuweisen hat, so gehören doch alle Künste nicht allein in Bezug auf Erfindung, sondern auch auf Ausbildung einer weit frühern Periode an, als die ist, wo Griechen die Bearbeiter einer kräftigen und reichhaltigen Redekunst geworden sind. Wende ich dorthin meinen Blick, so ist es vor allen Dingen d e i n Athen, Atticus, das, wie ein glänzender Punkt, vor mein Auge tritt. In dieser Stadt hat sich zuerst der Redner erhoben, und dort hat man zuerst angefangen, der Rede in der Schrift ein Denkmal zu setzen. Zwar früher als Pericles **), unter dessen Namen es einige Schriften giebt, und als Thucydides, beide Männer aus der Zeit nicht des aufwachsenden, sondern schon des reifen Athens, findet sich kein Buchstabe, worin irgend ein

*) 1) Erfindung, 2) Disposition, 3) Memoriren, 4) Diction, 5) Vortrag (Action). Siehe Cap. 59.

**) Er starb im 3ten Jahr des Peloponnesischen Kriegs, vor Chr. Geb. 429. Athen aber stand vorher von Cecrops an schon 1127 Jahre.

Schmuck, irgend etwas vom Redner sich fände. Wiewohl es eine Meinung giebt, nach welcher der um viele Jahre frühere *) Pisistratus, und der noch ältere Solon und in der Folge **) Clisthenes für die damalige Zeit Stärke im Vortrag gehabt hätten. Einige Jahre nach diesem Zeitalter folgt, wie aus Attischen Denkmälern erhellt, Themistocles als Staatsmann wie als Redner gleich groß; später Pericles, der in jeder Art von Verdienst glänzt, aber am ruhmvollsten in der Beredsamkeit. Hieher gehört auch Cleon ***), ein zwar unruhiger Bürger, aber guter Redner. Ungefähr gleichzeitig sind Alcibiades ****), Critias †), Theramenes. Welche Gattung von Beredsamkeit in dieser Periode die herrschende gewesen, ersieht man am besten aus den Schriften des Thucydides, der selbst damals lebte: Hauptzüge sind — Großartigkeit im Ausdruck, Gedankenreichthum, gedrungene Sachdarstellung und daher bisweilen einiger Mangel an Deutlichkeit.

8. Sobald man aber erkannte, welche Kraft in einem sorgfältigen, und so zu sagen gemachten Vortrag liege; da gab es auch auf einmal viele Lehrer der Redekunst. Angesehene Namen sind — der Leontiner ††) Gorgias, der Chal-

*) Etwa um 100 Jahre.

**) Der in Athen nach der Verjagung des Tyrannen Hippias viele Jahre die Verwaltung führte.

***) Ein Volksredner aus der Zeit des Aristophanes, der ihn durchzieht. † 422 vor Chr. G.

****) Er † 404 vor Chr. G.

†) Beide letztere aus der Zahl der 30 Tyrannen.

††) Eine Reihe berühmter Sophisten und Lehrer der Beredsamkeit im 5ten Jahrhundert vor Chr. G.

cedonier Thrasymachus, der Abderite Protagoras, Prodicus aus Ceos, Hippias aus Elis; es sind aber noch Viele aus derselben Zeit, die freilich in anmaßender Weise sich Meister der Kunst rühmten, eine schwache Sache — so drückten sie sich aus — durch Beredsamkeit stark zu machen. Gegen sie trat Socrates *) auf, der durch den ungekünstelten Ton seiner Dialectik ihre Schulweisheit zu bekämpfen pflegte. Aus dem gehaltreichen Umgange dieses Mannes bildeten sich gelehrte Männer; und damals soll die Philosophie, nicht jene über die Natur, die älter ist, sondern die von guten und bösen Dingen, vom Leben und der Bestimmung des Menschen handelt, zuerst erfunden worden seyn. Weil aber diese Materie nicht mit unserem Gegenstande zusammenhängt, so sparen wir die Philosophen auf eine andere Zeit auf und kehren, nach dieser Abschweifung, zu den Rednern zurück. In den spätern Jahren der oben genannten erschien Isocrates, und eröffnete in seinem Hause für ganz Griechenland — man möchte sagen — eine Schule und Werkstätte der Beredsamkeit: — ein großer Redner und vollendeter Lehrer, der freilich sich nicht an der Sonne des öffentlichen Lebens erwärmte, aber innerhalb seiner Wände einen Ruhm pflegte, den meines Erachtens nach ihm Keiner erreicht hat. Wie er selber trefflich schrieb, so lehrte er auch Andere; und außer den mancherlei Vorzügen, die ihn über seine Vorgänger erheben, kommt ihm der zu, daß er zuerst erkannt hat, wie auch die ungebundene Rede, indem sie den Vers vermeidet, doch nach einem Maß und einer gewissen musikalischen Bewegung [Numerus] streben müsse. Denn vor ihm findet sich die ei-

*) † um's Jahr 400 vor Chr. G.

gentliche Fügung der Tonbegränzung der Worte noch nicht; oder, wenn sie auch da war, so erschien sie nicht als das Werk des Fleißes, was vielleicht ein Lob seyn mag; sondern mehr als Natur oder Zufall, denn in Folge von Zwecken oder Regeln. Durch eine gewisse Wortverbindung faßt und schließt die Natur selbst einen Gedanken, der, ist er nur in passende Worte gebracht, gewöhnlich auch einen harmonischen Tonfall annimmt. Schon das Ohr kann entscheiden, ob der Ton voll oder leer sey, und die Periode erhält ihre nothwendige Begränzung gewisser maßen durch den Athem, indem es eben so gut ein Fehler ist, wenn man stockt, als wenn man Mühe verräth.

9. Nun folgt Lysias, der zwar keine öffentliche Rede gehalten, aber in einem so ausgezeichnet reinen und edeln Geschmack geschrieben hat, daß man ihn beinahe schon einen vollendeten Redner heißen möchte. Als ganz vollendeten, mackellosen Redner darf man ohne Bedenken den Demosthenes erklären. In den gerichtlichen Reden, die er verfaßt hat, läßt sich keine Art des Scharfsinns, keine Tücke, um mich so auszudrücken, keine Schlauheit erdenken, die ihm entgangen wäre; seine Sprache konnte nicht feiner, nicht gedrungener, nicht ausdrucksvoller seyn, um der Darstellung den möglichsten Grad der Geschliffenheit zu verleihen; auf der andern Seite konnte sie nicht großartiger seyn, nicht bewegter, nicht reicher an nachdrücklichen Worten und Gedanken, um den höchsten Schwung zu erreichen. Ihm am nächsten steht Hyperides, Aeschines, Lykurgus, Dinarchus, wie auch Demades, von welchem aber keine Schriften vorhanden sind, nebst mehreren Andern. Eine solche Fülle von Rednern

hat dieses Zeitalter ausgeschüttet, und nach meiner Meinung hat sich die in Saft und Blut unverdorbene Pflanzung von Rednern bis auf dieses Zeitalter erhalten, wo noch die Natur und kein erborgter Schimmer herrschte. An die letzten Lebensjahre jener Redner gränzt das Auftreten des Jünglings*) aus Phalerus, der wohl der Gelehrteste von allen war, aber seine Bildung nicht sowohl auf dem Waffenplatz, als in der Schule geholt hatte. Daher wußte er die Athener mehr zu unterhalten, als zu begeistern. Denn er trat in die Sonne, und in den Staub der großen Welt, nicht wie der Krieger aus seinem Zelte, sondern wie aus dem Kabinete des gelehrten Theophrasts. Er gab zuerst der Rede die Geschmeidigkeit, wodurch sie weich und bildsam wurde; er wollte mehr, was er war, für einen gefälligen als eindringlichen Redner gelten; diese gefällige Darstellung suchte er, die mehr leichte Rührung als tiefe Eindrücke bewirkt: so daß er seinen Zuhörern nur die Erinnerung an seine Darstellungskunst nicht aber (wie Eupolis**) von Pericles schreibt) außer dem Vergnügen auch einen Stachel in der Seele zurückließ.

10. Siehst du also nicht, wie die Beredsamkeit selbst in der Stadt, wo sie geboren und erzogen wurde, nur spät in's Leben getreten ist? Denn vor Solon***) und Pisistratus Zeitalter hat man keine Nachricht von Wohlredenheit. Diese sind nun im Verhältniß zum Alter des Römischen Volks eine alte, wenn man aber die Jahrhunderte der Athener zählt, eine neue Erscheinung. Denn obwohl ihre Bluthe in

*) So Demetrius nach dem Namen seines Cantons.

**) Ein Dichter der alten Komödie.

***) Solon lebte noch, als Pisistratus Athens Herrschaft er=

die Regierungszeit des Servius Tullius fällt, so stand doch damals Athen schon viel länger, als Rom bis auf den heutigen Tag. Indeß ist kein Zweifel, daß nicht die Beredsamkeit zu allen Zeiten ihren großen Einfluß gehabt habe. Denn es würde weder schon in den Trojanischen Zeiten Homer so viel zum Lob der Rede des Ulysses und Nestors sagen, (indem er den Erstern als eindringlichen, den Andern als lieblichen Redner schildert,) wenn nicht schon damals die Beredsamkeit in Ehren gewesen wäre: noch würde dieser Dichter selbst, so ganz wie ein wirklicher Redner, sich jenen Redeschmuck angeeignet haben. Wenn gleich Homers Zeiten ungewiß sind, so lebte er doch viele Jahre vor Romulus, weil er nicht später seyn kann als der ältere Lykurg, der Lehrer und Gesetzgeber der Lacedämonier. In Pisistratus erkennt man schon ein wissenschaftliches Streben in diesem Fache und mehr Kraft. Auf ihn folgt ein Jahrhundert später Themistocles, der für unsere Geschichte schon sehr alt wäre, für die Athener noch ziemlich neu ist. Denn er lebte, als Griechenland schon eine Macht*) war, unser Staat aber sich noch nicht lange von der Königsgewalt losgemacht hatte. Der schwere Volscische Krieg, an welchem der verbannte Coriolan Theil hatte, fällt mit dem Perserkrieg ungefähr in Eine Zeit, und das Schicksal dieser berühmten Männer hat viele Aehnlichkeit. Beide treffliche Bürger, durch ein undankbares Volk verbannt, begaben sich zu den Feinden und stillten ih-

rana. 561 vor Chr. G. Servius Tullius regierte 578–534. Athen wurde durch Cecrops 1556. Rom 754 erbaut.

*) Das war Griechenland durch den Marathonischen und Salaminischen Sieg geworden.

ren Rachedurst durch ihren Tod. Denn wenn du gleich, Atticus, über Coriolan einer andern Meinung bist, so erlaube mir, daß ich diese Todesart annehme.

11. Das magst du nach deinem Belieben, versetzte Atticus lachend: denn ihr Redner habt ein Recht, in der Geschichte zu fabeln, wenn ihr dadurch einem Gedanken eine treffendere Wendung geben könnet. Wie du jetzt von Coriolan, so hat Clitarch*), Stratocles von Themistocles gedichtet. Denn wenn Thucydides, der ein Athener, von hoher Abkunft, und dem Alter nach, nur wenig später war, kurzweg schreibt, daß er gestorben und heimlich in Attica begraben worden sey, mit dem Beisatz, es existire die Vermuthung einer Selbstvergiftung; so sagen Jene, er habe, als er einen Stier geopfert, das Blut in einer Schale aufgefangen, es getrunken und seye darauf todt hingesunken. Auf diese Weise konnten sie seinen Tod rhetorisch und tragisch ausschmücken; ein gewöhnlicher Tod war kein Gegenstand für die Kunst. Darum wenn es dir so paßt, daß bei Themistocles und Coriolan Alles gleich gewesen seyn soll, so magst du meinetwegen die Schale nehmen, und ich lasse dir auch das Opferthier, und dann mag Coriolan ganz ein zweiter Themistocles seyn.

Ich. Gut, es sey mit ihm so, wie es dir beliebt. Ich werde aber in Zukunft, wenn du mein Zuhörer bist, nur mit Vorsicht das historische Fach berühren, da ich dein Verdienst als eines genauen Erzählers Römischer Bege-

---

*) Zwei Geschichtsschreiber: der Erstere hat Alexander den Grossen auf seinen Feldzügen begleitet; seine Glaubwürdigkeit wird auch sonst nicht gerühmt; der Andere ist ziemlich unbekannt.

benheiten zu würdigen weiß. Ungefähr damals hat Pericles, des Xanthippus Sohn, den ich vorhin anführte, zuerst die Kunst zu Hülfe genommen; obgleich diese eigentlich für die Rede jetzt noch nicht vorhanden war, so trug dieser Schüler des Naturphilosophen Anaxagoras leicht seine im dunkeln Gebiet einer tiefsinnigen Metaphysik erworbene Geistesbildung auf Gerichts- und Volksreden über. Seine gefällige Darstellung entzückte Athen, die reiche Fülle erregte Bewunderung, die erschütternde Kraft seiner Beredsamkeit Furcht.

12. Dieses erste Zeitalter hat somit in Athen beinahe schon einen vollkommenen Redner hervorgebracht. Denn bei Verfassungsarbeiten, beim Kriegführen, bei einer schwierigen, durch Königsherrschaft gefesselten Lage pflegt Neigung zur Beredsamkeit nicht zu entstehen. Sie ist die Gefährtin des Friedens und die Freundin der Muße und gleichsam die Pflegetochter eines schon wohl geordneten Staats. So sagt Aristoteles, „als in Folge der Vernichtung der Zwingherren *) in Sicilien von geraumer Zeit her vor den Gerichten Entschädigungsansprüche geltend gemacht worden seyen: so haben, weil Gründlichkeit und Streitsucht im Character dieses Volks liegen, die Sicilier Corax **) und Tisias zum ersten male Regeln der Redekunst verfaßt. Denn vorher seye man nicht gewohnt gewesen nach der Methode der Kunst, sondern nur mit Vorbereitung und meistens nach einem schriftlichen Aufsatz zu sprechen: eine Vorarbeit seye die Schrift des Protagoras ***) gewesen, Erörterungen merkwürdiger Materien, wo-

---

*) Um das Jahr Roms 330.

**) Gelon. Hieron. Thrasybulus.

***) Vergleiche Cap. 8.

für man jetzt den Ausdruck Gemeinplätze brauche. Einen gleichen Weg habe Gorgias eingeschlagen in seiner Schrift über Lob und Tadel einzelner Dinge, nach seiner Ansicht, daß das Geschäft des Redners hauptsächlich darin bestehe, jeden Gegenstand durch Lob heben, durch Tadel niederschlagen zu können. Einige ähnliche Aufsätze seyen von dem Rhamnusier *) Antiphon verfaßt worden: „von welchem der glaubwürdige Thucydides **) versichert, daß er nie Einen gehört, der in einer hochpeinlichen Sache besser gesprochen hätte, als Dieser in seiner Selbstvertheidigung.“ Denn Lysias habe zuerst Unterricht in der Redekunst ertheilt; weil er aber gesehen, daß Theodorus in der Kunst tiefer, hingegen in seinen Reden zu trocken sey, so habe er in der Folge der Kunst entsagt, und angefangen für Andere Reden zu schreiben. Auf ähnliche Weise habe anfänglich Isocrates die Beredsamkeit gar nicht als Kunst anerkennen wollen, sondern auch nur für Andere Reden aufgesetzt, deren sie sich vor Gericht bedienten; als er aber aus dieser Veranlassung (indem der rechtliche Nachtheil, den Einer bei Gericht erlitt, ihm gleichsam zum Verbrechen gemacht wurde) selbst öfters vor Gericht gezogen wurde, habe er es aufgegeben, für Andere Reden zu verfassen, und sich ganz der Kunst gewidmet.

13. Man sieht hier die Geburten und die Quellen Griechischer Beredsamkeit, frühzeitig im Verhältniß zu unserer Zeitrechnung, ziemlich spät im Verhältniß zu ihrer eigenen. Ehe man sich im Athenischen Staat an rednerischer Trefflichkeit ergötzte, waren daselbst im Frieden und Krieg

*) Aus Rhamnus, Name eines Attischen Cantons.
**) Thucyd. Geschichte 8, 68.

schon viele denkwürdige Thaten geschehen. Diese Kunst aber gehört nicht Griechenland gemeinschaftlich, sondern Athen eigenthümlich an. Wer hat je von einem Redner aus Argos, Corinth oder Theben aus jener Zeit gehört? Wenn man nicht etwa von dem wissenschaftlich gebildeten Epaminondas eine solche Vermuthung aufstellen will. Von einem Lacedämonischen Redner habe ich bis auf den heutigen Tag nichts in Erfahrung gebracht. Den Menelaus *) schildert uns Homer als einen Mann, der zwar lieblich, aber nicht viel gesprochen habe. Kürze, die in Theilen der Rede manchmal lobenswerth ist, hat in der Beredsamkeit überhaupt kein Verdienst. Außerhalb Griechenland aber waren die Rede-Studien bedeutend, und die großen Ehrenbezeugungen, die man diesem Verdienst erwies, verschafften dem Namen der Redner Glanz. Denn wie einmal die Beredsamkeit vom Piräus ausgefahren war, durchwanderte sie alle Städte, und reiste in ganz Asien umher, so daß sie den Anstrich fremder Sitte annahm und jener Reinheit, ich möchte sagen, Gesundheit des Attischen Ausdrucks entsagte, und beinahe selbst die Sprache verlernte: daher die Asiatischen Redner, die wegen des raschen Ganges und des Reichthums ihrer Darstellung nicht zu verachten sind, doch zu wenig gedrungen und zu üppig schreiben. Gesunder ist die Sprache der Rhodier, die sich den Attikern mehr nähern. Doch soweit von den Griechen. Denn schon das bisher Gesagte wäre vielleicht nicht nothwendig gewesen.

14. Brutus. „Wie nothwendig, will ich nicht beurtheilen; doch angenehm war es auf jeden Fall und nichts weniger als zu lang, eher kürzer als mir lieb ist."

*) Iliade III, 213 f.

Ich. Schön, doch wir wollen jetzt an unsere Redner gehen, von denen es schwer hält, mehr zu wissen, als sich aus ihren Denkmälern vermuthen läßt. Denn wer glaubt, daß jener Lucius Brutus, der Stifter eures edlen und berühmten Geschlechtes, keine schnelle Geisteskraft besessen habe, er, der den Orakelspruch, seine Mutter zu küssen, so scharfsinnig und fein *) verstand, er, der unter verstellter Einfalt die größte Klugheit zu verbergen wußte? oder keine Beredsamkeit der Mann, der einen so mächtigen König, eines berühmten Königes Sohn entthronte, der den von der Erbherrschaft befreiten Staat durch Einführung jährlicher Obrigkeiten an Gericht und Gesetz band, der um das Andenken an den Königs-Namen ganz aus dem Staat zu verbannen, einen Amtsgenossen **) seiner Amtsgewalt entsetzte, was er gewiß ohne die Ueberredungskunst der Beredsamkeit nicht vermocht haben würde? Ferner als einige Jahre ***) nach Vertreibung der königlichen Familie die Plebejer am Ufer des Anio beim dritten Meilensteine sich gelagert, und den sogenannten heiligen Berg besetzt hatten, so war es der Dictator Marcus Valerius, der durch seine Beredsamkeit die Unruhen stillte, dem deßwegen die größten Ehren zuerkannt wurden, und der aus derselben Veranlassung zuerst den Beinamen Maximus [der Größte] erhielt. Von Lucius Valerius ****) Potitus, der das in Folge des verhaßten Decemvirn-Instituts gegen den Senat aufgebrachte Volk durch seine Gesetze und

*) Livius Römische Geschichte B. 1. Cap. 56.

**) Cajus Tarquinius Collatinus. Livius Gesch. 2, 2.

***) 15 Jahre, nämlich im Jahre Roms 260. Liv. 2, 30.

****) Consul im Jahre Roms 306. Liv. 3, 55.

Volksreden besänftigte, kann ich eben so wenig annehmen, daß er ein unfähiger Redner gewesen. Wir dürfen bei Appius Claudius *) Wohlredenheit vermuthen, weil er den Senat von einem Friedensschlusse mit Pyrrhus zurückbrachte, wozu derselbe schon einiger Maßen gestimmt war; wir dürfen dieß von Cajus Fabricius vermuthen, weil er als Redner an Pyrrhus wegen Auswechslung der Gefangenen geschickt wurde; von Tiberius **) Coruncanius, weil seine große geistige Ueberlegenheit aus den Tagebüchern der Pontifen [Priester] ersichtlich ist; von Manius ***) Curius, weil er als Volkstribun die vorläufige Einwilligung des Senats erzwang, als der Consulatsverweser Appius Claudius, der den aus dem Volk gewählten Consul nicht gelten lassen wollte, eine gesetzwidrige Wahlversammlung hielt: was sehr bedeutend war, da es noch kein Mänisches Gesetz ****) gab. Auch dem Talente des Marcus Popillius darf man etwas zutrauen, der als Consul in dem Augenblick, wo er in der Eigenschaft ei-

*) Ums Jahr Roms 473.

**) Consul im J. R. 473 mit dem Beinamen der Weise; der erste Plebejer, der Hoherpriester [pontifex Maximus] wurde.

***) Dieß geschah im J. R. 455, wo bloß ein Consul aus dem Bürgerstand, nämlich Lucius Volumnius, gewählt war, wiewohl dieser Stand schon im Jahr 389 seine Ansprüche auf das Consulat durchgesetzt hatte. Allein Appius Claudius war ein unbändiger Aristocrat, und dieser Geist blieb in dieser Familie erblich.

****) Denn nach diesem hätte es der Genehmigung des Senats nicht bedurft, und ein Volksbeschluß hatte als solcher Gesezeskraft. Dieß Gesez war vom J. R. 467.

nes Priesters der Carmenta*) in der Läna**) [Priestermantel] ein öffentliches Opfer verrichtete, und die Nachricht von einer aufrührischen Bewegung des Volks gegen den Senat erhielt, in seinem priesterlichen Anzug in die Volksversammlung eilte, und durch sein Ansehen sowohl als durch seine Rede den Aufstand besänftigte. Daß man Diese aber für Redner gehalten, oder daß die Beredsamkeit als solche damals irgend eine Auszeichnung genossen habe, glaube ich allerdings nicht, irgendwo gelesen zu haben. Nur eigene Zusammenstellung des Wahrscheinlichen ist es, das mich auf diese Vermuthung leitet. Auch erzählt man von Cajus Flaminius, der als Volkstribun***) den Gesetzesvorschlag zur gleichen Vertheilung des Gallischen und Picenischen Gebiets machte, demselben, der als Consul beim Trasimenischen See erschlagen wurde, daß er durch seine Rede auf's Volk gewirkt habe. Auch Quintus Maximus****) Verrucosus konnte für jene Zeit als Redner gelten, so wie Quintus Metellus, der †) der im zweiten Punischen Kriege mit Lucius Veturius Philo Consul war.

15. Der Erste aber, von dem es historisch erwiesen ist, daß er Redner war, und der dafür galt, ist Marcus Cornelius Cethegus, für dessen Beredsamkeit Quintus Ennius ein, meines Erachtens, gültiger Gewährsmann ist, zudem, daß er ihn nicht nur selbst gehört hat, sondern auch von ihm

*) Die vergötterte Mutter Evanders. S. Ovidius. Fast. I, 461–540.

**) Daher sein Beiname Länas. Siehe Liv. 7, 12.

***) Im J. R. 525; er blieb 535. S. Liv. 21, 57. 22, 416.

****) Fabius der Zauderer, Consul in den J. R. 520, 525, 537, 538, 543.

†) Im J. R. 546.

erst nach seinem Tode schreibt, weswegen man nicht vermuthen kann, daß er der Freundschaft die Wahrheit zum Opfer gebracht habe.

Folgende Stelle ist, glaube ich, in dem neunten Theil seiner Jahrbücher:

,Ein Cornelius tritt als Redner mit lieblichem Munde
Marcus Cethegus hinzu, des Tuditanus College,
Sohn von Marcus —

Er heißt ihn einen Redner und legt ihm die Gabe lieblicher Rede bei, eine Gabe, die jetzt eben nicht Viele besitzen: Denn Manche sind Kläffer, nicht Redner. Unstreitig aber ist jenes das größte Lob der Beredsamkeit:

. . . ihn hatte sein Volk vor Zeiten, ihn hatten
Jene Menschen, die damals sich umgetrieben im Leben,
Köstliche Blüthe des Volkes genannt — —

Ganz recht! Denn wie des Menschen Zierde sein Geist ist, so ist des Geistes Leuchte die Beredsamkeit, und insofern haben jene Menschen den hierin ausgezeichneten Mann mit dem schönsten Recht die Blüthe des Volks genannt.

— — und das Mark der Suada.

Was den Griechen die Peitho [Göttin der Ueberredungskunst] ist, deren Wirksamkeit sich im Redner darstellt, nannte Ennius die Suada; und wenn Eupolis von Pericles schreibt, jene Göttin seye ihm auf den Lippen gesessen, so sagt Ennius von unserem Redner, daß er das Mark dieser gewesen sey. Dieser Cethegus war im zweiten Punischen Kriege mit Publius Tuditanus *) Consul, und unter diesem Consulate bekleidete Marcus Cato die Quästur, gerade

*) Im J. R. 548.

volle hundert und vierzig Jahre vor meinem Consulat. Wenn man dieß aber nicht aus dem Zeugniß des einzigen Ennius wüßte, so hätte die Zeit ihn, wie wahrscheinlich noch viele Andere, in Vergessenheit begraben. Den Character der Sprache jenes Zeitalters kann man aus des Nävius Schriften erkennen. Denn nach einer alten Urkunde starb er unter dem angeführten Consulate: wiewohl Varro, der sorgfältigste Erforscher unsers Alterthums, in dieser Zeitangabe einen Irrthum vermuthet, und das Lebensalter des Nävius weiter herabsetzt. Denn Plautus ist erst zwanzig Jahre nach jenen Consuln unter dem Consulate des Publius Claudius und Lucius Porcius, und Cato's Censur, gestorben.

16. Auf Cethegus folgt der Zeit nach Cato, der neun Jahre nach ihm Consul war. An ihm haben wir schon einen sehr alten Redner, der unter dem Consulate des Lucius Marcius, Manius Manilius, gerade dreiundachtzig Jahre vor meinem Consulate gestorben ist. Auch wüßte ich keinen Aeltern, dessen Schriften man aufführen könnte, es müßte denn Jemand an eben jener Rede des Appius Cäcus wegen Pyrrhus oder an einigen Trauerreden Geschmack finden. Und beim Hercules solche sind noch zu haben: denn die Familien selbst bewahrten sie als Ehrendenkmale auf, sowohl zum Gebrauch, wenn Jemand aus der Familie mit Tod abgieng, als auch zum Andenken an die Verdienste ihres Hauses und zur Verherrlichung ihres Adels. Durch diese Lobreden ist freilich unsere Geschichte ungemein entstellt worden. Denn dort findet man viel geschrieben, was nicht geschehen ist: falsche Triumphe, erdichtete Consulate, auch Geschlechtsverfälschungen und Selbstversetzungen aus dem Bürgerstande, indem niedrigere

Menschen in ein fremdes Geschlecht von gleichem Namen eingeschoben wurden: wie wenn ich mich von jenem Manius Tullus abstammen ließe, der, ein Patricier, mit Servius Sulpicius zehn Jahre nach Vertreibung der königlichen Familie, Consul war. Die Reden Cato's sind ungefähr so zahlreich, als die des Attikers Lysias, deren, wie ich meine, nicht wenige sind. Ein Attiker ist Lysias, da er zuverläßig in Athen geboren und gestorben ist, auch dort jede Befugniß eines Bürgers ausgeübt hat: wiewohl ihn Timäus *), wie nach einem Licinisch-Mucischen **) Gesetze, für Syrakus in Anspruch nimmt. Es ist auch sonst zwischen beiden Rednern eine gewisse innere Aehnlichkeit. Sie sind gründlich, gewählt, geistreich, kurz: doch ist der Grieche in jeder Hinsicht glücklicher. Denn er hat seine eigenen Verehrer, solche nämlich, denen ein feiner Körperbau lieber ist als ein beleibter, und, wenn nur die Gesundheit gut ist, die Unbeleibtheit selbst gefällt. Uebrigens äußert sich auch in Lysias manchmal eine Muskelkraft, über die nichts geht; doch ist er wenigstens im Ganzen zu mager. Dabei hat er aber seine Bewunderer, die gerade an dieser schlichten Form ihre größte Freude haben.

17. Aber Cato — wer von unsern Rednern, wenigstens von den jetzigen, liest ihn? oder kennt ihn überhaupt? Und

*) Er blühte ums J. R. 480; ein Sicilischer Historiker, nahm er den Lysias für Sicilien in Anspruch, dessen Vater Cephalus aber schon aus Sicilien nach Athen ausgewandert war.

**) Ums J. R. 658, vor dem Marsischen Kriege, wurden die aus den Staaten der Bundesgenossen, namentlich der Lateiner in Rom Eingewanderten in ihre vormaligen bürgerlichen Verhältnisse zurückgewiesen. Siehe Liv. 39—42.

welch ein Mann, gute Götter! Ich will nichts sagen von dem Bürger, dem Senator, dem Feldherrn: wir haben es jetzt mit dem Redner zu thun; ich frage: wer ist nachdrücklicher im Lob, herber im Tadel, geistreicher in Kernsprüchen, feiner im belehrenden oder erläuternden Vortrage? Seine mehr als hundert und fünfzig Reden (so viele mag ich noch gefunden und gelesen haben) sind reich an einem glänzenden Wort- und Sach-Inhalt. Man kann daraus auswählen, was bemerkenswerth und gut ist: alle rednerischen Vorzüge wird man darin finden. Und seine Geschichtsquellen*) bieten sie nicht Keime dar von jeder Blüthe, Strahlen von jedem Lichte der Beredsamkeit? Ihm fehlen die Liebhaber, wie schon Jahrhunderte**) früher dem Syrakusier Philistus und Thucydides selbst. Denn wie durch den hochfahrenden Schwung seiner Sprache Theopompus diese Männer mit ihren zerstückelten, manchmal durch Kürze und übertriebene Schärfe etwas dunkeln Sätzen in Schatten stellt, was dem Lysias durch Demosthenes widerfahren ist: so verbaute die gleichsam immer höher aufgethürmte Rede der Spätern Cato's Licht. Bei unsern Rednern ist noch die Unwissenheit im Spiel, insofern die, welche bei den Griechen an der Alterthümlichkeit und der sogenannten Attischen Schlichtheit sich ergötzen, diese an Cato nicht einmal kennen. Man wünschte ein Hyperides und Lysias zu seyn: gut; aber warum nicht ein Cato? Ja, sagt man, wir lieben den Attischen Styl. Wohlgesprochen — aber möchte der Nachahmer nicht bloß das Gerippe, sondern

*) Ein Werk Cato's, genannt Origines.

**) Ungefähr zwei Jahrh.

auch das Blut haben. Indeß ist der gute Wille zu loben. Warum wird also Lysias und Hyperides geliebt, während man von Cato nichts wissen will? Seine Sprache ist zu veraltet und seine Worte sind manchmal zu rauh. Denn so hat man damals gesprochen. Was er aber damals nicht konnte, das ändere ab, gieb der Rede die musikalische Bewegung und mehr Periodenbau; die Worte selbst mußt du zusammenpassen und gleichsam verkitten, was nicht einmal die älteren Griechen oft gethan haben: so wirst du Keinen über Cato setzen. Zum Schmuck der Rede rechnen die Griechen den Gebrauch uneigentlicher Worte, von ihnen Tropen (τρόποι) genannt, so wie den der Gedanken- und Redeformen, die sie Schemate (σχήματα, Figuren) nennen. Es ist unglaublich, wie reich und ausgezeichnet in beiden Gattungen Cato ist.

18. Ich verkenne übrigens nicht, daß dieser Redner noch nicht genug Geschliffenheit besitzt, und daß wir etwas Vollkommeneres suchen müssen: natürlich, denn er ist für unsere Zeitrechnung so alt, daß überhaupt von keinem Aeltern eine Schrift vorhanden ist, die lesenswerth wäre. Aber das Alterthum hat alle Künste mit mehr Ehre bearbeitet, als gerade allein die Redekunst. Weiß nicht Jeder, der auch aufs Kleinere merkt, daß die Bilder des Canachus zu steif sind, um wahr seyn zu können? des Calamis seine haben zwar auch noch Härte, sie sind aber schon weicher als die des Canachus; Myron erreicht die Wahrheit noch nicht ganz, doch kann man seine Werke schon schön heißen; schöner sind die des Polycletus*), und beinahe schon, wie sie mir wenigstens

*) Namen Griechischer Bildhauer, über welche Plinius im 33—35 Buch Nachrichten giebt.

vorkommen, von vollendeter Schönheit. So ist es auch mit der Malerei. An einem Zeuxis, Polygnotus und Timantes, und denen, die nur vier Farben gebraucht haben, loben wir Umriß und Zeichnung; aber an Echion, Nicomachus, Protogenes, Apelles ist schon Alles vollkommen. Und so, glaube ich, geht es mit allen Dingen: Nichts ist auf einmal erfunden und zur Vollkommenheit gebracht worden; ohne Zweifel hat es schon vor Homer Dichter gegeben; man kann dieß aus jenen Liedern schließen, die bei ihm an den Gastmahlen der Phäaken*) und der Freier gesungen werden. Ja, wo sind unsere alten Gesänge

— — welche vor Zeiten die Faunen und Seher gesungen,
Als noch Keiner die Hügel der Musen erstiegen, noch Keiner
Auf die Rede verwendet den Fleiß — — —
Vor ihm . . .

sagt Ennius von sich, und dieses Selbstlob ist nicht erdichtet. Denn die Sache ist wirklich so. Die Lateinische Odyssee des Livius [Andronikus] verhält sich ungefähr wie ein Werk des Dädalus, und seine dramatischen Stücke verdienen wohl nicht, daß man sie zum zweiten male liest. Dieser Livius ist der Erste, der ein Schauspiel aufführte, unter den Consuln Cajus Clodius, des Cäcus Sohn und Marcus Tuditanus, im nämlichen Jahr, als Ennius geboren wurde, im Jahr nach Erbauung der Stadt 514, welches die Angabe meines Gewährsmanns ist. Denn die Schriftsteller streiten sich über die Jahrszahl. Attius schreibt, Livius seye von Quintus Maximus unter dessen fünftem Consulate von Tarent

*) Odyssee 8, 44. Von den Freiern der Penelope handeln die letzten Gesänge.

mitgenommen worden, (also dreißig Jahre, nachdem er, wie Atticus schreibt und wie ich in alten Urkunden finde, sein Schauspiel aufgeführt hatte) und habe sein Schauspiel gegeben eilf Jahre nachher unter den Consuln Cajus Cornelius und Quintus Minucius, an den Spielen der Juventas [Jugendgöttin], die [Marcus Livius] Salinator in der Schlacht bei Sena gelobt hatte. Hierin ist der Irrthum des Attius so groß, daß unter diesem Consulate Ennius bereits vierzig Jahre alt war; vorausgesetzt also, er wäre gleichzeitig mit Livius, so war der Letztere, der das erste Schauspiel aufführte, etwas jünger als Plautus und Nävius, die vor diesem Consulate schon viele aufgeführt hatten.

19. Wenn du diese Bemerkungen, Brutus, weniger zusammenhängend mit unserer Unterhaltung findest, so rechne es dem Attikus zu, der mir Neigung für die Erforschung der Zeit- und Lebensgeschichte berühmter Männer eingeflößt hat.

Brutus. „Nein, diese Bezeichnung der Zeiten macht mir Vergnügen, und, wie mich däucht, erfordert dein Plan, die Redner nach Perioden zu unterscheiden, diese Sorgfalt.

Ich. „Darin hast du Recht, Brutus. Daß doch jene Lieder noch vorhanden wären, worin, wie Cato in seinen Geschichtsquellen schreibt, Jahrhunderte vor seiner Zeit jeder Gast an der Tafel die Verdienste berühmter Männer zu besingen pflegte! Doch ergötzlich bleibt uns, wie ein Werk von Myron, der Punische Krieg des Dichters *), den Ennius zu den Sehern und Faunen rechnet. Mag Ennius, wie er es

*) Nävius.

wirklich ist, vollkommener seyn; wenn er aber Jenen, wie er sich anstellt, verachtete, hätte er gewiß, indem er alle unsere Kriege erzählt, jenen gewaltigen ersten — Punischen nicht übergangen. Doch er selbst sagt, warum er dieß thut:

— — — Schon schrieben, drückt er sich aus, in Versen
Andre davon — — —

und zwar schrieben sie lichtvoll, wenn auch nicht so geschmackvoll als du, und es darf dir nicht anders vorkommen, der du von Nävius, wenn du es gestehst, Vieles entlehnt, oder, wenn du es läugnest, gestohlen hast.

20. Gleichzeitig mit Cato aber im Alter vor ihm waren Cajus Flaminius, Cajus Varro, Quintus Maximus, Quintus Metellus, Publius Lentulus, Publius Crassus, der mit dem ältern Africanus Consul war. Scipio selbst soll nicht ohne Redetalent gewesen seyn. Sein Sohn, derjenige, der den jüngern Scipio von Paullus an Kindesstatt annahm, hätte, bei einem kräftigeren Körper, für besonders beredt gelten können. Den Beweis geben seine Kleinen Reden und eine Griechische Geschichte, die allerliebst geschrieben ist. Zu dieser Zahl gehört auch Sextus Aelius*) [Pätus], der nicht nur der erste Rechtsgelehrte seiner Zeit, sondern auch ein fertiger Redner war. Zu den Jüngern schon — Cajus**) Sulpicius

*) Consul im J. R. 554. Von ihm ist das Jus Aelianum, d. i. die Erklärung der sogenannten Noten oder der abgekürzten Proceßformularien, deren Bedeutung früher die Patrizier allein kannten, wodurch sie sich im Besitz der Rechtspraxis erhielten.

**) Er ließ als Consul zuerst Schauspiele aufführen im J. R. 586. Das Andenken an ihn benützt sein Verwandter Galba (Cap. 23) als ein Rettungsmittel für sich.

Gallus, der sich unter der ganzen vornehmen Classe durch seine Griechische Gelehrsamkeit auszeichnete, der nicht nur als Redner galt, sondern überhaupt jede Zierde feiner Bildung besaß. Schon gab es eine Sprache, die Salbe und Putz nicht verschmähte. Damals, als dieser Prätor die Apollischen Spiele feiern ließ, und Quintus Marcius und Cnejus Servilius Consuln waren, gieng Ennius, nachdem er noch seinen Thyest aufgeführt, mit Tod ab. In diese Zeit fällt auch Tiberius Gracchus *), des Publius Sohn, der zweimal Consul und Censor war, von dem man eine Griechische in Rhodus gehaltene Rede hat: er ist bekannt als braver Bürger und als Redner. Auch Publius Scipio Nasica **), Corculum [das Herzblatt] genannt, der gleichfalls zweimal Consul und Censor war, Sohn dessen, der den Cybeledienst verpflanzte, galt als Redner; ebenso Cajus Lentulus, der mit Cajus Figulus Consul war; ferner Quintus [Fulvius] Nobilior, des Marcus Sohn, der sich schon nach dem Vorbilde seines Vaters den Wissenschaften widmete, und auch den Quintus Ennius, welcher seinen Vater auf dem Feldzug in Aetolien ***) begleitet hatte, mit dem Bürgerrecht beschenkte, da er als Triumvir [Commissär] eine Niederlassung zu gründen hatte, so wie Titus Annius Luscus, der

*) Consul in den Jahren R. 575 und 590, Censor 583 — Vater der berühmten Volkstribunen.

**) Consul im J. R. 591 und 598, Censor 594; sein Vater, Optimus genannt, holte 548 das Bild der (s. g. Idäischen Mutter) aus Phrygien; sein Sohn Serapio war Anführer bei der Ermordung des Tiberius Gracchus.

***) Fulvius der Vater war Consul im J. R. 565, der Sohn 600.

Amtsgenosse des genannten Quintus Fulvius — welche insgesammt nicht unberedt gewesen seyn sollen. Lucius *) Paullus, des [jüngern] Africanus Vater, wußte auch als Redner den Rang des ersten Bürgers zu behaupten; und zwar schon bei Lebzeiten Cato's, der funfundachtzig Jahre alt starb, nachdem er noch in demselben Jahre gegen Servius Galba mit dem größten Feuer eine Rede vor dem Volk gehalten hatte, die wir auch geschrieben von ihm besitzen.

21. Es haben aber zu Lebzeiten Cato's viele jüngere Redner gleichzeitig geblüht. Aulus Albinus **), derselbe, der eine Geschichte in griechischer Sprache verfaßte, und mit Lucius Lucullus das Consulat bekleidete, war Gelehrter und Redner; eine Stelle neben ihm nimmt Servius Fulvius ***) ein, so wie Servius Fabius Pictor, der in der Kunde des Rechts, der Wissenschaften und des Alterthums wohlbewandert war. Ungefähr die nähmlichen Vorzüge zieren den Quintus Fabius Labeo ****). Für besonders beredt aber galt Quintus Metellus †), derselbe, der vier Söhne als Consularen zählte, und der die Vertheidigung des Lucius Cotta gegen eine Anklage des [jüngern] Africanus führte; unter andern Reden von ihm ist auch eine gegen Tiberius Gracchus,

---

*) Macedonicus genannt, Consul in den Jahren R. 570 und 584.

**) Consul im J. R. 602.

***) Consul im J. R. 618.

****) Enkel des Zauderers, Cons. 569.

†) Macedonicus, Consul 610. Seine vier Söhne sind: Quintus, Balearicus genannt, Consul 630, Lucius, Diadematus genannt, Consul 636, Marcus, Consul, 638, Cajus, Consul 640.

die in des Cajus Fannius Jahrbüchern vorkommt. Sodann Lucius Cotta selbst, der für einen alten Schalk galt. Ausgezeichnet als Redner sind Cajus Lälius *) und Publius Africanus **), von denen Reden vorhanden sind, nach welchen man ihren Geist beurtheilen kann. Unter ihnen aber hat ohne Widerstreit der ihnen an Alter etwas vorgehende Servius Galba ***) den Vorzug. Dieser ist nämlich unter den Lateinern der Erste, der das eigenthmliche und gleichsam gesetzmäßige Geschäft des Redners behandelte, indem er zur Verschönerung des Vortrags über seinen Satz hinausgieng, auf Erregung der Lust, der Rührung, des Mitleidens hinarbeitete, und sich der Gemeinplätze bediente. Aber ich weiß nicht warum die Vorträge dieses anerkannt ausgezeichneten Redners so mager sind und noch mehr nach dem Alterthum schmecken, als die von Lälius, oder Scipio, oder von Cato selbst; sie sind daher auch so selten geworden, daß sie kaum mehr zum Vorscheine kommen. Was das Talent des Lälius und Scipio betrifft, so ist zwar die Ansicht herrschend, sie Beide sehr hoch zu stellen, es ist aber doch das rednerische Verdienst des Lälius berühmter. Freilich ist des Lälius Rede von den Collegien ****) nicht besser, als irgend eine

*) Mit dem Beinamen der Weise, war Consul 613.

**) Der Ueberwinder Carthago's und Numantia's; er wurde Consul schon 606, und starb 624, wahrscheinlich durch Meuchelmord.

***) Consul 609.

****) Als Prätor sprach er im J. R. 608 gegen das Licinische Gesetz, nach welchem das Volk die Priestercollegien besetzen sollte, da diese sich selbst ergänzten. Als Prätor erhielt er Spanien zur Provinz.

von den vielen des Scipio, welche man nehmen will: nicht als ob es einen einnehmendern oder über Religionsgegenstände einen würdigeren Vortrag geben könnte; aber Lälius ist doch weit veralteter und ungeschlachter als Scipio; und wenn es in der Beredsamkeit verschiedene Richtungen des Geschmacks giebt, so scheint mir Lälius sich besonders im Alterthümlichen zu gefallen und sich gerne auch etwas zu alter Worte zu bedienen. Aber so sind die Menschen, daß man nicht leicht Einem und Demselben mehrere Vorzüge zuerkennt. Denn wie sich im kriegerischen Verdienste Keiner neben Africanus stellen kann, wiewohl wir auch hierin des Lälius Trefflichkeit im Viriathischen Krieg kennen: so haben die Vorfahren in Bezug auf Geist, Wissenschaft, Beredsamkeit, ja selbst Weisheit zwar Beiden den ersten Preis, gerne aber noch dem Lälius den Vorzug zugetheilt. Und diese Würdigung scheint mir nicht bloß aus dem Urtheil der Welt, sondern aus ihrem eigenen Zugeständniß hervorgegangen. Es lag im Character der Zeit, der, wie überhaupt besser, hierin insbesondere menschlicher war, daß man Jedem willig Gerechtigkeit widerfahren ließ.

22. Ich erinnere mich einer Begebenheit, die mir Publius Rutilius Rufus in Smyrna erzählt hat, daß sie sich in seinen jüngern Jahren zugetragen habe, da nach einem Senatsbeschlusse die Consuln — ich meine — Publius Scipio und Decius Brutus, ein schweres und wichtiges Verbrechen untersuchten. Da ein Mord im Walde Sila*) vorgefallen

---

*) Im Bruttischen Gebiet. Das dortige Pech war berühmt, und der Ertrag gehörte zu den Staatseinkünften.

und an bekannten Personen verübt war, und die Sclaven, zum Theil auch freie Menschen von der Gesellschaft, die von den Censoren Publius Cornelius und Lucius Mummius die Pechhütten gepachtet hatte, im Verdacht standen; so habe der Senat verfügt, daß die Consuln die Sache einsehen und entscheiden sollten. Die Angelegenheit der Staats-Pächter habe Lälius mit seiner gewöhnlichen Genauigkeit und Feinheit geführt. Als nach Vernehmung der Sache die Consuln auf den Vorschlag der Commission einen weitern Termin ausgesetzt hatten, seye, nach einer Frist von wenigen Tagen, Lälius zum zweiten mal mit einem noch weit sorgfältigeren und bessern Vortrag hervorgetreten; die Sache sey aber von den Consuln wie das erste mal vertagt worden. Da hierauf die von der Gesellschaft den Lälius nach Hause begleiteten, ihm dankten, und ihn baten, in seinen Bemühungen nicht nachzulassen, habe er erklärt: was er gethan, das habe er mit Eifer und Sorgfalt für ihre Ehre gethan; indessen glaube er, daß ihre Vertheidigung von Servius Galba, als einem kräftigeren und feurigeren Redner, mit mehr Nachdruck und Erfolg geführt werden würde. So seye Galba auf den Rath des Cajus Lälius von den Staats-Pächtern zum Anwald erbeten worden. Er aber, der einen solchen Mann ablösen sollte, habe sich bescheiden-zögernd der Sache unterzogen, und da er etwa einen Tag dazwischen Frist hatte, diesen ganz mit Vorbereitung und Anordnung des Prozesses zugebracht. Als der Tag erschienen war, wo erkannt werden sollte, und Rutilius selbst Morgens sich auf Bitten der Gesellschaft zu Galba ins Haus begeben hatte, um ihn zu erinnern, und ihn auf die Zeit zur Rede abzuholen; so habe

dieser, ohne Jemand vorzulassen, mit seinen gelehrten Sclaven, denen er zu gleicher Zeit verschiedene Gegenstände in die Feder zu sagen pflegte, in einer Art von Gewölbe bis auf den Augenblick fort gearbeitet, wo man ihm sagte, daß die Consuln da seyen. Indessen, als man ihn benachrichtigt hatte, daß es Zeit sey, habe er sich mit einem Ausdruck des Gesichts und einem Blick in den Gerichtssaal begeben, daß man geglaubt hätte, er habe nicht einen Prozeß studirt, sondern geführt. Noch fügt Rutilius als sehr wesentlich hinzu, Galba's Schreiber seyen übel gebläut zum Vorscheine gekommen: womit er andeuten wollte, daß Jener nicht bloß beim Handeln, sondern auch beim Denken seinen heftigen und feurigen Character gezeigt habe. Kurz unter großen Erwartungen, vor einer sehr zahlreichen Versammlung, in Gegenwart des Lälius selbst, habe Galba mit einer Kraft und einem Nachdruck gesprochen, daß seine Rede nach allen Theilen lauten Beifall gefunden; und wie er so manche Aeußerung der Klage und des Mitleids erregt, seyen die Pächter desselben Tages mit allgemeiner Billigung von der Untersuchung befreit worden.

23. Da nun von den zwei größten Vorzügen des Redners der eine in einer scharfsinnigen Entwicklung des Gegenstandes besteht, um zu belehren der andere in einem nachdrücklichen Vortrag desselben, um die Zuhörer zu rühren, und da derjenige seinen Zweck weit eher erreicht, der den Richter in Flammen setzt, als der ihn belehrt; so läßt sich aus dieser Erzählung des Rutilius schließen, daß sich bei Lälius die Feinheit, bei Galba die Kraft gefunden habe. Diese Kraft erkannte man besonders

damals, als der Tribun Titus Libo das Volk wider Servius Galba*), weil derselbe als Prätor, angeblich gegen Treu und Glauben, die Lusitanier hatte tödten lassen, aufreitzte, als er ganz wie ein persönliches Gesetz einen Antrag wider Galba machte, und auch, noch in seinem höchsten Alter, wie ich schon angeführt habe, Marcus Cato diesem Antrage beitrat, und sich weitläufig gegen Galba erklärte — in einer Rede, die er in seine Geschichtsquellen aufgenommen hat, wenige Tage oder Monate vor seinem Tode. Galba, ohne für sich etwas einzuwenden, wandte sich damals flehentlich an die Gnade des Römischen Volks; weinend empfahl er bald seine Kinder, bald den Sohn des Cajus**) Gallus, und das Schicksal und die Thränen dieses Waisen brachten bei der noch frischen Erinnerung an seinen erlauchten Vater, einen wundersam rührenden Eindruck hervor. Wirklich rettete er sich damals aus den Flammen dadurch, daß das Römische Volk sich zum Mitleiden gegen die Kinder bewegen ließ, wovon uns gleichfalls in Cato's Schriften die Nachricht aufbehalten ist. Auch Libo selbst war des Sprechens nicht unkundig; der Beweis dafür liegt in seinen Reden.

Als ich dieß gesagt hatte und etwas inne hielt, sagte Brutus: „worin liegt also die Ursache, daß, wenn Galba solches Rednertalent besaß, in seinen Reden gar nichts davon

*) Nach seiner Prätur im J. R. 602 hatte er in Lusitanien, wo er befehligte, sich erst schlagen, und dann als die Barbaren ihm den Frieden anboten und er ihn angenommen hatte, eine wehrlose Menge von 9000 (nach Andern 30,000) niedermetzeln oder in die Sclaverei führen lassen.

**) S. Note zu Cap. 20.

zu finden ist? was mich freilich bei denen, die gar nichts geschrieben haben, nicht befremden kann."

24. Ich. Ja, Brutus; denn es ist nicht der nämliche Fall, wenn man gar nicht schreibt, und wenn man nicht so gut schreibt, als man spricht. Einige Redner haben, wie wir sehen, aus Bequemlichkeit nichts geschrieben, um nicht neben der gerichtlichen noch die Hausarbeit zu haben: denn die meisten Reden werden geschrieben, wenn sie schon gehalten sind, nicht um gehalten zu werden; andere Redner geben sich keine Mühe, besser zu werden: denn Nichts hilft zum Reden mehr als das Schreiben; ohne aber durch ihren Geist in der Erinnerung der Nachwelt leben zu wollen, begnügen sie sich mit ihrem Ruhm als Redner, überzeugt, daß sie noch gewinnen, wenn keine Schriften von ihnen zur kritischen Beurtheilung kommen; bei Andern ist der Fall, daß sie glauben, sie können besser reden, als schreiben, was gemeiniglich bei sehr geistreichen Menschen, die nicht gelehrt genug sind, wie bei Galba selbst, zutrifft. Es war vielleicht nicht bloß die Kraft des Geistes, sondern der ganzen Seele, verbunden mit der leidenschaftlichen Stimmung seines Wesens, was ihn beim Reden entzündete, und seiner Beredtsamkeit den Character der Bewegtheit, des Nachdrucks und des Ungestümms mittheilte; wenn er aber in müßigen Stunden die Feder ergriff, und nun der Sturm seiner Seele, wie der Wind, sich gelegt hatte, erschlaffte seine Rede; bei Solchen, die mehr eines gediegenen Vortrags sich befleißen, tritt dieser Fall nicht ein, weil den Redner seine Urtheilskraft nicht verläßt und er sie beim Schreiben hat, wie beim Reden; die Begeisterung steht nicht immer zu Gebot, und, wenn es mit

ihr aus ist, so erlischt alle Kraft und eigentlich das Feuer des Redners. Aus diesem Grunde athmet die Seele des Lälius noch in seinen Schriften, während Galba's Kraft untergangen ist.

25. Mittelmäßige Redner sind die Brüder Lucius *) und Spurius Mummius, von welchen Beiden Reden vorhanden sind: Lucius ist einfach und alterthümlich; Spurius zwar in keinem Theile geschmückter als Jener, doch etwas bündiger. Denn er war in der Stoischen Schule gebildet. Viele Reden hat man von Spurius Albinus; auch etliche von Lucius und Cajus Aurelius Orestes, die als Redner einige Bedeutung haben. Publius Popillius **), ein trefflicher Bürger, war auch nicht unberedt. Cajus, sein Sohn, sogar beredt. Cajus Tuditanus, ein durch umfassende Geistes- und Weltbildung ausgezeichneter Mann, galt damals für einen Redner von Geschmack. In gleicher Redeweise galt Marcus Octavius, ein Mann von den edelsten politischen Grundsätzen, der ungeachtet der erlittenen Kränkung ***) durch seine Ausdauer den Sturz des Tiberius Gracchus herbeiführte. Marcus Aemilius ****) Lepidus, Porcina genannt, ungefähr gleichzeitig mit Galba, doch etwas jünger, wurde für einen großen Redner gehalten, und war, wie aus seinen Reden ersichtlich ist, ein wirklich guter Schriftsteller. In

*) Der Zerstörer Corinths, Consul im J. R. 607.

**) Consul im J. R. 622 wüthete gegen die Gracchische Partei — daher nennt ihn Cicero einen trefflichen Bürger.

***) Sein Amtsgehülfe im Tribunat, Tiberius Gracchus, dem er sich widersetzte, hatte ihn entsetzt.

****) Consul im J. R. 616.

diesem lateinischen Redner erscheint, wie mich däucht, zum ersten Male die weiche Form und die Periodenbildung der Griechen, ich möchte sagen, auch der künstlerische Styl. Seine eifrigen Zuhörer waren zwei sehr geistreiche Jünglinge, fast von gleichem Alter, Cajus Carbo und Tiberius Gracchus, von denen die Rede seyn wird, sobald ich von den Aelteren Weniges gesagt habe. Ein für jene Zeit nicht verächtlicher Redner war Quintus Pompejus *), ein Mann, der durch sich selbst bekannt, ohne Empfehlung der Ahnen zu den höchsten Ehren gelangte. Vielvermögend, nicht durch seine Redekunst, doch aber durch seine Rede, war ferner Lucius Cassius, ein Mann, der seine Volksgunst nicht einem gefälligen Betragen wie Andere, sondern seinem finsteren und strengen Wesen zu verdanken hatte; seinem Antrage wegen Abstimmung durch Täfelchen **) setzte der Volkstribun Marcus Antius Briso, unter Mitwirkung des Consuls Marcus Lepidus, einen langen Widerstand entgegen, und man tadelte es an Publius Africanus, daß er den Briso durch sein Ansehen umgestimmt haben sollte. Ferner wurden die beiden Cäpionen durch Klugheit und Redefertigkeit, noch mehr aber durch das Ansehen und die Gunst, worin sie standen, ihren Clienten sehr nützlich. Uebrigens sind die Schriften des Pompejus (ob er wohl den Alten ähnlich ist) nicht zu mager und dabei voll Verstand.

---

*) Consul im J. R. 612.

**) Ein Demokratisches Gesetz vom J. R. 616. Das vorher übliche mündliche Abstimmen war oft gefährlich; durch dieses, wie durch mehrere ähnliche Gesetze sollte die Stimmfreiheit gesichert werden.

26. Aus der nämlichen Zeit ungefähr kennen wir als einen sehr geschätzten Redner den Publius Crassus *): durch Geist und gelehrte Bildung ausgezeichnet, besaß er einige Wissenschaften als Familiengut. Denn nicht nur hatte er sich mit dem großen Redner Servius Galba durch Vermählung seines Sohnes Cajus mit dessen Tochter verschwägert; sondern als der Sohn des Publius Mucius und der Bruder des Publius Scävola**), hatte er das bürgerliche Recht zu Hause schon erlernt. Bekannt ist, daß er außerordentlich thätig und sehr beliebt war, indem er nicht nur als Rechtsfreund, sondern auch als Redner häufig gebraucht wurde. An diese Periode reihen sich an die beiden Cajus Fannius, Söhne von Cajus und Marcus: von ihnen ist des Cajus Sohn, der mit Domitius Consul***) war und eine Rede****) über die Bundesgenossen und die Lateinische Völkerschaft gegen Gracchus geschrieben hat, die wirklich gut und hochsinnig ist.

Atticus. Wie? ist diese Rede von Fannius? Als junge Leute hatten wir darüber verschiedene Meinungen. Einige behaupteten, der Verfasser sey Cajus Persius, ein wissenschaftlich gebildeter Mann, den Lucilius als einen großen Gelehrten schildert. Nach Andern hätten Mehrere vom Adel, Jeder nach Vermögen, zu dieser Rede Beiträge geliefert.

Ich. Ich habe zwar, von ältern Personen das Nämliche gehört, konnte mich aber davon nie überzeugen lassen;

*) Consul 622. Er gieng durch Adoption in die Licinische Familie über.

**) Consul 620, der Begründer der Rechtsgelehrsamkeit in Rom.

***) Im J. R. 631.

****) In Betreff der Ansprüche auf das Römische Bürgerrecht.

und ich glaube, dieser Verdacht rührte bloß daher, daß man Fannius zu den mittelmäßigen Rednern zählte, diese Rede aber unter allen aus dieser Zeit wahrscheinlich die beste war. Sie ist aber weder von der Art, daß man sie für ein Machwerk Mehrerer halten kann; (denn es ist ein Ton in der Rede, und ein Faden, der sich durchs Ganze zieht) noch hätte Gracchus den Punkt mit Persius so hingehen lassen, da ihm Fannius seinen Marathenischen Menelaus *) und so manche andere Dinge vorgeworfen hatte; ohnehin aber ist dem Fannius die Redefähigkeit nie abgesprochen worden. Er führte nicht nur viele Prozesse, sondern auch sein Tribunat, das unter dem erklärten Einfluß des Publius Africanus stand, war nicht ruhmlos. Der zweite Cajus Fannius, der Sohn von Marcus, der Eidam von Cajus Lälius, war von Seiten seines Characters sowohl als seiner Redeweise etwas hart. Auf den Rath seines Schwiegervaters (den er übrigens, weil er nicht in das Augurncollegium gewählt worden war, nicht sonderlich liebte, zumal da dieser dem jüngern Eidam Quintus Scävola den Vorzug gegeben hatte, wogegen sich Lälius damit entschuldigte, daß er nicht auf den jüngern Eidam, sondern auf die ältere Tochter dabei abgesehen habe) — demungeachtet auf den Rath des Lälius hatte er den Panätius gehört. Einen Begriff von seinem ganzen Rednertalent giebt uns eine von ihm nicht unfein geschriebene Geschichte, worin zwar kein zu auffallender Mangel der Rede, doch auch kein ganz beredter Ausdruck ist.

---

*) Ein Griechisch-Asiatischer Redner, den Jener benützt haben sollte.

Mucius, der Augur, sprach nur, wo er es für sich brauchte, wie z. B. in einem Prozeß wegen Erpressungen *) gegen Titus Albucius. In die Zahl der Redner gehört er nicht; ausgezeichnet ist er durch seine Kenntniß des Rechts und seine umfassende Geschäfts-Bildung. Lucius Cölius Antipater war, wie euch bekannt ist, ein für jene Zeiten ansehnlicher Schriftsteller **), ein bedeutender Rechtsgelehrter und Vieler, unter Andern des Lucius Crassus Lehrer.

27. Möchte in Tiberius Gracchus und Cajus Carbo der Sinn für das Wohl des Staats gewesen seyn, wie ihnen die Gabe der Beredsamkeit geworden war! Wahrlich Niemand hätte diese Männer an Ruhm übertroffen. So wurde aber der Erste wegen seines aufrührischen Tribunates, das er aus Unwillen ***) über den Numantinischen Vertrag, und aus Haß gegen die bessere Classe ****) angetreten hatte, vom Staate selbst getödtet; der Andere entgieng nur durch einen freiwilligen Tod †) der richterlichen Strenge wegen seiner unverbesserlichen characterlosen Volkspolitik. Doch waren beide groß als Redner. Dieß führen wir nicht auf ein Ue-

*) In Sardinien war Albucius Proprätor gewesen.

**) Er schrieb eine Geschichte des zweiten Punischen Kriegs.

***) Er hatte als Quästor des Consuls Mancinus im J. R. 616 den Numantinischen Vertrag unterzeichnet. Der Senat, der diesen Vertrag vernichtete, kränkte ihn dadurch freilich; doch spricht Cicero hier über das politische Benehmen des Gracchus nicht unparteiisch. Sein Tribunat im J. R. 620; Carbo's im J. R. 622.

****) So nennt Cicero die Aristokraten.

†) Er vergiftete sich im J. R. 634, nachdem er das Jahr vorher Consul gewesen war.

berlieferungszeugniß der Väter an: denn wir besitzen von Carbo und von Gracchus Reden, die zwar einen noch nicht vollkommen glänzenden, aber scharfen Ausdruck haben, und ausnehmend viel Verstand verrathen. Gracchus hatte durch die Sorgfalt seiner Mutter Cornelia von seinem Knabenalter an eine gelehrte Bildung und den Unterricht in Griechischer Wissenschaft genossen. Denn stets hatte er vorzügliche Lehrer aus Griechenland, unter Andern schon als Jüngling den Mitylenäer Diophanes, den beredtesten Griechen seiner Zeit. Aber kurz war die Frist für das Wachsen und Erscheinen seines Geistes. Carbo zeigte für die Dauer seines Lebens eine vielfache Thätigkeit bei gerichtlichen Verhandlungen und Prozessen. Männer von Sachkenntniß, die ihn gehört hatten, und unter ihnen mein Freund Lucius Gellius, der erzählt, daß er während seines Consulats sein Zögling gewesen sey, schildern seinen Vortrag als wohlklingend, beweglich, ziemlich lebendig, manchmal leidenschaftlich, ausnehmend gefällig und geistreich; man fügt noch hinzu, daß er mit Fleiß und Sorgfalt gearbeitet, und auf Uebung und Vorbereitung viel Mühe verwandt habe. Er galt für den geschicktesten Sachwalter seiner Zeit, und damals, als er die erste Rolle auf dem Forum spielte, fiengen auch die gerichtlichen Untersuchungen an, sich zu vervielfältigen. Während seines Jünglingsalters wurden stehende Gerichte angeordnet, deren es vorher keine gab — (der Volkstribun Lucius Piso nämlich gab unter den Consuln Censorinus und Manilius *) zuerst das Gesetz wegen Erpressungen; Piso selbst führte nicht nur

*) Im J. R. 604.

Prozesse, sondern er war auch bei vielen Gesetzen für oder wider thätig; er hat auch Reden hinterlassen, die jetzt verloren gegangen sind, und freilich dürftig geschriebene Jahrbücher); — und die Volksgerichte, denen Carbo anwohnte, erforderten jetzt schon mehr einen Rechtsanwald, wegen der Einführung der Stimmtafeln *) nach dem Gesetz, das Lucius Cassius unter den Consuln Lepidus und Mancinus gegeben hatte.

28. Auch euer Decius Brutus **), des Marcus Sohn, wie ich von seinem Freunde, dem Dichter Lucius Attius oft gehört habe, war kein ungebildeter Redner und besaß nicht nur in Lateinischer, sondern auch in Griechischer Gelehrsamkeit für jene Zeit Kenntnisse. Diese Eigenschaft legte derselbe Attius dem Quintus Maximus***), des Lucius Paullus Enkel, bei: und noch in höherem Grade als Maximus schildert er jenen Scipio, unter dessen Privatanführung Tiberius Gracchus getödtet worden ist, nicht nur überhaupt als einen Mann voll Feuer, sondern namentlich auch als einen lebendigen Redner. Da war ferner Publius Lentulus ****), der erster Senator war, dessen Beredsamkeit wenigstens zu seinem Gebrauch für den Staat hinreichend gewesen seyn soll. Zu derselben Zeit hatte man

*) Siehe Cap. 25.

**) Consul im J. R. 615 mit Scipio Serapio, der den Tiberius Gracchus im J. R. 622 erschlug.

***) Consul im J. R. 632. Ihn, den Sohn des Lucius Aemilius Paullus Macedonicus, den Bruder des jüngern Africanus, hatte der Sohn des berühmten Quintus Fabius Maximus adoptirt.

****) Consul im J. R. 591. Das hohe Alter, das er erreicht hat, erklärt, warum er hier erst aufgezählt wird.

von Lucius Furius Philus *) die Meinung, daß er sehr gut lateinisch und sprachgelehrter als Andere spreche; von Publius Scävola, daß er viel practisches Talent, Schärfe und eine etwas reichere Darstellung; von Manius Manilius **), daß er jenes practische Talent fast in gleichem Maße besitze. Appius Claudius ***) war ein geläufiger, aber etwas zu sprudelnder Redner. Marcus Fulvius Flaccus ****), und Cajus Cato †), des Africanus Schwester-Sohn, haben einige Bedeutung als mittelmäßige Redner; wenn man jedoch von Flaccus Schriften besitzt, so sind sie nicht besser als Schülerarbeit. Des Flaccus Nebenbuhler war Publius Decius ††), nicht ohne Sprachfähigkeit, aber wie im Leben, so in der Rede ein unruhiger Kopf. Marcus Drusus †††), des Cajus Bruder, der in seinem Tribunat den Fall seines Amtsgenossen, Cajus Gracchus, zweitmaligen Tribun's, bewirkte ††††), war ein durch seine Beredsamkeit und sein Ansehen gewichtiger Mann, und nahe schließt sich an ihn sein Bruder, Cajus Drusus, an.

---

*) Consul im J. R. 617.

**) Consul im J. R. 604, ein großer Rechtsgelehrter.

***) Consul im J. R. 610, des Tiberius Gracchus Schwiegervater.

****) Consul im J. R. 628, klagte den Scipio wegen des Tiberius Gracchus Ermordung an, kam mit Cajus Gracchus um.

†) Consul im J. R. 639, ein Enkel des alten Cato Censorinus; seine Mutter war die Tertia, des jüngern Africanus Schwester.

††) Prätor im J. R. 638, er klagte den Opimius, den Mörder des Cajus Gracchus an — daher sein Prädikat.

†††) Consul im J. R. 641.

††††) Weswegen er der Patron des Senats genannt wurde.

Auch deinem Namens-Verwandten *), Brutus, dem Marcus Pennus war es in seinem Tribunat ein Leichtes, den Cajus Gracchus zu beunruhigen, der etwas jünger als er ist. Unter den Consuln Marcus Lepidus **) und Lucius Orestes bekleidete nämlich Gracchus, die Quästur, Pennus, der Sohn des Marcus, der mit Quintus Aelius Consul war ***), das Tribunat. Doch der Letztere, den alles zu den höchsten Aussichten berechtigte, starb, nachdem er Aedil gewesen. Von Titus Flamininus ****), den ich noch gesehen habe, weiß ich nichts, als daß er sich im Lateinischen sorgfältig ausdrückte.

29. An diese reihen sich Cajus Curio, Marcus Scaurus, Publius Rutilius, Cajus Gracchus an. Ueber Scaurus †) und Rutilius dürfen wir uns kurz fassen. Denn keiner von beiden hatte den Ruhm eines sehr großen Redners, beide aber hatten sich im gerichtlichen Fache sehr umgethan. Es giebt gewisse Menschen von Verdienst, denen gerade keine ausnehmende Geistesgröße, aber ein löblicher Fleiß eigen ist, wiewohl den Genannten nicht der Geist überhaupt, sondern nur der rednerische Geist abgieng. Nicht genug, daß man merkt, was man sagen soll, wenn man es nicht leicht und gefällig sagen kann; doch nicht einmal dieß ist hinreichend, wenn das Gesagte nicht durch Stimme, Miene und Bewegung Würze bekommt. Soll ich noch anführen, daß man auch die Wissenschaft brauche, ohne welche der gute Ausdruck,

*) Sofern beide den Junischen Namen führten.
**) Im J. R. 627.
***) Im J. R. 586.
****) Consul im J. R. 630.
†) Consul in den Jahren R. 638 und 646.

wenn man ihn auch zuweilen mit Hülfe der Natur findet, weil dieß oft zufällig geschieht, sich nicht immer darbietet? Bei Scaurus, einem denkenden und geraden Manne hatte die Rede den höchsten Nachdruck und eine gewisse natürliche Würde, doch so, daß man eher einen Zeugen, als einen Sachwalter zu hören glaubte, wenn er für einen Beklagten auftrat. So wenig für gerichtliche Vertheidigungen diese Art der Rede die rechte ist, so sehr eignete sie sich zur senatorischen Abstimmung für einen Mann, der der Erste im Senate war. Denn sie bezeichnete nicht bloß seine Besonnenheit, sondern was den Ausschlag gab, seine Redlichkeit. Er hatte hierin etwas von der Natur, was ihm die Kunst nicht leicht geben konnte. Doch selbst dafür giebt es bekanntlich Regeln. Von ihm sind nicht bloß Reden vorhanden, sondern auch drei an Lucius Fufidius gerichtete Bücher seiner Lebensgeschichte: eine wirklich nützliche Schrift, die Niemand liest, während man des Cyrus Lebens- und Bildungsgeschichte liest, die zwar vortrefflich ist, aber doch weder so ganz für unsere Welt paßt, noch auch den Verdiensten des Scaurus gerade vorgezogen zu werden verdient.

30. (Fufidius selbst auch hatte als Sachwalter einig Bedeutung.) Dem Rutilius *) war eine gewisse strenge und finstere Beredsamkeit eigen; im Character Beider aber lag etwas heftiges und scharfes. Als sie sich daher mit einander um das Consulat beworben hatten, klagte nicht nur Rutilius

*) Consul im J. R. 648; ein rechtschaffener Mann, den der Haß der Staatspächter, den er sich zugezogen, ins Exil trieb; Cicero traf ihn in Smyrna. S. Cap. 22.

lius, der durchgefallen war, seinen ernannten Mitbewerber wegen Amtserschleichung an, sondern auch Scaurus war nicht sobald losgesprochen, als er den Rutilius vor Gericht zog. Sonst war Rutilius auch sehr dienstfertig und thätig, eine Eigenschaft, die um so mehr Dank verdiente, als er sich zugleich mit dem großen Geschäft eines Rechtsconsulenten befaßte. Seine Reden sind trocken, enthalten aber viele treffliche Rechtserläuterungen; er war ein gebildeter Mann, in Griechischer Gelehrsamkeit unterrichtet, ein Zuhörer des Panätius und fast ein Ideal unter den Stoikern, die ihre spitzfindige und kunstvolle, doch [zu Brutus] du weißt es, magere und unvolksthümliche Rede-Manier haben. Die dieser Schule eigenthümliche Ansicht vom Weisen hat sich fest und unveränderlich in diesem Manne bewährt. Vollkommen unschuldig vor Gericht (ein Gericht, das die Republik in ihren Grundfesten erschüttert hat) gezogen, wollte er, obgleich die Consularen Lucius Crassus und Marcus Antonius damals die geschicktesten Redner waren, keinen von ihnen gebrauchen. Er sprach [für sich selbst; einige Worte sein Schwester-Sohn Cajus Cotta, und zwar, obgleich noch sehr jung, doch als Redner. Quintus Mucius in seiner Weise mit Ausdruck und Geschmack, aber nicht mit der Kraft und der Fülle, welche die Art des Gerichts und die Wichtigkeit der Sache erforderte. So besitzen wir an Rutilius einen Stoischen Redner, [an Scaurus einen alt-Römischen: doch wir lassen Beiden ihr Verdienst, weil durch sie auch diese Redegattungen im Staate zu Ehren gekommen sind. Denn ich meine, man solle auf dem Forum, wie auf der Bühne, nicht bloß die loben, die ein rasches und studirtes Geberden-

spiel haben, sondern auch die so genannten Standredner [statarios], deren Vortrag schlicht, natürlich, nicht überladen ist.

31. Bei Erwähnung der Stoiker führe ich aus jener Zeit noch den Quintus Aelius Tubero, des Lucius Paullus Enkel, an: eine Bedeutung als Redner hatte er nicht, aber diejenige Strenge des Characters, die der Schule gemäß war, der er huldigte; wofern er nicht noch unfreundlicher war, wenn er sich zum Beispiel in seinem Tribunate gegen das Zeugniß seines Oheims Publius Africanus dahin erklärte, daß die Augurn kein Recht hätten, das von gerichtlichen Arbeiten freispreche; kurz, wie sein Character war seine Rede hart, ungebildet, rauh. Auf diese Weise konnte er die Ehrenstellen seiner Voreltern nicht erreichen. Uebrigens war er ein fester und braver Bürger, und namentlich ein lästiger Gegner von Gracchus, was aus einer Rede des Gracchus gegen ihn ersichtlich ist. Doch hat man auch gegen Gracchus Reden von Tubero. Ohne nun ein sonderlicher Redner zu seyn, war er ein sehr gelehrter Dialectiker.

Brutus. „Sonderbar, daß es bei uns geht wie bei den Griechen: fast alle Stoiker sind sehr geschickt im philosophischen Vortrage, sie behandeln ihn mit Kunst und so eigentlich als Wortbaumeister; wenn sie aber aus dem Gebiete wissenschaftlicher Erörterungen in das des Redners übergehen, erscheinen sie armselig. Den einen Cato nehme ich aus, an welchem man, ob er gleich ein ganzer Stoiker war, die höchste Beredsamkeit nicht vermißte; wie dürftig diese bei Fannius war, wie selbst bei Rutilius unbedeutend und wie gar nichts bei Tubero, sehe ich."

Ich. Dieß hat seine Ursache, Brutus; nämlich weil ihre ganze Sorgfalt auf ihre Dialectik geht, so ist eine entfesselte, ausströmende, mannigfaltige Redeweise nicht für ihren Gebrauch. Dein Oheim *) übrigens hat, wie du weißt, von den Stoikern, was man von ihnen nehmen kann; die Beredsamkeit aber lernte er von Lehrern der Beredsamkeit, nach deren Weise er sich übte. Wenn man Alles bei den Philosophen nehmen müßte; so würde sich die Rede bequemer nach den Vorschriften der Peripatetiker bilden lassen. Um so mehr bin ich darin mit dir einverstanden, Brutus, daß du dich an eine philosophische Secte angeschlossen hast, in deren gelehrtem Unterricht die wissenschaftliche Methode sich mit einem gefälligen und reichhaltigen Vortrag verbindet; wiewohl selbst diese den Peripatetikern und Akademikern eigene Weise des Vortrags so ist, daß sie weder schon durch sich selbst einen vollkommenen Redner machen, noch ohne sie ein vollkommener Redner werden kann. Denn gleichwie die Rede der Stoiker etwas zu karg gemessen und zu knapp geschnitten für das Ohr des Volks ist, so ist die von Jenen freier und ausgebreiteter, als der Gebrauch der Gerichte und des Forums erlaubt. Denn wo ist mehr rednerische Fülle als bei Plato? So würde Jupiter sprechen, meinen die Philosophen, wenn er Griechisch spräche! Wer ist nerviger als Aristoteles? süßer als Theophrast? Demosthenes soll den Plato fleißig und oft gelesen, ihn auch gehört haben: dieß erhellt aus seiner Manier und aus der Größe seines Ausdrucks. Er sagt es in einem seiner Briefe selbst. Doch seine Beredsamkeit auf die Philoso-

*) Cato von Utica.

phie übergetragen scheint nur — ich möchte sagen — zu streitbar, und jener ihre für die Gerichte zu friedfertig.

32. Jetzt wollen wir, wenn es euch recht ist, die Zeit und Rangfolge der übrigen Redner durchgehen.

Atticus. „Uns, um auch für Brutus zu antworten, ist dieß sehr angenehm."

Ich. Es war also Curio *) ungefähr um dieselbe Zeit, ein wirklich berühmter Redner, dessen Geist man aus seinen Reden beurtheilen kann. Denn unter andern ist von ihm die vortreffliche Rede für Servius Fulvius wegen Blutschande. Als jungen Leuten schien sie uns von allen die beste zu seyn, die jetzt im Haufen neuer Werke kaum mehr erscheint.

Brutus. „Schön, ich merke, wer jenen Haufen von Werken gemacht hat."

Ich. Auch ich Brutus, verstehe, wen du meinst. Ohne Zweifel habe ich durch das Beispiel einer edleren und schöneren Beredsamkeit, als die frühere war, der Jugend eben so gedient, als ich ihr vielleicht dadurch geschadet habe, daß nach meinen Reden die älteren zwar nicht sowohl von mir (denn ich ziehe sie den meinen vor) als von der Mehrheit nicht mehr gelesen werden.

Brutus. „Zähle mich zu dieser Mehrheit: wiewohl ich finde, daß ich auf deinen Rath schon Manches lesen muß, was ich vorher verachtet habe."

Ich. Nun die angeführte Rede über die Blutschande, ist in vielen Stellen kindisch; die Stellen, die von der Liebe, von den Folterqualen, vom Ruf handeln, sind wirklich

*) Prätor im J. R. 632.

seicht, doch mochten sie, solange das Ohr unserer Leute noch ungeübt und im Staat keine Bildung war, erträglich seyn. Curio schrieb noch einiges Andere, trat oft als Redner auf, und gehörte in die Zahl der angesehenen Sachwalter: so daß ich mich wundre, warum er nicht Consul geworden ist, da er doch lange genug gelebt, und es ihm nicht an Glanz gefehlt hat.

33. Doch siehe da haben wir vor uns einen Mann, von ausgezeichnetem Geist, von glühendem Streben, von frühzeitiger wissenschaftlicher Bildung, Cajus Gracchus. Denn glaube, Brutus, Keiner hat es ihm in Bezug auf Fülle und Reichthum der Rede zuvorgethan.

Brutus. „Ich bin ganz der Meinung, und von den Aelteren les ich ihn fast allein.“

Ich. Ja ganz, Brutus, mußt du ihn lesen. Durch seinen vorzeitigen Tod hat der Römische Staat und die lateinische Literatur einen großen Verlust erlitten. Möchte er die Pflicht der Liebe nicht sowohl seinem Bruder als dem Vaterlande zugewendet haben! Wie leicht hätte ein Mann von solchem Geiste bei längerem Leben den väterlichen oder großväterlichen Ruhm erreicht! In der Beredsamkeit hätte er wohl nicht seines Gleichen gefunden! In seinem Ausdruck ist Größe, in seinen Gedanken Weisheit, im ganzen Gange seiner Rede Nachdruck; die letzte Hand fehlt seinen Werken; Vieles ist trefflich entworfen, aber die Vollendung mangelt. Wenn Einer für die Jugend lesenswerth ist, Brutus, so sage ich, ist es dieser Redner. Denn nicht blos schärfen kann er den Geist, sondern auch nähren. Auf diese Zeit folgt Cajus Galba, des großen Redners Servius Sohn, des be-

redten und Rechtsgelehrten Publius Crassus Eidam. Unsere Väter lobten ihn, sie waren ihm schon wegen des Andenkens an seinen Vater hold, doch er fiel — im Laufe. Das vom Haß gegen Jugurtha's Umtriebe eingegebene Mamilische *) Gesetz bewirkte seinen Sturz, nachdem er sich selbst vertheidigt hatte. Der Beschluß seiner Rede, sonst Epilog genannt, ist noch vorhanden; derselbe stand in unserer Jugend bei uns in solchem Ansehen, daß wir ihn auswendig lernten. Er war der Erste aus dem Priestercollegium, der seit Erbauung Roms durch ein Staatsgericht verurtheilt wurde.

34. Publius Scipio **), der während seines Consulats gestorben ist, sprach zwar weder viel noch oft, im gut lateinischen Ausdruck aber that er es Jedem gleich, und durch Witz und Laune Allen zuvor. Sein College Lucius Bestia, der einen schönen Anfang in seinem Tribunate gemacht hatte, (denn auf seinen Antrag kam die bürgerliche Wiederherstellung des durch die Gewaltthat des Cajus Gracchus vertriebenen Publius Popillius zu Stande) ein Mann voll Feuer und nicht unberedt, nahm ein trauriges Ende in seinem Consulat. Denn in Folge der durch das Mamilische Gesetz eingeleiteten gehässigen Untersuchung wurden der Priester Cajus Galba, und vier Consularen, Lucius Bestia, Cajus Cato und der treffliche Bürger Lucius Opimius, der als Mörder des Gracchus, ob er gleich gegen die Neigung des Volks Partei genommen hatte, vom Volke losgesprochen worden

*) Vom Volkstribun Cajus Mamilius im J. R. 643. Siehe Sallust. Jug. Krieg. Cap. 36.

**) Der Sohn von Scipio Serapio (Cap. 28), Consul in J. R. 642 mit Lucius Bestia.

war, durch die Gracchischen *) Richter gestürzt. Das Gegentheil von dem Obigen als Tribun und als Mensch überhaupt, ein schlechter Bürger, Cajus Licinius Nerva, war nicht unberedt. Um dieselbe Zeit ungefähr, doch im Alter weiter vorgerückt, hatte man an Cajus Fimbria **), einen, so zu sagen, recht unfreundlichen, rauhen, schmähsüchtigen, in seiner ganzen Art etwas zu sprudelnden und zu rührigen Redner, den aber seine gewissenhafte und redliche Gesinnung und sein Leben zu einem guten Rathgeber im Senat machte. Dabei war er ein erträglicher Sachwalter, ein nicht ungeschickter Rechtsgelehrter, und sowohl durch seinen tugendhaften Sinn, als schon durch die Gattung seiner Rede für die Freiheit; seine Reden, die wir jetzt kaum mehr finden können, lasen wir als Knaben. Da war Cajus Sextius Calvinus ein nach Geist und Sprache feiner Mann, aber kränklich, der, wenn seine Fußschmerzen nachließen, den gerichtlichen Verhandlungen sich nicht entzog, doch dieß nicht oft that. So konnte man sich seines Raths bedienen, wenn man wollte; seiner Rechtshülfe, wenn es ihm möglich war. Zu derselben Zeit war Marcus Brutus, eine eigentlich wunde Stelle in eurer Familie, Brutus, der trotz dem, daß er diesen großen Namen führte und den besten Mann und den geschicktesten Rechtsgelehrten zum Vater gehabt hatte, die Anklage zu seinem Beruf machte, wie zu Athen Lykurg. Er bewarb sich um

*) Den Rittern, die durch ein Gesetz des Cajus Gracchus die Ausübung der Gerichtsbarkeit erhalten hatten.

**) Consul im J. R. 649.

keine Aemter, sondern war ein heftiger und lästiger Ankläger, so daß man wohl sah, wie durch eine verkehrte Willensrichtung eine gewisse Naturvortrefflichkeit des Stammes entarten konnte. Da war zu derselben Zeit ein Ankläger aus dem Volke Lucius Cäsulenus, den ich noch als Greis hörte, als er von Lucius Sabellius mittelst des Aquilischen *) Gesetzes eine Geldbuße wegen eines erlittenen Schadens forderte. Ich würde eines Menschen, der fast aus der untersten Classe ist, nicht Erwähnung thun, wenn ich nicht glaubte, es sey mir sonst kein Fall vorgekommen, wo Jemand im Erfinden von Verdachtsgründen und Beschuldigungen eine übertriebenere Sprache geführt hätte.

35. Auch Titus **) Albucius war ein Mann von griechischer Bildung, oder vielmehr fast ein Grieche. Ich rede, wie ich denke; doch man kann aus seinen Reden urtheilen. Er befand sich zu Athen als Jüngling, und war ein ausgemachter Epikureer geworden: das ist aber keine Schule für den Redner. Ferner Quintus Catulus ***), der nicht nach der alten, sondern nach unserer Weise (wenn es nicht noch etwas Vollkommeneres geben mag) seine Bildung erhielt. Bedeutende wissenschaftliche Kenntnisse, ausnehmende Artigkeit seines Benehmens und Charakters wie seiner Rede, unverfälschte Reinheit des lateinischen Ausdrucks — sind Eigenschaften, die man sowohl in seinen Reden erkennen

*) Es handelte über die Bestrafung vorsätzlicher Eigenthums-Verletzung, z. B. wenn man Jemand einen Sclaven oder ein Stück Vieh tödtete.

**) Siehe Cap. 26. Er lebte zu Athen im Exil.

***) Consul im J. R. 651 mit Marius.

kann, als ganz besonders in der von ihm in weicher und Xenophontischer Schreibart verfaßten Geschichte seines Consulats und seiner Thaten, die er an seinen Freund, den Dichter Aulus Furius gerichtet hat: ein Buch, das eben so wenig bekannt ist als jene drei oben angeführten Bücher des Scaurus.

Brutus. „Ich wenigstens, kenne beide Werke nicht, doch ohne meine Schuld. Denn sie sind mir nie unter die Hände gekommen. Ich will es mir nun von dir gesagt seyn lassen, und mich in der Folge um so sorgfältiger darnach umsehen."

Ich. Es hatte also Catulus einen rein lateinischen Ausdruck: ein Vorzug der Rede, der nicht unbedeutend ist, und von den Rednern meist vernachläßigt wird. Da du aber den Sohn gekannt hast, so darfst du nicht erwarten, daß ich mich über den Ton seiner Stimme, über die Anmuth, mit welcher er jeden Buchstaben ausgesprochen hat, erklären werde. Wiewohl freilich der Sohn nicht in die Zahl der Redner gehört; es fehlte ihm aber, wenn er seine Stimme gab, weder an Verstand, noch an einem gewissen feinen und gebildeten Vortrage. Doch auch der Vater hatte unter den Sachwaltern nicht gerade den ersten Rang; aber er war ein Mann, der, wenn man ihn neben Einigen der vorzüglichsten seiner Zeit hörte, minder bedeutend zu seyn schien; wenn man ihn aber ohne Vergleichung hörte, nicht nur befriedigte, sondern auch keinen Wunsch nach etwas Besserem übrig ließ. Quintus Metellus Numidicus *) und sein College Marcus

*) Consul im J. R. 644.

Silanus besaßen genug Staatsberedsamkeit, um ihre persönliche und consularische Würde zu behaupten. Marcus Aurelius Scaurus *) sprach nicht oft, aber mit Geschmack; er hat besonders einen feinen lateinischen Ausdruck; dasselbe Verdienst des guten Ausdrucks steht dem Aulus Albinus **) zu. Wohl findet auch der Flamen Albinus seine Stelle unter den Rednern. Eben so Quintus Cäpio ***), ein energischer und tapferer Mann, dem das Kriegsglück ****) zum Verbrechen, der Haß des Volkes zum Verderben gereichte.

36. Damals lebten auch Cajus und Lucius Memmius, mittelmäßige Redner, hitzige und bittere Ankläger. Gegen Viele leiteten sie peinliche Prozesse ein, für Beklagte traten sie nur selten auf. Spurius Thorius war ein ziemlich geschickter Volksredner, derselbe, der durch sein fehlerhaftes und schädliches Gesetz das Grundeigenthum des Staats steuerfrei machte. Marcus Marcellus, des Aeserninus Vater, gehörte zwar nicht zu den bedeutenden, doch zu den fertigen und im Vortrage nicht ungeübten Sachwaltern, so wie sein Sohn, Publius Lentulus. Auch der gewesene Prätor Lucius Cotta hatte sein Verdienst in der Reihe der mittelmäßigen Redner eben nicht sonderlich hoch gebracht, sondern er war ein geflissentlicher Nachahmer des Alterthümlichen, wor-

*) Consul im J. R. 645.
**) Consul im J. R. 654.
***) Consul im J. R. 647, dem Geburtsjahre Cicero's.
****) Eine verlorne Schlacht gegen die Cimbrer; er mußte in's Exil wandern.

nach er sowohl in den Worten, als schon in seiner so zu sagen etwas bäurischen *) Manier haschte.

Ich bemerke aber bei diesem Cotta und bei vielen Andern, daß ich nicht eben wirklich beredte Männer in die Zahl der Redner aufgenommen habe und aufnehmen werde. Denn es ist mein Plan, diejenigen zu sammeln, die eine Stellung im Staat einnahmen, wo sie sich als Redner geltend machen wollten. Wie weit ihr Aufschwung gieng, und wie es überhaupt schwer ist, das Ziel idealer Vollkommenheit zu erreichen, mag aus dem, was ich anführe, abgesehen werden. Denn wie viele Redner sind schon erwähnt, und wie lange verweilen wir schon bei ihrer Aufzählung, bis wir endlich spät und mühsam, wie längst bei Demosthenes und Hyperides, so jetzt bei Antonius und Crassus angelangt sind. Ich bin überzeugt, daß diese die größten Redner waren, und daß in diesen sich zuerst der Reichthum lateinischer Beredsamkeit mit dem Ruhm der Griechen ausgeglichen hat.

37. Antonius **) dachte an Alles, jeder Gedanke nahm seinen Platz da ein, wo er die größte Wirksamkeit und Bedeutung hatte, und wie der Feldherr seine Reuterei, sein Fußvolk, seine Plänklerlinie, so hatte er seine Gedanken auf den passendsten Punkten der Rede aufgestellt. Sein Gedächtniß war ausserordentlich, nichts Studirtes merkbar: er schien immer unvorbereitet aufzutreten; aber er war so sehr vorbereitet, daß, wenn er sprach, es manchmal schien, die Richter seyen nicht hinlänglich vorbereitet, um auf der Hut zu

*) Siehe Cap. 74 und vom Redner B. 3, Cap. 11.
**) Consul im J. R. 654.

seyn. Was seine Worte betrifft, so sind sie nicht gerade vom feinsten Ton, und deswegen hatte er das Lob eines guten Ausdrucks nicht, (doch ist sein Ausdruck auch nicht ganz niedrig); hingegen haben sie das, worin das eigentliche Wortverdienst des Redners besteht. Ein rein lateinischer Ausdruck ist zwar, wie ich oben bemerkt habe, eine sehr löbliche Sache, aber nicht sowohl an und für sich selbst, als weil er gemeiniglich vernachläßigt worden ist. Denn es ist kein so großes Verdienst, gut lateinisch reden zu können, als es ein Fehler ist, es nicht zu können; und diese Eigenschaft scheint mir nicht sowohl im Begriff eines guten Redners als eines Römischen Bürgers zu liegen. Nun freilich in der Wahl seiner Worte, (wo ihm übrigens weniger an der Zierlichkeit als am Nachdruck gelegen war) in ihrer Stellung und in ihrer periodischen Verbindung nimmt er alle mögliche Rücksicht auf die Regel, und man könnte sagen, auf die Kunst; aber doch beobachtete er dieß weit mehr bei der Ausschmückung und Gestaltung der Gedanken. Demosthenes, der hierin vor Allen den Vorzug hat, ist deswegen von den Kennern für den ersten Redner erklärt worden. Denn die Schemate *), wie sie die Griechen nennen, zieren den Redner hauptsächlich, und ihre Bedeutung ist nicht sowohl für die Malerei der Worte als für die Erhellung der Gedanken.

38. War hierin Antonius groß, so auch ausgezeichnet sein Vortrag; die Eintheilung desselben in Geberde und Stimme vorausgesetzt, drückte seine Geberde nicht einzelne Worte aus, sondern war den Gedanken angepaßt; Bewe-

*) Siehe Cap. 17.

gung der Hände, Schultern, Haltung des Leibs, Stampfen des Fußes, Stellung, Gang, kurz jede Bewegung stimmte mit Worten und Gedanken überein; seine Stimme war ausdauernd, aber von Natur etwas heiser. Aber dieser Fehler verwandelte sich bei ihm allein in einen Vorzug. Denn wenn er den Ton der Klage anstimmte, so lag darin etwas Wehmüthiges, das geeignet war, sowohl Zutrauen zu verschaffen, als Mitleiden zu erregen: an diesem Fall erkennt man die Wahrheit jener Antwort, die Demosthenes Jemand gegeben haben soll, der ihn gefragt hatte, was das Erste für den Redner sey? „der Vortrag;" was das Zweite sey? das Dritte? jedesmal die nämliche Antwort. Nichts dringt mehr in die Gemüther, drückt, formt und stimmt sie, und läßt die Redner so erscheinen, wie sie selbst erscheinen wollen.

Ihn schätzten Einige dem Lucius Crassus *) gleich, Andere zogen ihn vor. Darüber wenigstens war nur eine Meinung, daß, wo Einer von Beiden Sachwalter war, kein Talent von Jemand vermißt wurde. So viel ich, wie gesagt, auf Antonius halte, so erkläre ich doch, daß es nichts Vollkommeneres geben konnte, als Crassus. Er besaß ausserordentlich viel Würde, er besaß mit dieser Würde verbunden einen dem Redner angemessenen artigen, nicht possenhaften, Witz und Weltton; einen sorgfältig lateinischen, ungezwungenen, mit Fleiß gewählten Ausdruck; in der Entwicklung seiner Gedanken eine ungemeine Faßlichkeit, wenn er einen Gegenstand des Rechts, die Begriffe von Billig und Gut aus-

*) Consul im J. R. 658 mit dem Cap. 41 genannten Scävola.

einander setzte, einen Vorrath von Beweisgründen und Aehnlichkeiten [Analogien].

39. Denn wenn Antonius darin eine unglaubliche Stärke hatte, Wahrscheinlichkeiten aufzustellen, Verdachtsgründe niederzuschlagen oder hervorzuheben: so gieng nichts über des Crassus rednerischen Reichthum, wenn er Erklärungen, Begriffsbestimmungen, wenn er Vorstellungen von Seiten der Billigkeit zu machen hatte: eine Bemerkung, die sich bei vielen Gelegenheiten, namentlich bei der vor den Centumvirn *) geführten Sache des Manius Curius ergeben hat. Er sprach damals so viel gegen den geschriebenen Buchstaben für das Rechte und Billige, daß er den so scharfsinnigen, und im Recht, worauf doch jene Sache beruhte, so bewanderten Quintus Scävola durch die Menge seiner Beweise und Beispiele niederkämpfte. Es wurde die Sache damals von diesen Sachwaltern, die sich an Jahren gleich und Beide Consularen waren, dadurch, daß Jeder das Recht von einem verschiedenen Standpunkte aus vertheidigte, auf eine Art geführt, daß man den Crassus für den rechtsgelehrtesten Redner, den Scävola für den beredtesten Rechtsgelehrten hielt. Der Letztere war einer Seits äusserst scharfsinnig, um in Bezug auf Recht oder Billigkeit das Wahre, oder Nichtwahre auszumitteln, anderer Seits neben der größten Kürze, wunderbar glücklich im treffenden Ausdruck, deswegen war er von Seiten der Auslegung, der Entwicklung und Erörterung in meinen Augen ein so bewunderswürdiger Redner, daß ich

*) Das Gericht namentlich für Erbschaftsklagen, wie hier. Siehe die Note zu Cap. 52 und Cicero vom Redner 1, 39. 57.

seines Gleichen nicht gesehen habe, kommt es aber auf Vergrößerung, Ausschmückung und Widerlegung an, so war er mehr ein furchtbarer Beurtheiler, als ein bewundernswürdiger Redner.

40. Doch wir kehren zu Crassus zurück.

Brutus: „Ob ich gleich den Scävola aus vielen Mittheilungen des Cajus Rutilius, dem die Freundschaft unsers Scävola den Umgang mit Jenem verschaffte, hinlänglich zu kennen glaubte, so war mir doch sein so bedeutendes rednerisches Verdienst nicht bekannt. Es war deswegen Wonne für mich, daß unsre Republik einen so ausgezeichneten Mann, einen so hervorstechenden Geist gehabt hat."

Ich. Ja, Brutus, du darfst diese Beiden für die schönsten Zierden unseres Staats halten. Denn wie ich schon gesagt habe, daß der Eine der beredteste Rechtskenner, der Andere der rechtskundigste Redner war: so waren sie in andern Dingen einander dergestalt unähnlich, daß man doch nicht bestimmen konnte, welchem von Beiden man lieber hätte gleichen mögen. Crassus war unter den feinsten Rednern der schlichteste, Scävola unter den schlichten der feinste. Mit einem sehr artigen Wesen verband Crassus ziemlich viel Ernstes, bei seinem sehr ernsten Wesen fehlte es dem Scävola doch nicht an Artigkeit. In dieser Weise läßt sich die Vergleichung durchführen. Doch man könnte glauben, ich dichte, nur um mit einer gewissen Art davon zu sprechen. Die Sache verhält sich aber wirklich so. Wenn nach der Ansicht eurer alten Akademie, Brutus, jede Tugend ein Mittelmaß ist: so gieng das Streben Beider auf eine gewisse Mitte, blieb aber insofern unter

der Idee, als der Eine von dem Verdienste des Andern blos einen Theil, Jeder aber seinen Verdienst ganz behielt.

Brutus. „Wenn ich durch deinen Vortrag Crassus und Scävola recht kennen gelernt habe: so finde ich beim Gedanken an dich und Servius Sulpicius *) zwischen euch und Jenen einige Aehnlichkeit.

Ich. Inwiefern?

Brutus. Weil nach meinem Dafürhalten einer Seits du vom Rechtswesen gerade so viel hast wissen wollen, als der Redner braucht, anderer Seits Sulpicius von der Beredsamkeit so viel sich angeeignet hat, daß er im Rechtswesen leicht fortkommen konnte; und weil endlich bei euch wie bei Jenen das Alter gar nicht oder nur unbedeutend verschieden ist.

41. Von mir, entgegnete ich, habe ich nichts zu sagen; was aber Servius betrifft, so urtheilst du richtig, und ich will sagen, wie ich von ihm denke. Ohne Zweifel hat sich Niemand mit größerem Eifer der Beredsamkeit oder einer tüchtigen Ausbildung überhaupt beflissen. Wir haben in unsern jüngern Jahren einerlei Schulübungen getrieben; nachher hat auch er zum Behuf seiner sittlichen und wissenschaftlichen Vervollkommnung mit mir **) Rhodus besucht, und nach seiner Zurückkunft von dort hat er, wie mich dünkt, lieber in der zweiten Kunst der Erste, als in der ersten der Zweite seyn wollen. Ich bin jedoch überzeugt, daß er hätte den Ersten gleich seyn können; vielleicht aber hat er, was ihm

*) Consul J. R. 702.
**) Um den Molon zu hören.

auch gelungen ist, vorgezogen, in der Rechtswissenschaft vor Allen nicht blos aus seiner, sondern auch aus früherer Zeit anerkannt der Erste zu seyn.

Brutus. „Glaubst du das? Stellst du unsern Servius auch über Quintus Scävola?“

Ich. Wohl, Brutus, denn sowohl an Scävola als an Vielen erkenne ich eine große Erfahrung im Rechtswesen, bei ihm allein Kunst; mit seiner Rechtsgelehrsamkeit würde er das nie ausgerichtet haben, wenn er nicht noch eine andere Kunst gelernt hätte, die ihn lehrte, wie man einen allgemeinen Begriff in Theile zerlegt, einen unbekannten durch nähere Bestimmung entwickelt, einen dunkeln durch Erklärung aufhellt; wie man streitige Punkte erstlich bemerkt, und dann unterscheidet; und endlich wie man eine Regel bekommt, nach der man beurtheilt, was Wahrheit und Irrthum ist, und was unter gewissen Voraussetzungen folgt, und was nicht folgt. Diese Kunst, die Lehrerin und gleichsam das Licht aller Künste, brachte er mit, während das Verfahren der Andern in Bescheid und Verhandlung planlos war.

42. Brutus. „Mich däucht, du sprechest von der Dialectik.“

Ich. Du hast Recht; aber er verband damit eine gelehrte Bildung, und eine Feinheit der Sprache, welche man aus seinen Schriften leicht erkennen kann, die ihres Gleichen nicht haben. Und wenn ihn sein Studiren in die Schule der zwei größten Rechtsgelehrten, eines Lucius Lucilius Balbus und Cajus Aquillius Gallus brachte: so verdunkelte er des scharfsichtigen und erfahrenen Cajus Gallus gewandte, zu Verhandlung und Bescheid gerüstete Thätigkeit durch Gründ-

lichkeit und Fleiß; die in beiden Fällen bedachtsame Langsamkeit des gebildeten und gelehrten Balbus überbot er durch schnelle Beförderung und Vollendung der Geschäfte; so daß er hatte, was Beide hatten, und ergänzte, was Beiden fehlte. Wie mir daher Crassus seine Sache gescheidter gemacht zu haben scheint, als Scävola; (denn Dieser nahm gerichtliche Fehden begierig an, wurde darin aber von Crassus übertroffen; Jener wollte nicht Rechtsfreund [Consulent] seyn, um nicht in Etwas dem Scävola nachzustehen) so gescheidter als Beide — Servius. Denn da diese beiden Künste des bürgerlichen und politischen Lebens am geeignetsten sind, Auszeichnung und Dank zu verschaffen, so brachte er es dahin, daß er in der einen es Jederman zuvorthat, und von der andern sich so viel aneignete, als er brauchte, um das bürgerliche Recht zu vertheidigen und seine Würde als Consular zu behaupten.

Brutus. „Es war dieß vollkommen auch vorher meine Meinung. Ich habe ihn vor Kurzem auf Samos *) fleißig und zu öftern Malen gehört, da ich mich bei ihm über unser priesterliches Recht in seinen Berührungspunkten mit dem bürgerlichen belehren wollte, und jetzt sehe ich durch dein Zeugniß und Urtheil mein Urtheil noch weit mehr bestätigt. Dabei freue ich mich, daß eure Nebeneinanderstellung in der Zeit, eure Gleichheit in den Ehrenstufen, eure — so zu sagen — künstlerische und wissenschaftliche Grenznachbarschaft so weit entfernt ist von jener neidischen Verkleinerungssucht, die die meisten Menschen quält, daß sie eure Freundschaft

*) In den Jahren R. 706 — 8 war Sulpicius Proconsul in Achaja.

eher noch fester zu knüpfen als zu verwunden scheint. Denn wie ich dich gegen ihn finde, so kenne ich seine Gesinnung und sein Urtheil in Bezug auf dich. Daher schmerzt es mich, daß das Römische Volk seines Raths und deiner Stimme so lang entbehren muß; und wenn dieß an und für sich schon zu bedauern ist, so noch mehr, wenn man betrachtet, an was für Leute jetzt Alles, ich will nicht sagen, übertragen, sondern eben, man weiß nicht wie, gerathen ist."

Atticus. „Ich habe von Anfang gesagt, daß wir die Lage des Staats mit Stillschweigen übergehen wollen. Wofern wir in dieser Art auf alle Mängel hinblicken, so wird nicht nur das Klagen, sondern das Trauern kein Ende nehmen."

43. Ich. Wir wollen also weiter fortfahren und unsere angefangene Ordnung verfolgen. Vorbereitet erschien Crassus, er wurde erwartet, wurde gehört, gleich im Eingang, der bei ihm immer sorgfältig war, zeigte er sich der Erwartung würdig: da war kein wiederholtes Umherwerfen des Körpers, kein Schmelzen der Stimme, kein Hin- und Wiedergehen, kein beständiges Stampfen mit dem Fuß; die Rede war heftig, manchmal zürnend, mit dem Ausdruck des gerechten Schmerzes, Aeusserungen von Laune neben der ernsten Haltung, und, was sehr schwer ist, ausnehmende Kürze, gepaart mit ausnehmender Schönheit; in der gerichtlichen Wechselrede [Apostrophe] fand er seines Gleichen nicht; beinahe in jeder Art von Prozeß war er bewandert; früh nahm er den Rang unter den ersten Rednern ein. Er war noch sehr jung, als er den großen Redner Cajus Carbo anklagte; seinem Talente wurde nicht blos eine äusserst ehren-

volle Anerkennung, sondern selbst Bewunderung zu Theil. Später in seinem sieben und zwanzigsten Jahre vertheidigte er die Vestalin Licinia. In dieser Sache zeigte sich die ganze Stärke seiner Beredsamkeit, und er hat auch einige Theile dieser Rede schriftlich hinterlassen. Er wollte einmal in seiner Jugend bei Gelegenheit der Niederlassung zu Narbo sich in einer Volkssache versuchen, und diese Niederlassung, was er auch gethan hat, selbst dahin bringen. Seine Rede auf das betreffende Gesetz ist vorhanden, man könnte aber sagen, sie sey älter als sein damaliges Alter *) erwarten ließ. Sodann führte er eine Menge Rechtssachen; aber sein Tribunat gieng so still vorüber, daß, wenn er nicht während dieses Amts bei dem Gerichtsboten Granius **) gespeist, und dieß uns Lucilius zweimal erzählt hätte, wir nicht wüßten, daß er Volkstribun gewesen ist.

Brutus. „Ja gewiß; aber ich wüßte nicht einmal, daß ich von Scävola's Tribunat etwas gehört hätte, und mich däucht, er war des Crassus College."

Ich. Das ist er bei allen andern Aemtern gewesen, aber Tribun ein Jahr später, denn während er auf der Rednerbühne saß, vertheidigte Crassus das Servilische ***) Gesetz. Die Censur bekleidete er ohne Scävola. Denn nie hat ein Scävola sich um dieses Amt beworben. Als Crassus diese Rede, die du gewiß oft gelesen hast, herausgab, war er vier und dreißig Jahre alt, und um so viel Jahre älter als ich. Seine Em-

*) Von drei und zwanzig Jahren.

**) Siehe Cap. 46.

***) Die Theilung der Ausübung des Richteramts zwischen dem Ritterstand und dem Senat.

pfehlungsrede für jenes Gesetz hat er unter den Consuln gehalten, unter welchen ich geboren bin; er selbst war unter den Consuln Quintus Cäpio und Cajus Lälius geboren, und gerade drei Jahre jünger als Antonius. Ich gebe diese Angaben, damit man die Zeit bemerken kann, wenn zum ersten Male die lateinische Beredsamkeit in ihrer Reife vorhanden war; und damit man sich überzeugt, wie sie bereits beinahe die höchste Stufe erreicht hatte, so daß darin nichts Weiteres geleistet werden konnte, ausser wenn Einer in Philosophie, Recht und Geschichte bessere Kenntnisse besaß.

44. Brutus. „Wird der sich finden, den du da erwartest, oder ist er schon gefunden?"

Ich. Ich weiß nicht. — Uebrigens hat man noch von Lucius Crassus aus seiner Consulatszeit Etwas, was er seinem zu Gunsten des Quintus Cäpio *) abgelegten Zeugniß angehängt hat, was als Lobrede zu lang, als Rede zu kurz ist; endlich eine Rede von ihm als Censor, die er in seinem acht und vierzigsten Jahre gehalten hat. Alle haben die Farbe ungeschminkter Wahrheit. Sogar die Zusammenfassung und der Umfang der Worte (wenn man damit die Periode ausdrücken kann) war bei ihm beschränkt und kurz, und zu gerne vertheilte er die Rede in gewisse Glieder, Griechisch κῶλα **) genannt.

---

*) Der Volkstribun Cajus Norbanus hatte ihn angeklagt, im J. R. 658. Siehe Cap. 36 am Ende.

**) Das als Colon in unserer Interpunktionslehre noch vorhanden ist.

Brutus. „Weil du diese Redner so sehr lobst: so wünschte ich, daß es dem Antonius gefällig gewesen wäre, ausser seinem wirklich magern Schriftchen über die Beredsamkeit Etwas, dem Crassus, Mehr zu schreiben, wodurch sie uns nicht blos ihr Andenken, sondern auch ihre Redekunst hinterlassen hätten. Scävola's feinen Ausdruck kennen wir ja hinlänglich aus seinen hinterlassenen Reden."

Ich. Was wenigstens mich betrifft, so war jene Rede für Cäpio's *) Gesetz von Jugend auf eigentlich meine Lehrerin: es wird darin einer Seits das Ansehen des Senats ins Licht gesetzt, denn zu Gunsten dieses Stands war der ganze Vortrag; anderer Seits wird der Haß gegen die Parteiung der Richter und Ankläger aufgeregt, denn gegen ihre Macht das Volk zu gewinnen, war die Aufgabe. Diese Rede enthält viele Stellen, wo der Ausdruck bald stark, bald sanft, bald rauh, bald launig wird; die gehaltene Rede enthielt ferner mehr als die geschriebene, was man an einigen Abschnitten sieht, die mehr entworfen als ausgeführt sind. Selbst jene censorische gegen seinen Collegen Cnejus Domitius ist eigentlich keine Rede, sondern mehr eine Inhaltsanzeige, und ein etwas weitläuftigerer Aufsatz zu einer Rede. Doch ist nie die gerichtliche Streitrede [Apostrophe] unter lärmenderem Beifall gebraucht worden. Und dann — zeichnete er sich auch durch Volksthümlichkeit des Styls aus. Der Vortrag des Antonius eignete sich aber mehr für das Gericht, als für die Volksversammlung.

---

*) Das (Cap. 43) Servilische Gesetz. Siehe Cicero vom Redner 1, 52.

45. Ich kann den Domitius *) selbst hier nicht übergehen. Denn ob er gleich nicht in die Zahl der Redner gehört, so nehme ich doch an, daß er Beredsamkeit und Geist genug besessen habe, um seine Rolle als Staatsbeamter und seine Würde als Consular zu behaupten; ebenso sage ich, daß Cajus Cölius **) ausgezeichnete Thätigkeit und ausgezeichnete Vorzüge, von der Beredsamkeit aber so viel besessen habe, um seinen Freunden im Privatleben, im Staat seiner Würde zu genügen. Um dieselbe Zeit wird unter den mittelmäßigen Rednern, die einen gut lateinischen und sorgfältigen Ausdruck haben, Marcus Herennius ***) aufgeführt; demungeachtet trug derselbe bei der Bewerbung um das Consulat über Lucius Philippus, einen durch seinen hohen Adel, seine Verwandtschaft, seine [religiöse] ****) Genossenschaften und [politische] Verbindungen, so wie durch seine Beredsamkeit höchst ausgezeichneten Mann, den Sieg davon. Um dieselbe Zeit brachte es Cajus Clodius †), ob er gleich durch seinen hohen Adel und seinen ausserordentlichen Einfluß schon ein bedeutender Mann war, doch auch in der Redekunst zu einiger Mittelmäßigkeit. Ungefähr in dieselbe Zeit gehörte der Römische Ritter Cajus Titius, der nach meinem Urtheil geleistet hat, was etwa ein lateinischer Redner ohne griechi-

*) Consul im J. 657.
**) Consul im J. R. 659.
***) Consul im J. R. 660.
****) Es gab eine Art Ordensbrüderschaften und Klubs, deren Einfluß auch auf den Staat manchmal so bedeutend war, daß die Gesetzgebung einschreiten mußte.
†) Consul im J. R. 661.

sche Bildung und ohne große Uebung leisten konnte. In seinen Reden ist so viel Sinnreiches, so viel Anschaulichkeit und Welt, daß man beinahe glaubt, sie seyen im Attischen Styl geschrieben. Dieses sinnreiche Gepräge des Ausdrucks hat er zwar in ziemlich scharfer, aber nicht sehr tragischer Weise auf seine Trauerspiele übergetragen. Ihn suchte der Dichter Lucius Afranius *), ein sehr sinnreicher Kopf in seinen Schauspielen, der, wie ihr wißt, auch beredt ist, nachzuahmen. Auch Quintus Rubrius Varro, der mit Marius von dem Senat als Verräther geächtet worden ist, war ein heftiger und ungestümmer Ankläger. In derselben Art wirklich geschickt, in Griechischer Gelehrsamkeit gebildet, zum Redner geschaffen, war mein Verwandter **) Marcus Gratidius, der vertraute Freund von Marcus Antonius, als dessen Präfect in Cilicien er getödet worden ist; er hat den Cajus Fimbria angeklagt, und war der Vater von Marcus Marius Gratidianus.

46. Da finden sich auch bei den Bundesgenossen und den Lateinern die Redner Quintus Vettius Vettianus, ein Marser, den ich selbst gekannt habe, ein kluger Mann, kurz im Vortrag; Quintus und Decius Valerius aus Sora ***), meine Nachbarn und Freunde, nicht sowohl bewundrungswürdig wegen ihrer Beredsamkeit, als gelehrt in der Griechischen und Lateinischen Literatur; Cajus Rusticellus aus Bononia, ein Mann, der ein eben so ausgebildetes als von

---

*) Ein Komiker nach Menander.
**) Der Bruder von Ciceros Großmutter.
***) Eine Römische Niederlassung in der Gegend von Arpinum.

Natur geläufiges Sprachorgan besaß. Der beste Redner unter den Nicht-Römern ist der Asculaner Titus Betucius Barrus, von dem es einige in Asculum gehaltene Reden giebt; seine zu Rom gegen Cäpio gehaltene Rede ist wirklich vortrefflich, und auf diese hat durch den Mund Cäpio's Aelius geantwortet; der Letztere hat viele Reden verfaßt, ist aber nie als Redner aufgetreten. Bei unsern Vorfahren finde ich als denjenigen, der für den Beredtesten gehalten worden ist, den Lucius Papirius aus Fregellä in Latium, ungefähr gleichzeitig mit Tiberius Gracchus, dem Sohne des Publius: von ihm ist eine Rede, die er für die Fregellaner und die Lateinischen Colonien im Senat gehalten hat.

Brutus. „Welches Urtheil fällst du nun von diesen so zu sagen auswärtigen Rednern?"

Ich. Wie, meinst du, ein anderes als von den Rednern aus der Hauptstadt? Mit Ausnahme Eines Punktes, daß nämlich ihrer Rede die Farbe der feinstädtischen Welt abgeht."

Brutus. „Worin besteht denn diese Farbe der feinstädtischen Welt?"

Ich. „Das weiß ich nicht, daß es aber eine giebt, weiß ich. Du wirst es bald merken, Brutus, wenn du nach Gallien*) kommst. Du wirst da manche Worte hören, die zu Rom nicht gebräuchlich sind; aber das kann man ändern und sich abgewöhnen; bedeutender ist, daß schon in der Stimme unserer Redner ein Klang und ein Ausdruck liegt, der feinstädtischer lautet. Und dieß ist nicht etwa bloß bei den Rednern, sondern auch sonst auffallend. Ich erinnere mich, daß

*) Das für die Römer diesseits der Alpen gelegene.

der Placentiner Titus Tinca, ein sehr humoristischer Mensch, mit meinem Bekannten, dem Gerichtsboten Quintus Granius, in beißenden Einfällen wetteiferte."

Brutus. „Mit dem, von dem Lucilius so viel erzählt?"

Ich. Eben mit dem. Aber obgleich Tinca nicht weniger viel komisches Talent hatte, so spielte doch Granins durch einen Römischen Mutterwitz, den ich nicht näher bezeichnen kann, bald über ihn den Meister. Ich wundere mich deßwegen nicht, wenn Theophrast über das, was ihm begegnet seyn soll, als er ein altes Weib fragte, wie theuer sie etwas verkaufe, und diese ihrer Antwort beifügte: Fremder, du bekommst es nicht wohlfeiler; — sehr ungehalten war, daß er, der sein Leben in Athen zubrachte, und sehr gut redete, das Ansehen des Fremden*) nicht sollte verleugnen können. Auf jeden Fall besitzen wir unsern eigenen städtischen Ton, wie dort die Attiker den ihren. Doch wir wollen zur Heimath, das heißt zu den Unsrigen zurückkehren.

47. Den zwei größten Rednern Crassus und Antonius näherte sich als der Nächste, aber doch in einem großen Zwischenraum der Nächste, Lucins Philippus **). Obgleich Niemand dazwischen tritt, der sich über ihn stellen könnte, so möchte ich ihn doch weder den Zweiten noch den Dritten nennen. Denn so wenig ich Einen, der beim Wagenrennen kaum aus den Schranken gelaufen ist, wenn der Erste schon den Preis hat, den Zweiten oder Dritten nennen möchte, ebenso

*) Theophrast, der berühmte Schüler des Aristoteles, Verfasser der Charactere, war aus Lesbos gebürtig.

**) Consul im J. R. 662.

wenig unter den Rednern den, der von dem Ersten soweit absteht, daß er kaum in derselben Laufbahn zu seyn scheint. Doch besaß Philippus Eigenschaften, die man ziemlich groß nennen konnte, wenn man sie nicht in Vergleichung mit Jenen betrachtete: einen ausgezeichneten rednerischen Freimuth, einen reichen Humor, ziemlich viel Erfindung, ausgebreitete Entwicklung der Gedanken; insbesondere war er für seine Zeit ein Kenner Griechischer Gelehrsamkeit, und sein Humor hatte, wenn er mit Jemand rechtete, einen gewissen Stachel und etwas Beißendes. Nahe an dieses Zeitalter grenzt Lucius Gellius, ein Redner ohne hervorstechende Gaben, und ohne auffallende Fehler. Denn er war weder ungelehrt, noch ein langsamer Denker, noch ohne Kenntnisse in der Römischen Geschichte, und in der Sprache war er ziemlich gewandt. Aber er war in die Periode großer Redner gefallen. Doch hat er seinen Freunden viele und nützliche Dienste geleistet, und so lange gelebt, daß er mit den Rednern aus vielen Zeitaltern in Berührung kommen mußte, auch sich viel mit Rechtssachen beschäftigen konnte. Ungefähr in dieselbe Zeit gehört Decius Brutus *), der mit Mamercus Consul war, ein in Griechischer und Lateinischer Gelehrsamkeit gebildeter Mann. Auch Lucius Scipio **) sprach nicht ohne Talent; Cnejus Pompejus ***) des Sextus Sohn, hatte einige Bedeutung. Sein Bruder Sextus hatte die trefflichen Anlagen seines Geistes angewandt, um ein ausgezeichneter Rechtsgelehrter, ein gründlicher Kenner der Geometrie und der Stoischen Lehre zu werden.

*) Im J. R. 676.

**) Asiaticus, Consul im J. R. 670.

***) Der Vater des großen Pompejus, Consul im J. R. 664.

Gleichfalls als Rechtsgelehrter und früher als die Genannten kommt Marcus Brutus und etwas später als dieser, Cajus Billienus, ein durch sich selbst großer Mann, der sich fast auf ähnliche Art emporgeschwungen hatte; er wäre Consul geworden, wenn er nicht in jene für die Bewerbung ungünstige Zeit *) der Marianischen Consulate gefallen wäre. Die Beredsamkeit des Cnejus Octavius **), die vor seinem Consulate ungekannt geblieben war, fand während seines Consulats in vielen Volksversammlungen die stärkste Anerkennung. Doch von denen, die bloß in die Zahl der Sprecher, nicht der Redner gehören, kehren wir wieder zu den Rednern zurück.

Atticus. „Einverstanden; denn ich glaubte, deine Absicht sey, Redner, nicht Geschäftsmänner aufzuzählen."

48. Ich. Durch heitere Laune, durch feinen Humor, übertraf Cajus Julius ***), des Lucius Sohn, nicht nur seine Vorgänger, sondern alle seine Zeitgenossen; als Redner hat er zwar keine hinreißende Kraft, aber eine fein-städtische Manier, einen Scherz, eine Lieblichkeit, wie Keiner, womit er Alles durchwürzte. Es sind einige Reden von ihm vorhanden, aus welchen, sowie aus seinen Trauerspielen, man seine unelastische Weichheit ersehen kann. Sein Zeitgenosse war Publius Cethegus, der in Sachen des Staats die Gabe der Rede in hinlänglichem Grade besaß. Darin hatte er umfassende und gründliche Einsichten. Im Senat erlangte er daher das Ansehen der Consularen; aber er galt für ziemlich rän-

*) Es sind die Jahre R. 646 und 649—653.

**) Consul im J. R. 666 mit Cinna.

***) Cäsar Strabo mit seinem ganzen Namen; wurde in den Marianischen Unruhen im J. R. 666 ermordet.

kesüchtig in Privatsachen, nicht aber in öffentlichen Verhandlungen. Scharfsinnig und rechtskundig in Privatsachen war Quintus Lucretius Vispillo. Ofella war mehr ein Mann für Volksversammlungen als für Gerichte. Ein gescheidter und in Sachen der letztern Art recht erträglicher Redner war Titus Annius Velina. In demselben Fache war Titus Juventius bedeutend, doch hatte er einen zu lahmen und beinahe frostigen Vortrag; aber er war schlau, gewandt, um seinem Gegner beizukommen, dabei auch nicht ungebildet, und ein großer Kenner des Rechts. Sein Schüler Publius Orbius, fast aus meinem Alter, war im Vortrag nicht eben sonderlich geübt, im Rechtswesen aber stand er seinem Lehrer nicht nach. Titus Aufidius, der bis in das höchste Alter lebte, suchte den Genannten zu gleichen, er war ein redlicher und unsträflicher Mann, aber redete selten. Wirklich eben so selten auch sein Bruder Marcus Virgilius, der als Volkstribun *) den Feldherrn Lucius Sulla in Anklagestand versetzte. Sein College Publius Magius hatte doch noch einen etwas gehaltreichern Vortrag. Aber unter allen Rednern oder lieber Marktschreiern **), die ganz ohne Bildung und guten Ton oder gar bäurisch waren, wenigstens unter denen aus meiner Bekanntschaft, hatte, wie ich überzeugt bin, den geläufigsten und schärfsten Vortrag, von unserm Stand, Quintus Sertorius ***), vom Ritterstand, Cajus Gorgonius. Einen

*) Im J. R. 666 auf Anstiften Cinna's, um den Sulla nicht in den Mithridatischen Krieg ziehen zu lassen.

**) Eigentlich ein Rabulist, d. h. ein Advocat, der sich vor Gericht heißer schreit, wie ein Rabe.

***) Der von den Sullanern geächtet, durch die Rolle be-

leichten und fertigen Vortrag hatte auch Titus Junius, des Lucius Sohn, gewesener Tribun, ein Mann, dessen Benehmen etwas sehr Glänzendes hatte, und der auch von Seiten seines Geistes wirklich achtbar war, dessen Anklage dem ernannten Prätor Publius Sextius die Verurtheilung wegen Amtserschleichung zuzog. Derselbe würde es in den Ehrenstellen weiter gebracht haben, wäre nicht seine Gesundheit immer schwankend und sogar angegriffen gewesen.

49. Da sehe ich nun wohl ein, daß, während ich mich mit der Erwähnung von Rednern beschäftige, die weder dafür gehalten worden, noch es gewesen sind, ich Einige von den älteren übergehe, die der Erwähnung oder des Lobs wohl würdig gewesen wären; aber das geschieht, weil ich nichts von ihnen weiß. Denn was läßt sich von denen aus der frühern Zeit schreiben, wenn keine Denkmale, weder fremde, noch eigene von ihnen reden? Von denen, die ich selber gesehen habe, übergehe ich Keinen, den ich einmal als Redner gesehen habe. Denn man soll wissen, daß in dieser großen und alten Republik, wo der Beredsamkeit so hohe Aussichten eröffnet waren, Redner zu seyn Alle gewünscht, Viele versucht, nicht sehr Viele vermocht haben. Ich äußere mich übrigens über Jeden so, daß man erkennen kann, wen ich für einen Schreier, wen für einen Redner halte. Ungefähr um dieselbe Zeit, dem Alter nach etwas jünger als Julius, doch beinahe Zeitgenossen, waren Cajus Cotta, Publius Sulpicius, Quintus Varius, Cnejus Pom-

rühmt ward, die er in den Jahren R. 676—682 in Lusitanien spielte.

ponius, Cajus Curio, Lucius Fufius, Marcus Drusus, Publius Antistius, und keine Periode war fruchtbarer in Erzeugung von Rednern. Unter diesen nehmen, sowohl nach meinem als nach dem Urtheil Aller, die erste Stelle Cotta und Sulpicius ein.

Atticus. Inwiefern sprichst du hier von deinem und dem Urtheil Aller? Trifft denn bei Anerkennung oder Nichtanerkennung eines Redners das Urtheil der Leute immer mit dem Urtheil der Kenner zusammen? Oder finden nicht Manche eine Anerkennung vor der Menge, die sie vor Kennern nicht finden?"

Ich. „Deine Frage, Atticus, ist wohl begründet: aber willst du vielleicht von mir etwas hören, was nicht Alle anerkennen?"

Atticus. „Liegt das etwa in deiner Absicht, wenn du nur der Anerkennung von Seiten dieses Brutus versichert bist?"

Ich. Freilich, Atticus, will ich viel lieber, daß diese Unterredung dir und Brutus gefalle; meine Beredsamkeit aber soll das Volk anerkennen. Denn nothwendig, wer so spricht, daß er beim Volk Anerkennung findet, findet sie auch bei den Gelehrten. Was in der Rede richtig oder fehlerhaft ist, will ich beurtheilen, wenn ich anders der Mann bin, der die Fähigkeit oder die Kenntnisse hat, um darüber zu urtheilen, wie aber der Redner ist, das kann man an den Wirkungen seiner Rede erkennen. Denn, drei Wirkungen sind es, wie ich glaube, die durch die Rede hervorgebracht werden sollen: nämlich der, vor dem man redet, soll belehrt, sein Schönheitssinn befriedigt, sein

Wille mächtig angeregt werden. Durch welche Vorzüge des Redners jede dieser Wirkungen hervorgebracht werde, oder durch welche Fehler der Redner entweder diesen Zweck nicht erreiche, oder auch in der Auffassung desselben sich versehen und durchfallen könne, darüber steht dem Kunstrichter das Urtheil zu. Ob aber von dem Redner bewirkt werde oder nicht, daß diejenigen, die ihn hören, so angeregt werden, wie es der Redner will, ist eine Sache, worüber der laute Beifall und die volksthümliche Genehmigung der Leute zu entscheiden pflegt. Insofern ist über den guten, oder nicht guten Redner, nie ein Streit gewesen zwischen den Gebildeten, und dem Volke.

50. Oder glaubst du, so lange Jene geblüht haben, die ich vorhin nannte, daß da das Urtheil des Volks und der Gelehrten über die Redner nicht eine Stufenleiter gehabt habe? Wenn man Jemand aus dem Volke gefragt hätte: wer ist in diesem Staat der größte Redner? so würde er entweder zwischen Antonius und Crassus in Zweifel gestanden seyn, oder Einer würde Diesen, ein Anderer Jenen genannt haben. Hätte wohl Niemand Philippus, dem lieblichen, dem eindringlichen, dem humoristischen Redner den Vorzug eingeräumt, den ich selbst, der ich hier einige kunstgemäße Abwägung eintreten lassen will, für den Nächsten nach Jenen erklärt habe? Wahrlich Niemand. Darin gerade zeigt sich der große Redner, daß er dem Volk als großer Redner erscheint. Mochte daher der Flötenspieler Antigenidas *) zu seinem Schüler, den das Volk recht kalt aufgenom-

*) Der Lehrer des Alcibiades.

men hatte, sagen: spiele du mir und den Musen; zu diesem Brutus, wenn er, wie sonst, zu der Menge redete, würde ich sagen: spiele du, Brutus, mir und dem Volke: so daß für die Zuhörer die Wirkung, für mich aber auch der Grund dieser Wirkung erkennbar wäre. Es glaubt, wer den Redner hört, dem was gesagt wird: er hält es für wahr, billigt es, lobt es: die Rede bewirkt Ueberzeugung. Du Kunstrichter, was willst du weiter? Die hörende Menge wird ergötzt, durch die Rede geleitet, gleichsam mit Lust überströmt. Was giebt es da noch zu kritteln? Sie freut sich, sie betrübt sich; sie lacht, sie weint; sie liebt, sie haßt; sie verachtet, sie beneidet; sie wird zum Mitleiden getrieben, zur Scham, zur Reue; sie zürnt, sie staunt; sie hofft, sie fürchtet: dieß geschieht in der Art, als die Seelen der Anwesenden durch Worte, Gedanken und Vortrag angerührt werden. Wozu da noch auf den Ausspruch eines Gelehrten warten? Was die Menge anerkennt, müssen auch die Gelehrten anerkennen. Und kurz das ist eine Gewähr für das Volksurtheil, daß nie zwischen dem Volk und den gelehrten Kennern ein Streit gewesen ist. So viel es in den verschiedenen Redegattungen Redner gegeben hat, ist je Einer davon durch das Urtheil der Leute für vortrefflich erklärt worden, der nicht auch bei den Gelehrten Anerkennung gefunden hat? Wann wäre bei unsern Vätern ein Zweifel gewesen, wen man auch hätte einen Sachwalter wählen lassen, daß er nicht einen Antonius oder Crassus gewählt hätte? Aber es gab viele Andere; und doch hätte eher wegen eines von Beiden, nie aber wegen eines Dritten ein Zweifel bei Jemand aufkommen können. Ja in unserer Jugend, wo Cotta

und Hortensius da waren, gab je Einer, der die Freiheit zu wählen hatte, Jemand den Vorzug vor Diesen?

51. Brutus. „Was suchst du Beispiele von Andern? Sahen wir nicht bei dir selbst, wie die Beklagten wählten, wie selbst Hortensius urtheilte? Wenn er mit dir einen gerichtlichen Vortrag theilte, wobei ich oft anwesend war, so überließ er dir stets die Schlußrede, das heißt den Theil, wo der Redner am meisten vermag.

Ich. „Das that er, und ich glaube, er ließ sich durch sein Wohlwollen leiten, wenn er mir allen Vorzug einräumte. Was übrigens das Volk von mir für eine Meinung hat, weiß ich nicht, von den Andern aber behaupte ich, daß die, welche in der Meinung der Leute die Beredtesten waren, auch im Urtheil der Kenner vollkommene Anerkennung fanden. Denn Demosthenes könnte nicht dasselbe sagen, was der Clarische Dichter, Antimachus gesagt haben soll, der, als er sein bekanntes großes Werk vor einer förmlichen Versammlung vorlas, und ihn unter dem Vorlesen Alle außer Plato verlassen hatten, sagte: nichts desto weniger lese ich: denn Platon allein ist mir so gut als Tausende. Und er hat Recht. Ein tiefsinniges Gedicht soll die Anerkennung Weniger, eine Volksrede den Beifall der Leute für sich gewinnen. Aber wenn Demosthenes denselben einen Plato zum Zuhörer hätte, nachdem er von den Uebrigen verlassen worden wäre, könnte er kein Wort mehr reden. Wie, Brutus, könntest du fortreden, wenn dich, wie einst den Curio, die Versammlung stehen ließe?"

Brutus. „Nein, um gegen dich aufrichtig zu seyn, ich würde selbst bei Vorträgen, wo man es blos mit den Richtern,

nicht mit dem Volke zu thun hat, doch nicht reden können, wenn der Kreis der Zuhörer mich verließe."

Ich. Es ist wirklich so; wenn die angeblasene Flöte nicht den Ton giebt, so muß der Spieler sie weglegen; eben so sind die Ohren des Volks gleichsam des Redners Flöte: kann er keinen Ton hinein bringen, oder ist der Zuhörer gar ein störrisches Pferd, so hat das Tummeln ein Ende.

52. Der Unterschied findet übrigens statt, daß die Leute manchmal eine Anerkennung einem Redner zu Theil werden lassen, der sie nicht verdient, jedoch eine Anerkennung, wo keine Vergleichung ist; wenn der mittelmäßige oder selbst der schlechte sie ergötzt, so sind sie damit zufrieden und denken nicht daran, daß es etwas Besseres giebt; das was da ist, wie es eben ist, lassen sie sich gefallen. Denn auch der mittelmäßige Redner fesselt das Ohr, wenn nur etwas an ihm ist: und es wirkt eben nichts auf menschliche Gemüther mehr, als e n geordneter und geschmückter Vortrag. Würde daher Jemand aus dem Volke, der den Quintus Scävola in der oben angeführten Sache des Marcus Coponius reden hörte, einen geschliffeneren, gewählteren oder überhaupt besseren Vortrag erwartet, oder nur für möglich gehalten haben? Da er beweisen wollte*), Manius Curius, der blos auf den Fall

*) Es war ein sogenanntes Substitutions-Testament: der Testator war ein gewisser Coponius; der Intestat-Erbe als nächster Verwandter dieser Marcus Coponius, dessen Sache Scävola fürrte. Das Testament mochte gelautet haben: „wenn der nach meinem Tod geborne Sohn stirbt, ehe er zur Mündigkeit gelangt ist; so soll Manius Curius mein Erbe seyn.

zum Erben eingesetzt war, daß der Waise stärbe, ehe er mündig geworden wäre, könne, da der Waise gar nicht geboren worden sey, nicht Erbe seyn: was führt er da nicht an über den Rechtsgebrauch bei Testamenten? über alte Formeln? Wie die Schrift hätte müssen abgefaßt seyn, wenn Jener auch auf den Fall, daß kein Sohn geboren wurde, zum Erben eingesetzt seyn sollte? Wie verfänglich es für das Volk seye, wenn der geschriebene Buchstabe nicht geachtet werde, wenn sich Vermuthungen bei Willensmeinungen unterschieben lassen, und durch die Auslegung beredter Menschen die Schrift einfacher Leute umgestoßen werde könne? Wie viel sagte er über das Ansehen seines Vaters, der immer jenes Recht vertheidigt hatte? wie viel über die Aufrechthaltung des Rechts überhaupt? wenn er nun dieß Alles einerseits mit Erfahrung und Einsicht, andererseits recht kurz und bündig, mit hinlänglichem Schmuck und vieler Feinheit vortrug, wer im Volk hätte da auf etwas Besseres gewartet, oder es nur für möglich gehalten?

53. Als dann aber Crassus begann, wie ein zarter Jüngling am Ufer gewandelt sey, da ein Ruder gefunden, und nun gleich ein Schiff hätte bauen wollen; wie auf gleiche Weise Scävola mit dem einen Ruder der Verfänglichkeit einen Erbschaftsprozeß vor den Centumvirn gezimmert habe; so erreichte er schon durch diesen Eingang, und durch viele ähnliche Einfälle den Zweck, daß er ergötzte, und die Gemüther aller Anwesenden aus einer ernsten Stimmung in eine heitere versetzte: was eine von den drei angeführten Wirkungen ist, die der Redner hervorbringen soll. Er fuhr fort: das habe der Erblasser gewollt, das beabsichtigt, auf welche Weise

immer kein Sohn vorhanden seyn möge, der nicht zur Mündigkeit gelange, ob nicht geboren, oder vorher gestorben, so solle Curius Erbe seyn: so schreibe man gewöhnlich, dieß gelte, und habe immer gegolten. Indem er dieß und Aehnliches mehr sagte, erweckte er Ueberzeugung: was von den drei Obliegenheiten des Redners die andere ist. Er fuhr fort, und vertheidigte den Begriff von Recht und Billig, den Sinn und die Absicht der Vermächtnisse; er bemerkte, welche Verfänglichkeit in den Worten liege, sowohl überhaupt als besonders bei Vermächtnissen, wenn die Absicht angefochten werde; welche Macht sich Scävola herausnehme, wenn in der Folge es Niemand wagen dürfe, ein Vermächtniß anders als nach seinem Kopf zu machen. Indem er dieß mit Nachdruck, durch eine Fülle von Beispielen, unter Wendungen aller Art, durch Spott und Witz auseinander setzte, erregte er solche Bewunderung und solchen Beifall, daß es war, als ob Niemand dagegen gesprochen hätte. Dieß war nach unserer Eintheilung die dritte Obliegenheit des Redners, nach ihrem Wesen die erste. Hier würde der Beurtheiler aus dem Volk, der den Einen abgesondert bewundert hätte, nun, nachdem er den Andern gehört, sein eigenes Urtheil umstoßen; der Kenner und der Gelehrte, der den Scävola hörte, würde denken, daß es noch eine fruchtbarere und schmuckreichere Art der Beredsamkeit gebe. Wenn man aber nach geschlossener Verhandlung Beide fragte, welchem von beiden Rednern der Vorzug gebühre, so würde das Urtheil des Weisen nie mit dem Urtheil der Leute im Widerspruche stehen.

54. Worin besteht also der Vorzug des Kenners vor dem Nicht-Kenner? In einer wichtigen und schweren Sache:

wenn anders das wichtig ist, daß man weiß, wie der Redner den Zweck erreiche oder verfehle, welcher es auch seyn mag, den er erreichen oder nicht verfehlen soll. Auch darin hat der gebildete Zuhörer vor dem ungebildeten einen Vorzug, daß oft, während zwei oder mehrere Redner in der Meinung der Leute Anerkennung finden, er einsieht, welches die beste Gattung der Rede ist. Was aber beim Volk keine Anerkennung findet, kann sie auch bei dem Zuhörer, der Kenner ist, nicht finden. Denn wie beim Saitenspiel am Ton der Saiten erkannt wird, ob der Spieler geschickt ist: so ersieht man an der Bewegung der Gemüther, wie die Berührung des Redners wirkt. Deswegen fällt auch der Rede-Kunstrichter manchmal, ohne daß er dazu hinsitzt und aufmerksam zuhört, mit einem Blick, und im Vorbeigehen, sein Urtheil über einen Redner. Er sieht den Richter gähnen, mit einem Andern sprechen, oft auch im Kreis umhergehen, nach der Uhr schicken, den Prätor*) Untersucher bitten, ihn zu entlassen: er erkennt, daß in dieser Sache kein Redner da ist, der den Richtern seine Rede an das Herz legen kann, wie die Hand an die Saiten. Derselbe, wenn er im Vorbeigehen die gerade Haltung, den aufmerksamen Blick der Richter bemerkt, so daß man ihnen ansieht, wie sie sich über die Sache belehren lassen, und wie schon im Ausdruck ihres Gesichts Anerkennung liegt; oder wenn er findet, daß sie von der Rede gefesselt, und, wie ein Vogel, gleichsam durch einen Zaubergesang gebannt sind; oder daß sie, was hauptsächlich nothwendig ist, durch Mitleid, durch Haß, durch irgend eine Ge-

*) Dieß ist der Name des Präsidenten.

müthsbewegung in einer ungewöhnlich leidenschaftlichen Aufreizung sich befinden; wenn er dieß, wie gesagt, im Vorbeigehen bemerkt, so erkennt er, wenn er auch nicht zugehört hat, doch mit Bestimmtheit, daß in diesem Gericht ein Redner waltet, und daß ein rednerisches Werk wird, oder schon vollendet ist.

55. Als ich dieß auseinander gesetzt hatte, stimmten mir Beide bei, und ich begann wie von Neuem mit folgenden Worten: da wir bei der ganzen Abhandlung dieses Gegenstandes von Cotta und Sulpicius ausgiengen, insofern ich gesagt hatte, ihnen seye nach dem Urtheil jener Menschen und jenes Zeitalters die größte Anerkennung zu Theil geworden: so will ich zu ihnen zurückkehren, und dann die Uebrigen der Reihe nach vornehmen, wie ich angefangen habe. Weil es nun von guten Rednern (denn mit diesen haben wir es zu thun) zwei Gattungen giebt, eine, wo der Vortrag dünn geformt und gedrungen ist, eine zweite, wo er ein stolzes und großartiges Wesen annimmt: so ist zwar die letztere, als die glänzendere und prachtvollere, die bessere, mit Recht aber wird doch an guten Rednern jede Vollkommenheit geschätzt. Uebrigens hat sich der gedrungene Redner vor Armuth und Trockenheit des Styls, der Großartige vor Aufgedunsenheit und Schwülstigkeit zu hüten. Dem nach war die Erfindung Cotta's *) scharfgedacht, seine Sprache rein und ungezwungen; und wie er aus Rücksicht auf seine schwache Brust jeder angestrengten Darstellung entsagt hatte, so paßte er der Schwäche seiner Kräfte die Gattung seiner Beredsam-

*) Cajus Aurelius, Consul im J. R. 678.

keit an. In seinem Vortrag herrschte durchgehends ein ächter, derber, gesunder Geschmack; und das war das Größte, daß er, der durch angestrengte Darstellung kaum etwas über die Richter vermochte, und überhaupt von dieser Redegattung keinen Gebrauch machte, durch seine Anrührung doch den Eindruck in ihnen hervorbrachte, der sie das Nämliche thun ließ, wenn er sie bewegte, als wenn Sulpicius *) sie bestürmte. Von Allen, wenigstens die ich gehört habe, war Sulpicius der erhabenste, ich möchte sagen, ein tragischer Redner. Seine Stimme war stark, dabei angenehm, dabei von trefflichem Wohlklang. Die Haltung und Bewegung seines Körpers war anmuthig, doch in der Art, daß sie für das Forum, nicht für die Bühne gebildet schien; seine Rede war stürmisch und wogend, aber nicht überströmend und zerfließend. Er nahm den Crassus zum Muster; Cotta lieber den Antonius; Diesem fehlte die Kraft des Antonius, Jenem die feine Manier des Crassus.

Brutus. „O der großen Kunst, wenn selbst solchen Männern, bei all ihrer Größe als Rednern, Jedem in seiner Art, zwei so bedeutende Vorzüge entgangen sind!“

56. Ich. Da dringt sich bei diesen Rednern die Bemerkung auf, daß man sehr groß seyn kann, wenn man auch von einander ganz verschieden ist. Denn es giebt keine so große Verschiedenheit, als die zwischen Cotta und Sulpicius, und Beide ragen so hoch unter ihren Zeitgenossen hervor. Es ist daher die Sache des verständigen Lehrers, daß er sieht,

*) Publius Sulpicius Rufus. Er kam in den Sullanischen Aechtungen um.

wohin Jeden seine Natur treibt; und daß er, geleitet von dieser, seine Lehrmethode so wählt, wie Isocrates mit Rücksicht auf den feurigen Character des Theopompus und den sanften des Ephorus gesagt haben soll, bei dem Einen brauche er den Sporn, bei dem Andern den Zügel. Die unter dem Namen des Sulpicius laufenden Reden hat, wie man glaubt, Publius Canutius, ein Mann von meinem Alter, und nach meinem Urtheil unter den Nicht-Senatoren der Beredteste, nach seinem Tode niedergeschrieben. Von Sulpicius selbst giebt es keine Rede, und ich habe ihn oft sagen hören, daß er zu schreiben weder gewohnt noch geschickt sey. Die des Cotta für sich, unter dem Titel „über das Varische Gesetz",*) schrieb auf Cotta's Ersuchen Lucius Aelius. Derselbe war ein ganz vortrefflicher Mann, als Römischer Ritter gehörte er unter die angesehensten, in der Griechischen und Lateinischen Literatur besaß er große Kenntnisse; in der Geschichte des innern und äußern Lebens unserer Vorzeit, so wie in alten Schriften war er gelehrter Kenner. Diese Wissenschaft hat unser Varro von ihm empfangen, und durch sich selbst fortgebildet, und, als ein Mann von ausgezeichnetem Geist und allgemeiner Bildung, durch mehrere und berühmtere Werke erläutert. Derselbe Aelius wollte ein Stoiker seyn; Redner suchte er nie zu seyn, und war es nie. Doch schrieb er Reden, die Andere ablegten: wie für Quintus Metellus, den Sohn, für Quintus Cäpio, für Quintus Pompejus Rufus; wiewohl dieser

*) Ein Majestäts-Gesetz, durch das er in Anklagestand versetzt war. Das Gesetz verhängte, wegen Aufhetzung der Bundesgenossen, Untersuchungen.

die Reden, die er für sich brauchte, zwar selber, aber nicht ohne des Aelius Beistand, schrieb. Ich bin selbst bei diesen schriftlichen Arbeiten gewesen, als ich in meiner Jugend den Aelius besuchte, und ihn mit großem Eifer zu hören pflegte. Ueber Cotta aber, der selber ein so großer Redner war und dem es so gar nicht an Geschmack fehlte, wundere ich mich, daß er den winzigen Redestückchen des Aelius seinen Namen leihen mochte.

57. Jenen Zweien*) wurde Keiner aus derselben Zeit an die Seite gesetzt; doch gefiel mir Pomponius**) am meisten, oder ich will sagen, er mißfiel mir am wenigsten. Wirklich war bei den bedeutenderen Fällen für Keinen außer den weiter oben Angeführten eine Stelle: denn Antonius, der am gesuchtesten war, nahm Prozesse leicht an, Crassus wählte gern, doch nahm er auch an. Wer Keinen von diesen Beiden bekam, nahm seine Zuflucht zu Philippus etwa, oder zu Cäsar — und endlich wurden Cotta und Sulpicius gesucht. So waren diese Sechse die Sachwalter für berühmte Rechtsfälle. Es gab aber weder so viel Gerichtssachen, wie in unserer Zeit, noch wurden, wie jetzt geschieht, einzelne Prozesse durch Mehrere geführt, was nicht fehlerhafter seyn könnte. Denn da antwortet man denen, die man nicht gehört hat: wobei erstlich Manches anders gelautet haben mag, als uns berichtet wird: zweitens ist viel daran gelegen, daß man mit eigenen Augen sieht, welchen Nachdruck der Gegner auf jeden Umstand legt, hauptsächlich aber, wie jeder Umstand von den

*) Von denen, die Cicero selbst gehört hat.
**) Man sehe Cap. 62 und 90.

Zuhörern aufgenommen wird. Nichts ist fehlerhafter, als wenn, da doch die Vertheidigung ein Ganzes seyn soll, die Sache, die von einem durchgeredet worden ist, nun von neuem wieder geboren werden muß. Alle Fälle haben einen natürlichen Eingang, eine Schlußrede; die übrigen Theile behalten dann ihre Kraft und ihren Werth, wenn sie, wie Glieder, jeder an seinen Ort, gestellt sind. Ist es nun schon schwer, in einer großen Rede nicht manchmal Etwas zu sagen, worin man nicht mit sich selbst übereinstimmt; wie viel schwerer ist es, zu verhüten, daß man Nichts sage, was nicht mit der Rede dessen übereinstimmt, der vor uns gesprochen hat? Weil es aber einerseits eine weit größere Arbeit ist, einen ganzen Fall, als bloß einen Theil zu behandeln, andererseits mehr Dank erworben wird, wenn man in einer Zeit für Mehrere spricht, — deswegen haben wir diese Gewohnheit gerne angenommen.

58. Es hat übrigens Leute gegeben, denen Curio *) der Dritte aus jener Periode schien, weil er vielleicht glänzendere Worte brauchte, und nicht am Schlechtesten lateinisch redete, was bei ihm ein Familien-Erbgut seyn mochte. Denn von wissenschaftlicher Bildung besaß er gar Nichts. Aber daran ist viel gelegen, wen man täglich zu Haus hört, mit wem man von Jugend auf spricht, wie Väter, Erzieher, auch Mütter sprechen. Wir lesen die Briefe der Cornelia, der Mutter der Gracchen; man sieht, daß ihre Söhne nicht sowohl im Schoos, als in der Sprache der Mutter erzogen worden sind. Ich habe oft das Gespräch der Lälia, der Toch-

*) Consul im J. R. 677.

ter des Cajus, gehört. Da sah ich denn, daß sie von des Vaters feinem Geiste angehaucht war; daß es ihre Töchter waren, die beiden Mucien, deren Redeweise ich gekannt habe; und ihre Enkelinnen die Licinien, von denen ich wenigstens Beide, die Gemahlin des Scipio vielleicht auch du, Brutus, zuweilen im Gespräch gehört hast.

Brutus. „Ja wohl, und recht gerne; um so lieber, als sie des Lucius Crassus Tochter war.“

Ich. „Was hältst du von dem Crassus, dem Sohn dieser Licinia, den Crassus*) in seinem Testamente an Kindesstatt angenommen hat?“

Brutus. „Er soll sehr talentvoll gewesen seyn. Auch dieser Scipio**), mein College, scheint mir wirklich gut zu sprechen und zu reden.“

Ich. Du hast recht, Brutus, denn sein Geschlecht ist aus dem Stamme der Weisheit selbst entsproßen. Von seinen beiden Großvätern Scipio und Crassus haben wir schon gesprochen; ebenso von seinen drei Aelter-Vätern, von Quintus Metellus, von dem vier Söhne sind; von Publius Scipio, welcher als Privatmann die Freiheit der Republik von der Herrschaft des Tiberius Gracchus gerettet hat; von Quintus Scävola, dem Augur, der im Ruf einer großen Rechtsgelehrsamkeit und sehr gefälliger Sitten gestanden ist. Wie erlaucht ist der Name seiner zwei Urälterväter, des Publius Scipio,

*) Der Redner Crassus seinen Enkel von dem genannten Scipio und der Licinia.

**) Ein anderer Sohn der Beiden, von Metellus Pius adoptirt, Quintus Cäcilius Metellus Pius Scipio, des Brutus College im Pontificate.

Torculum genannt, der zweimal Consul war; und der des Zweiten, des Cajus Lälius, des Weisesten unter Allen!

Brutus. „Ein edler Stamm, und, wie auf einem Baume mehrere Frucht-Arten, so ist in diesem Hause die Weisheit Vieler gepflanzt und verherrlicht worden."

59. Ich. Eben so, um Kleines mit Großem zu vergleichen, vermuthe ich, daß man im Hause des Curio, ob dieser gleich als ein Unmündiger seinen Vater verloren hatte, nach dem väterlichen Vorgang an eine reine Sprache gewöhnt war; und ich bekenne mich um so mehr zu dieser Ansicht, als unter Allen, die irgend eine Bedeutung gehabt haben, mir Keiner bekannt geworden ist, der in jeder Art anständiger Bildung so fremd und unbekannt gewesen wäre. Er kannte keinen Dichter, hatte keinen Redner gelesen, keine Erinnerung aus dem Alterthume sich gesammelt; vom Staats-Recht, vom Privat- und Civil-Recht wußte er Nichts. Wiewohl dieß auch bei andern und zwar bei großen Rednern der Fall war, die wir in solchen Künsten nicht sehr bewandert gefunden haben, wie bei Sulpicius, bei Antonius. Aber diese hatten doch die eigentliche Redner-Aufgabe durchgearbeitet. Und wenn diese aus den fünf*) bekannten Theilen besteht, so konnte Keiner in einem ganz unfähig seyn. Denn wie man immer in irgend einem ganz verkümmert wäre, so würde man nicht mehr Redner seyn können. Doch war Einer in einer Art vorzüglicher als in der andern. Antonius fand, was er zu sagen, wie er vorzubereiten, wie er seine Sätze zu stellen hatte, und faßte dieß in seinem Gedächtniß zusam-

*) Siehe die Note zu Cap. 7.

men; er war aber ausgezeichnet im Vortrag. In einigen Stücken war er dem Crassus gleich, in andern sogar überlegen; aber die Rede des Crassus war glänzender. Wir können auch weder von Sulpicius, noch von Cotta, noch von irgend einem guten Redner sagen, daß einer von jenen fünf Theilen ihm ganz und gar gemangelt hätte. Mit vollkommener Wahrheit läßt sich also bei diesem Curio das Urtheil fällen, daß durch Nichts in der Welt sich der Redner mehr empfiehlt, als durch Glanz und Fülle der Worte. Denn er war ein langsamer Denker sowohl, als ein unzusammenhängender Anordner.

60. Zwei Punkte sind übrig: Vortrag [Action] und Gedächtniß. Durch Beides erregte er das Gelächter der Spötter. Er hatte die Bewegung, die einmal Cajus Julius *) bleibend gezeichnet hat, da er den mit dem ganzen Leibe nach allen Seiten Wankenden fragte: wer vom Nachen aus rede? ein anderes Mal Cnejus Sicinius, ein Mensch befleckten Rufes, der übrigens sehr komisch war, sonst aber Nichts von einem Redner an sich hatte. Da derselbe als Volkstribun die Consuln Curio und Octavius vorführte, und Curio vielerlei redete, während sein College Cnejus Octavius saß, der wegen seines Fußleidens mit Binden umwickelt und mit Pflastern überzogen war, so sagte er: Nein Octavius, du kannst es deinem Collegen nie genug danken; denn wenn er sich nicht nach seiner Weise so verschüttelte, so hätten dich heute auf dieser Stelle bereits die Fliegen aufgefressen. Er

*) Siehe Cap. 48.

hatte aber so gar kein Gedächtniß, daß er manchmal, wenn er drei Theile angegeben hatte, noch einen vierten hinzuthat, oder einen dritten suchte. Ja in einem Privat-Rechtshandel von der höchsten Wichtigkeit, da ich meinen Vortrag für Cotta's Gattin Titinia schon geschlossen hatte, und er gegen mich für Servius Nävius reden sollte, war ihm plötzlich die ganze Rede entfallen, und er sagte, Titinia habe ihm dieß durch ihre Zaubertränke und Beschwörungsformeln angethan. Dieß sind große Zeichen eines vergeßlichen Geistes; aber nichts ist schmählicher, als daß er auch in Schriften vergaß, was er kaum vorher behauptet hatte: wie in dem Buch, wo er sich darstellt herausgehend aus dem Senat und in einem Gespräch begriffen mit unserm Pansa*) und mit seinem Sohn Curio (das Gespräch wäre nach einer Senatssitzung vorgefallen, die der Consul Cäsar gehalten hätte, und das ganze Gespräch wäre von der Frage des Sohns ausgegangen, was im Senat verhandelt worden sey). Indem nun Curio mit vielen Worten gegen Cäsar loszog, und man, wie es bei Dialogen der Fall ist, sich für und wider äußerte, tadelte er Dinge, die erst im nächsten Jahr und in der Reihe der folgenden Jahre während der Verwaltung desselben Cäsars in Gallien geschehen sind.

61. Brutus drückte seine Verwunderung aus, ob es möglich gewesen, daß einer so vergeßlich seyn konnte, zumal in einer Schrift, um selbst nicht beim Lesen zu merken, welche schändliche Ungereimtheit er begangen hätte?

---

*) Consul im J. R. 710: er blieb gegen Antonius.

Ich. Ja, Brutus, es giebt nichts Närrischeres, als daß, wenn er tadeln wollte, was er getadelt hat, er sein Gespräch nicht in eine Zeit verlegte, wo so etwas bereits geschehen war. Aber so ganz verirrt er sich, daß er im nämlichen Gespräch sagt, er gehe, so lange Cäsar Consul sey, nicht in den Senat, und daß er es unter diesem Consul beim Herausgehen aus dem Senate sagt. Freilich wenn Einer in dem Theile seiner geistigen Kraft, welcher der Wächter der übrigen Geistesvermögen seyn soll, so schwach war, daß er sich nicht einmal bei einer Schrift des kaum Behaupteten mehr entsann, so darf es nicht sehr befremden, daß einem Solchen bei einem Vortrag aus dem Stegreif die Gedanken zu entschleichen pflegten. Deßhalb wurden, wiewohl es ihm nicht an Dienstfertigkeit fehlte, und trotz des glühenden Eifers für den rednerischen Beruf, doch nur sehr wenige Rechtssachen an ihn gebracht. Als Redner wurde er bei Lebzeiten seiner Zeitgenossen [S. Cap. 58] den Besten zunächst gestellt, wegen der Güte seines Ausdrucks, was ich schon bemerkt habe, und eines gewissen freien und raschen Ergusses. So scheinen mir seine Reden denn doch werth, daß man einen Blick auf sie werfe. Sie sind zwar etwas matt, vermögen aber doch das Gute, das wir an ihm in mittelmäßigem Grade anerkannt haben, noch zu heben und gleichsam zu nähren, und darin liegt eine solche Kraft, daß es allein, ohne Zuthat, dem Curio den Anschein eines Redners gegeben hat. Doch wir kommen wieder auf das Vorige.

62. In dieselbe Zahl aus derselben Zeit gehört Cajus Carbo *), des durch seine Beredsamkeit ausgezeichneten Car-

*) Volkstribun im J. R. 663: ermordet im J. R. 671.

be's Sohn, ein nicht hinlänglich scharfsinniger Redner, der aber doch als Redner gezählt wurde. In seinen Worten war Nachdruck, er drückte sich leicht aus, und seine Rede hatte von Natur eine gewisse Würde. Scharfsinniger in der Erfindung war Quintus Varius*), und im Ausdruck nicht minder fertig; er hatte einen kräftigen und leidenschaftlichen Vortrag, einen weder armen noch gemeinen Ausdruck, und man konnte ihn schon einen ganzen Redner heißen. Cnejus Pomponius**) war ein Mann von streitbarer Lunge, einstürmend auf die Gemüther, feurig, herb, schmähsüchtig. In einem weiten Abstand von Diesen war Lucius Fufius; doch in der Anklage des Manius Aquillius***) hatte sein Fleiß etwas gefruchtet. Männer, wie Marcus Drusus****) dein großer Oheim, ein wenigstens, wenn er in Staatsangelegenheiten sprach, nachdrücklicher Redner; wie der auch scharfsinnige Lu-

*) Urheber des Cap. 56 genannten Majestätsgesetzes.

**) Volkstribun mit Carbo, kam im Sullanischen Krieg um.

***) Mit Marius Consul im J. R. 652; er beendigte den furchtbaren Sclavenkrieg, wo er den Anführer der Feinde mit eigener Hand tödtete. Die Anklage im J. 654 ist wegen Gelderpressungen; der große Redner Antonius rettete ihn. Cicero vom Redner B. 2, Cap. 28. 47.

****) Genau genommen ist er der Großoheim unsers Brutus, sofern dessen Großmutter Livia, aus deren Verbindung mit Quintus Servilius Cäpio seine Mutter Servilia entsprungen ist, von Jenem die Schwester war. Groß nennt ihn Cicero im aristokratischen Sinne: er vertheidigte nämlich als Volkstribun die Sache des Senats, dem er das Richteramt wenigstens theilweise wieder zu verschaffen suchte. Einen starken Gegner fand er an dem Consul Philippus und an dem ganzen Ritterstande, der im Besitz des Richteramts war. Er wurde ermordet im J. R. 662.

cius Lucullus *); wie dein Vater **), Brutus, ein wirklicher Kenner sowohl vom Staats- als vom Privat-Rechte; wie Marcus Lucullus ***); wie Marcus Octavius ****), des Cnejus Sohn, der durch sein Ansehen und seine Beredsamkeit so viel vermochte, daß er das Semproniſche Getreide-Gesetz unter Beistimmung einer zahlreichen Versammlung abschaffte; wie Cnejus Octavius †), des Marcus Sohn; wie Marcus Cato ††), der Vater; wie auch Quintus Catulus der Sohn †††) — ziehen wir zurück aus dem Gefecht und stellen sie auf die Vorwerke der Republik, wo sie leicht ihren Posten ausfüllen werden. Eben dahin würde ich den Quintus Cäpio ††††) weisen, wenn er sich nicht aus Vorliebe für den Ritterstand vom Senat entfernt hätte. Den Cnejus Carbo *), den Marcus Marius **), und Mehrere von dieser

*) Der berühmte Besieger des Mithridates, Consul im J. R. 679.

**) Von Cnejus Pompejus im Sullanischen Krieg getödtet.

***) Consul im J. R 680.

****) Der Sohn von dem Cnejus Octavius, der im J. R. 666 mit Cinna Consul war und von diesem getödtet wurde. Das Semproniſche Gesetz, das er abänderte, betraf die Getreidepreise.

†) Consul im J. R. 677. Sein Vater ist derselbe, dem Tiberius Gracchus das Tribunat abnahm. S. Cap. 25.

††) Der Vater Cato's von Utica, der erste Gatte jener Livia, der Großmutter des Brutus.

†††) Siehe Cap. 35.

††††) Tribun 662 und Gegner des Marcus Drusus. S. Cap. 46 und 56.

*) Consul in den J. R. 668, 669 und 671; von Pompejus in Sicilien getödtet.

**) Ein Sohn von Gratidius (Cap. 45); durch Adoption kam er in die Marianische Familie.

Gattung, kenne ich als Männer, die des Ohrs der feinen Welt ganz unwürdig sind, und sich am besten für aufrührische Volksversammlungen eignen. In dieselbe Gattung (um hierin die Zeitfolge zu stören) gehörte neulich Lucius Quinctius *): noch mehr geeignet für das Ohr des rohen Haufens war Palicanus **). Und, weil ich einmal auf diese Gattung zu sprechen gekommen bin, von allen Meuterern nach den Gracchen schien mir Lucius Appulejus Saturninus ***) der geschickteste Redner gewesen zu seyn; er gewann jedoch die Menschen durch sein Aussehen, seine Bewegung und selbst durch seinen Anzug mehr als durch die Fülle seiner Beredsamkeit oder seinen mittelmäßigen Verstand. Bei weitem aber der Nichtswürdigste, seit Menschen geboren werden, war Cajus Servilius Glaucia, dabei ein sehr scharfsinniger und schlauer, insbesondere auch komischer Mann. Derselbe wäre aus dem tiefsten Sumpf, wohin er vermöge seiner äussern Lage und seines Characters gehörte, in seiner Prätur zum Consul gemacht worden, wenn seine Wahlfähigkeit ausgesprochen worden wäre. Denn er hatte das Volk für sich, und den Ritterstand hatte er durch die Wohlthat seines Gesetzes ****) sich verbindlich gemacht. Er wurde als Prätor an einem Tage mit dem Volkstribun Saturninus, unter den Consuln Marius und Flaccus, von Staatswegen umgebracht — ein Mensch, ganz wie jener Athener Hyperbolus, dessen Nichtswürdigkeit die alten Lustspiele der Attiker gezeichnet haben. Nachfolger der

*) Volkstribun im J. R. 679.
**) Volkstribun im J. R. 681.
***) Volkstribun im J. R. 653.
****) Dessen ungetheilte Ausübung der Gerichtsbarkeit betreffend.

Genannten war Sextus Titius *), ein recht redseliger und ziemlich scharfsinniger Mensch, der aber ein so loses und geschmeidiges Geberdenspiel hatte, daß dadurch ein eigener Tanz entstand, der den Namen Titius erhielt. Darum muß man sich hüten, im Vortrag oder in der Rede Etwas zu thun, wo man durch die Nachahmung lächerlich gemacht werden könnte.

63. Doch wir sind auf eine etwas frühere Periode zurückgekommen, laßt uns jetzt wieder auf die einlenken, von der wir schon geraume Zeit gesprochen haben.

An Sulpicius Zeitalter grenzt Publius **) Antistius, ein wirklich leidlicher Marktschreier, der nach einem Stillschweigen von mehreren Jahren, wo er nicht nur der Verachtung, sondern auch des Spottes gewohnt war, zuerst in seinem Tribunat gegen jene ausserordentliche Consulatsbewerbung des Cajus Julius ***) als Vertheidiger einer rechtmäßigen Sache sich Anerkennung verschaffte, und um so mehr, als, während sein College, eben jener Sulpicius, dieselbe Sache verfocht, er weitläuftiger und schärfer sprach. Deswegen wurden nach seinem Tribunat zuerst viele, dann alle auch die bedeutendsten Rechtshändel, die nur vorkamen, an ihn gebracht. Er faßte die Sache scharf ins Auge, machte einen sorgfältigen Plan, und hatte ein starkes Gedächtniß;

*) Volkstribun im J. R. 654.

**) Volkstribun im J. R. 665.

***) Derselbe, der Cap 48 vorkommt. Er bewarb sich mit Sulla um das Consulat im J. R. 665, ohne daß er Prätor gewesen war. Er wurde ermordet von Marius im folgenden Jahre.

er bediente sich zwar keiner schönen, doch auch keiner gemeinen Worte. Seine Rede war rasch und hatte einen sehr leichten Gang. Er hatte eine gewisse nicht unfeine Haltung; sein Vortrag war theils durch einen Fehler in der Aussprache, theils durch eine alberne Manier entstellt. Er blühte in der Zeit *) zwischen der Entfernung und Rückkehr des Lucius Sulla, wo die Republik sich in einem rechtlosen und entwürdigten Zustand befand. Um so mehr Anerkennung ward ihm zu Theil, weil auf dem Forum eine gewisse Leere an Rednern herrschte. Sulpicius war nicht mehr, Cotta und Curio waren fort; von den übrigen Sachwaltern dieser Zeit war blos noch Carbo und Pomponius am Leben, welchen Beiden er den Vorrang leicht abgewann.

64. Der Nächste aus einer spätern Periode ist Lucius Sisenna **), ein Mann von Bildung und einem schönen wissenschaftlichen Streben, im Besitz eines guten lateinischen Ausdrucks, ein geschickter Staatsmann, nicht ohne Witz; aber im gerichtlichen Fache weder sehr thätig, noch erfahren genug; in der Mitte zwischen zwei Perioden, der des Hortensius und der des Sulpicius, konnte er den Aelteren nicht erreichen, und vor dem Jüngeren mußte er zurückstehen. Sein ganzes Talent kann man aus seinem Geschichtswerke ***) kennen lernen: wenn es ihm darin leicht war, alle Vorgänger zu übertreffen, so liefert er doch an sich den Beweis, wie weit er noch vom Höchsten entfernt ist, und wie sehr dieser

*) In den J. R. 666 — 670.

**) Prätor im J. R. 675.

***) Die Geschichte Roms, von der Einnahme durch die Gallier (365) bis auf Sulla (665) in zwanzig Büchern.

Art schriftlicher Darstellung in der Lateinischen Literatur noch die höhere Weihe abgeht. Des noch sehr jungen Quintus Hortensius Geist wurde, wie ein Bild von Phidias, nicht so bald gesehen als anerkannt. Derselbe sprach unter den Consuln Lucius *) Crassus und Quintus Scävola zum ersten Mal auf dem Forum als Redner, und zwar vor diesen Consuln, und trat ab mit dem Beifalle der Anwesenden sowohl, als dieser Consuln selbst, die Allen an Einsicht überlegen waren. Neunzehn Jahre war er damals alt. Er starb aber unter den Consuln Lucius Paullus und Cajus Marcellus, woraus folgt, daß er sich vier und vierzig Jahre lang in der Zahl der Sachwalter befunden hat. Von diesem Redner sprechen wir etwas später Mehr; hier in diese Rednerperiode wollte ich seine Periode blos uneigentlich miteinrechnen; wiewohl dieser Fall eigentlich bei Allen vorkommen muß, denen ein etwas längeres Leben zu Theil wird, daß man sie nämlich mit viel Aeltern, als sie selbst sind, und mit bedeutend Jüngeren zu vergleichen hat. Wie Attius sagt, daß er und Pacuvius unter denselben Aedilen ein Schauspiel aufgeführt habe, als jener achtzig, er dreißig Jahr alt war; so steht Hortensius nicht blos mit seinen Zeitgenossen, sondern auch mit meinem Zeitalter und mit dem deinigen, Brutus, und mit dem bedeutend frühern in Verbindung, insofern er schon bei Lebzeiten des Crassus zu reden pflegte, noch mehr aber theils neben Antonius aufblühte, theils neben Philippus, als derselbe schon alternd für die Güterangelegenheit des Cnejus

*) Im J. R. 658, wo er neunzehn Jahre alt ist; sein Tod im J. R. 703.

Pompejus auftrat. In dieser Sache, ungeachtet seiner Jugend, der Meister, hatte er leicht unter denen, die ich in Sulpicius Periode gesetzt habe, seine Stelle eingenommen; über seine Zeitgenossen, Marcus Piso, Marcus Crassus, Cnejus Lentulus und Publius Lentulus Sura ragte er weit hervor; zusammengetroffen mit mir, dem Jünglinge, der acht Jahre weniger hatte, als er, war er viele Jahre hindurch mein Sporn auf der gemeinsamen Bahn der Ehre; mit dir, hat er, was auch ich für Viele that, noch kurz vor seinem Tode die Vertheidigung des Appius Claudius *) gemeinschaftlich geführt.

65. Du siehst mich, Brutus, jetzt da angelangt, wo du als Redner erscheinst, so viele Redner auch zwischen meinem und deinem rednerischen Auftreten in der Mitte liegen; da ich mir nun vorgenommen habe, von diesen in unserem Gespräche Keinen zu nennen, der noch am Leben ist, so erkläre ich, daß ich nur Verstorbene nennen werde, damit nicht etwa eure Neugierde meint, meine Ansicht über Jeden aus mir herauslocken zu können.

Brutus. „Das ist nicht der Grund, warum du von den Lebenden Nichts anführen willst."

Ich. „Welcher ist es also?"

Brutus. „Ich glaube, du fürchtest, es möchte dein Gespräch hier durch uns unter die Leute kommen, und die gegen dich aufbringen, die du übergehst."

*) Nach seiner Zurückkunft von Cilicien, wo er vom J. R. 700 — 702 Proconsul gewesen war, wurde er wegen einer Amtserschleichung und eines Majestätsverbrechens von Dolabella angeklagt. S. Cap. 94.

Ich. „Wie, werdet ihr nicht schweigen können?"

Brutus. „Wir, ganz wohl, aber doch glaube ich, daß du selber lieber schweigst, als daß du es mit unserer Verschwiegenheit versuchst."

Ich. „Um es dir recht zu sagen, Brutus, ich hatte mir nicht vorgestellt, daß ich in unserem Gespräch bis auf diese Periode kommen würde; nun aber hat sich meine Rede von Periode zu Periode so fortgezogen, daß ich bereits bei den Jüngeren angelangt bin."

Brutus. „So schalte also hier die ein, an die du etwa denkst; und dann wollen wir auf dich und auf Hortensius zurückkommen."

Ich. „Ja, auf Hortensius; über mich mögen Andere reden, die dazu Lust haben."

Brutus. „Keineswegs; denn ob du mich gleich durch dein ganzes Gespräch ohne Mühe gefesselt hast, so schien es mir doch zu lang, weil mich's treibt, über dich Etwas zu hören; nicht aber sowohl, um deine Vorzüge als Redner, die Jedermann, und gewiß mir, sehr bekannt sind, kennen zu lernen, als die fortschreitende Stufenleiter deiner Bildung zum Redner."

Ich. „Es sey dir willfahrt, weil du willst, nicht, daß ich der Lobredner meines Geistes, sondern meiner Arbeit seyn soll. Ich werde aber, wie es euch gut dünkt, Einen und den Andern einschalten, und mit Marcus Crassus *), welcher des Hortensius Zeitgenosse war, den Anfang machen.

*) Der Triumvir; Consul in den J. R. 683 und 698; er blieb gegen die Parther im J. R. 700.

66. Mittelmäßig ausgerüstet von Seiten der Gelehrsamkeit, noch spärlicher von der Natur, erwarb er sich durch Fleiß und Thätigkeit und durch den Umstand, daß er, um seine Rechtssachen zu behaupten, Diensteifer und Gunstbewerbung geltend machte, für einige Jahre einen Platz unter den vornehmsten Sachwaltern. In seiner Rede bemerkte man eine gut lateinische Sprache, einen nicht gemeinen Ausdruck, eine sorgfältige Sachanordnung; jedoch keine Spur von Blüthe oder Colorit; eine große Anstrengung der Seele, eine kleine der Stimme, so daß fast Alles eintönig und einförmig lautete. Sein Zeitgenosse und Gegner, Cajus Fimbria *), konnte sich eben nicht lange in die Brust werfen. Denn indem er Alles mit starker Stimme hersagte, und mit seinen wirklich guten Worten eine Art von Sturmlauf machte, so tobte er dabei so arg, daß man sich verwundern mußte, wie das Volk immer noch zu andern Dingen Zeit hatte **), um einen Unsinnigen seine Stelle unter den Rednern einnehmen zu lassen. Cnejus Lentulus ***) erregte durch seinen Vortrag eine weit größere Meinung von seiner Beredsamkeit, als seine Fähigkeit verdiente; denn ob er gleich nicht sehr scharfsinnig war (wiewohl sein Gesicht und seine Miene einen solchen Zug hatte); nicht sehr reich an Worten (wiewohl er gerade darin täuschte); so wußte er doch durch Pausen, durch

*) Der im J. R. 668 den Consul Lucius Valerius Flaccus, den die Marianer gegen Sulla geschickt hatten, ermordete, und als sein Heer zu Sulla übergangen war, sich selbst im folgenden Jahr.

**) Die Redaktion: wie das Volk so gedankenlos seyn konnte.

***) Clodianus, Consul im J. R. 681.

Ausrufungen, durch seine angenehme und melodische Stimme die Bewunderung *) eigentlich zu narren, und seinen Vortrag so zu erwärmen, daß seine Mängel nicht vermißt wurden. Gleichwie mit Hülfe von ein bischen Wortreichthum, ohne andere Vorzüge, Curio unter den Rednern eine Stelle fand; so verbarg Cnejus Lentulus durch seinen ausgezeichneten Vortrag die Mittelmäßigkeit seiner übrigen Rednergaben. Ungefähr ebenso bedeckte Publius Lentulus **) die Langsamkeit seines Denk- und Sprachvermögens durch die Würde seiner Gestalt, durch seine kunstvolle und anmuthige Körperbewegung, durch die Lieblichkeit und Stärke seiner Stimme. So war an diesem Nichts als sein Vortrag; im Uebrigen war er noch unbedeutender, als sein Vorgänger.

67. Was Marcus Piso ***) geworden war, verdankte er seiner wissenschaftlichen Bildung; unter allen Frühern war er in Griechischer Gelehrsamkeit am meisten unterrichtet. Von Natur besaß er eine gewisse Schärfe des Geistes, die er noch durch Kunst gefeilt hatte: daher seine Gewandtheit und Erfindsamkeit im Tadel von Worten, aber auch sein oft lau-

*) Admirando irridebat; die Worte werden verschieden gedeutet, nach der Schützschen Veränderung (admirantes irretiebat): er fesselte die Bewunderung; der Uebersetzer glaubt, es könne vielleicht der Sinn seyn: seine Rede ohne innern Gehalt spottete (objectiv) über die Bewunderung, war gleichsam eine Spottrede auf die Bewunderer. Die Redaktion: durch die Miene der Bewunderung, die er annahm, wußte er die Gegner lächerlich zu machen.

**) Consul im J. R. 682, wegen seines schändlichen Lebens im J. 684 aus dem Senat gestoßen, im J. 690 als Mitverschworner Catilina's im Gefängniß erdrosselt.

***) Consul im J. R. 692.

nenhaftes, nicht selten frostiges, mitunter geistreiches Wesen. Die Arbeit des Forums hielt er, wie das Laufen, nicht lange aus, theils weil er einen schwächlichen Körper hatte, theils weil er die Possen und Narrheiten der Menschen, die wir verschlucken müssen, nicht ertragen konnte, und mit zu viel Unmuth von sich stieß, war es nun, wie man glaubte, Grämlichkeit, oder der Ekel seiner edlen und freien Natur. Nachdem er als Jüngling ziemlich geblüht hatte, sank seine Achtung später. In der Folge erwarb er sich in dem Prozeß der Vestalinnen *) große Ehre, und von der Zeit an gleichsam zurückgerufen in die Laufbahn, behauptete er seinen Platz so lange, als er die Arbeit ertragen konnte; nachher verlor er an Ruhm so viel, als er an Eifer nachließ. Publius Murena war ein mittelmäßiger Geist, aber ein großer Verehrer des Alterthums, voll Eifer für die Wissenschaften und darin nicht ohne Kenntnisse; ein Mann von großer Thätigkeit und von großem Fleiß. Cajus Censorinus, ziemlich gebildet in Griechischer Wissenschaft, wußte seine Aufgabe fertig zu entwickeln, hatte einen nicht ungefälligen Vortrag, war aber gemächlich und ein Feind des Forums. Lucius Turius war ein unbedeutender Kopf, aber ein sehr fleißiger Mann, der, wie er nur immer konnte, oft sprach. Es fehlten ihm auch nur wenige Centurien zum Consulat. Cajus Macer **) stand nie in Ansehen, er war aber nahehin der sorgfältigste Sachwalter. Hätte nicht sein Leben, sein Cha-

*) Im J. R 631; sie waren wegen verletzter Keuschheit angeklagt; diesem Piso verdankten sie ihre Lossprechung.

**) Licinius; Cicero als Prätor verurtheilte ihn im J. R. 687 wegen gemachter Unterschleife.

rakter, seine Miene selbst jeden empfehlenden Eindruck von Seiten seines Geistes zerstört, so müßte er einen größern Namen als Sachwalter gehabt haben. Seine Rede war nicht überfließend, aber auch nicht dürftig, nicht sehr schimmernd, aber auch nicht ganz ungeschlacht; seine Stimme, seine Geberde, sein ganzer Vortrag war ohne Annehmlichkeit; seine Erfindung, seine Anlegung des Stoffes verrieth eine wunderbare Sorgfalt, die ich nicht leicht bei Jemand in höherem Grade gefunden habe, aber eine solche, worin man schneller den Ränkeschmid als den Redner erkennt. Ob er nun gleich auch im Staatsfache Anerkennung fand, so nahm er doch im privatgerichtlichen eine ansehnlichere Stelle ein.

68. Es folgt Cajus *) Piso, ein Standredner, dessen ganzer Vortrag Gespräch war, indessen kein unfähiger Kopf; doch versprach die Miene, die er sich zu geben wußte, weit mehr Scharfsinn, als er besaß. Sein Zeitgenosse Manius Glabrio war, ungeachtet der sorgfältigen Anleitung seines Großvaters Scävola, durch seine interesselose und träge Natur zurückgeblieben. Ferner Lucius Torquatus **), ein Mann von feiner Rede, von sehr gescheidtem Urtheil, in seinem ganzen Wesen durch und durch ein Weltmann. Mein Altersgenosse ***), Cnejus Pompejus, war geschaffen zu jeder Art von Größe, und er würde als Redner

*) Calpurnius. Consul im J. R. 686 mit Manius Acilius Glabrio, der hier folgt.

**) Consul im J. R. 688.

***) Beide sind in Einem Jahre geboren, nämlich im J. R. 647. Pompejus, Consul in den J. R. 683, 698, 701, wurde 705 in Egypten ermordet.

berühmter geworden seyn, wenn ihn nicht seine Begierde nach größerem Ruhme zum Heldenleben hingezogen hätte. Seine Rede war ansehnlich genug, den Gegenstand faßte er mit einem praktischen Blick auf; seinen Vortrag machte schon seine Stimme sehr glänzend und seine Haltung ungemein würdevoll. Dein Stiefvater [zu Brutus], Decius Silanus *), ebenfalls aus meinem Alter, hatte zwar nicht viel Schule, doch Scharfsinn und Beredsamkeit genug. Quintus Pompejus, des Aulus Sohn, der Held von Bithynien, ungefähr zwei Jahre älter als ich, besaß einen ausserordentlichen Eifer für den Rednerberuf, eine große Gelehrsamkeit, und sein Fleiß und seine Thätigkeit war unglaublich. Das muß ich wissen: denn er war mit mir und mit Marcus Piso durch Freundschaft, durch gleiche Studien und Uebungen verbunden. Sein Vortrag war eben keine Empfehlung für seine Rede; denn diese hatte zwar Fülle genug, jener aber zu wenig Manier. Ein Zeitgenosse von ihm war Publius Antronius **), der eine sehr helle und starke Stimme, sonst abe nichts Löbliches hatte; und Lucius Octavius aus Reate, der jung starb, als er schon viele Prozesse geführt hatte, wiewohl er mehr keck als vorbereitet zum Reden auftrat; und Cajus Stalenus ***), der sich durch Selbstadoption aus einem Stalenus zu einem Aelius gemacht hatte, und eine gewisse kochende, freche und kollernde Beredsamkeit besaß; weil diese Weise nun Vielen lieb und angenehm war, so konnte es ihm

*) Consul im J. R. 691.

**) Pätus; fürs J. R. 688 als Consul bezeichnet, wurde der Amtserschleichung überführt und verwiesen.

***) Siehe Cicero's Rede für Aulus Cluentius Cap. 26.

nicht an Beförderung fehlen, wenn er sich nicht hätte auf einem offenbaren Frevel ertappen lassen, wodurch er sich die gerichtliche Ahndung der Gesetze zuzog.

69. Zu derselben Zeit lebten auch die zwei Brüder, Cajus und Lucius Cäpasius, Glückspilze, die sich durch ihre Dienstbeflissenheit aus ihrem Dunkel schnell zur Quästur erhoben — kleinstädtische und geschmacklose Redner. Um Keinen zu übergehen, der eine Stimme hatte, nenne ich hier auch noch den Cajus Cosconius Calidianus, der ohne Geist den Wortschatz, den er etwa hatte, unter großem Zulauf und lautem Beifall, dem Volke preisgab. Eben so machte es Quintus Arrius *), gleichsam die zweite Rolle von Marcus Crassus. Derselbe kann für Jederman ein Beispiel seyn, wie viel hier in Rom darauf ankommt, daß man der Zeit Vieler huldigt, daß man Vielen in Ehre und Noth dient. Durch solche Mittel hat dieser ganz niedrig geborne Mensch Ehre, Geld, Gunst sich erworben, und ohne Wissenschaft, ohne Geist ist er sogar zu einiger Bedeutung als Sachwalter gelangt. Aber wie ungeschickte Faustkämpfer zwar aus Lust nach Olympischen Preisen Faustschläge und Püffe aushalten können, aber in der Sonne oft ermüden, so war, nachdem er alles Glück reichlich genossen, auch manche schwere Arbeit übernommen hatte, jenes strenge **) Gerichtsjahr die Sonne gleichsam, die er nicht ertragen konnte.

Atticus. „Das nenn' ich doch recht von den Hefen geschöpft, und zwar schon lang! Allein ich schweig; das

*) Im J. R. 694 hatte er Absichten auf das Consulat gehabt.

**) Wo das Pompejische Gesetz dem Ankläger zwei Stunden, dem Vertheidiger drei Stunden zumaß, im J. R. 701.

dachte ich aber nicht, daß die Reihe auch noch an Menschen, wie Stalenus und Autronius kommen würde."

Ich. Ich denke doch nicht, daß du diesen Fehler ehrgeizigen Absichten zuschreibst, denn ich spreche von Verstorbenen. Aber bei Verfolgung der Zeitordnung mußte ich auf bekannte und gleichzeitige Geschichten kommen. Ich will aber bemerklich machen, daß, wenn man auch Alle zusammensucht, die vor der Menge zu reden wagten, sehr Wenige merkwürdig, die wirklich einen Namen hatten, nicht sehr Viele waren. Doch ich kehre zu unserer angefangenen Unterhaltung zurück.

70. Titus Torquatus, des Titus Sohn, hatte seine Bildung in der Rhodischen Schule Molon's empfangen; von Natur besaß er rednerische Gewandtheit und Geschicklichkeit genug (bei längerem Leben und nach Beseitigung *) unerlaubter Bewerbung wäre er Consul geworden); aber weil seine Fähigkeit zum Redner größer war als seine Neigung, so that er nicht genug in der Kunst; indessen entzog er sich der Pflicht nicht, wenn es galt die Angelegenheiten seiner Angehörigen zu vertheidigen, oder seine Meinung im Senate vorzutragen. Auch Marcus Pontidius, mein Landsmann, führte eine Menge Privatrechtshändel, gar rasch wogten die Worte von seinem Munde, sein Vortrag war nicht ungeschickt, oder lieber, er war noch mehr als nicht ungeschickt, aber unter dem Reden ließ er sich durch seine heftig aufbrausende Hitze von Zorn und Unwillen so sehr hinreis-

---

*) Durch das Pompejische Gesetz im J. R. 701, welches die Strafen schärfte.

sen, daß er nicht blos mit seinem Gegner, sondern — seltsam genug — oft mit dem Richter selbst, den gerade der Redner gewinnen soll, sich herumzankte. Marcus Messala *), jünger als ich, war zwar nicht dürftig, aber auch nicht sonderlich geschmückt im Ausdruck, ein kluger, scharfsinniger, nichts weniger als unvorsichtiger Sachwalter, sorgfältig in der Untersuchung und Anordnung der Sachen, der keine Arbeit, keine Mühe scheute, und eine Menge Prozesse führte. Die beiden Metellus, Celer **) und Nepos, beschäftigten sich mit dem gerichtlichen Fache nicht, waren aber weder ohne Geist, noch ohne wissenschaftliche Bildung, und hatten sich die Volksberedsamkeit angeeignet. Cnejus Lentulus Marcellinus ***) hat nie als unberedt, in seinem Consulat aber als vorzüglicher Redner gegolten: im Gedanken war er nicht ungeschickt, im Ausdruck nicht arm, seine Stimme war melodisch, und Witz besaß er genug. Cajus Memmius ****), des Lucius Sohn, war ein gründlicher Kenner der Literatur, nämlich der griechischen: denn die lateinische verschmähte er; ein ausdrucksvoller und einschmeichelnder Redner; aber weil er die Mühe nicht blos des Redens, sondern auch des Nachdenkens scheute, benahm er seiner Geschicklichkeit so viel als er an seinem Fleiß nachließ.

---

*) Consul im J. R. 692.

**) Consuln in den J. R. 693 und 696.

***) Consul im J. R. 697.

****) Volkstribun im J. R. 687, Prätor 695, verbannt 699 wegen Amtserschleichung. Er lebte in Athen. Ihm widmete Lucretius sein Gedicht von der Natur.

71. Brutus. „Wie sehr wünschte ich, daß du auch von den noch lebenden Rednern sprechen möchtest. Ich würde, wo nicht über Alle, doch über zwei, von denen ich weiß, daß du sie zu loben pflegst, nämlich Cäsar und Marcellus *), nicht weniger gerne dich hören, als ich dich über die gehört habe, die nicht mehr sind."

Ich. „Warum denn? Erwartest du mein Urtheil über Männer, die dir so gut als mir bekannt sind?"

Brutus. „Ja beim Hercules, Marcellus ist mir freilich bekannt genug; Cäsar aber wenig. Jenen habe ich oft gehört, dieser war abwesend **), als ich mein Urtheil einiger Maßen ausgebildet hatte."

Ich. „Was urtheilst du also von dem, den du oft gehört hast?"

Brutus. „Was anders, als daß du an ihm noch deines Gleichen finden wirst?"

Ich. „Wahrhaftig, wenn es so ist, wünsche ich, daß er dir recht sehr gefallen möge?"

Brutus. „Ja, es ist so und er gefällt mir sehr, gewiß auch nicht ohne Grund. Denn er hat die Kunst gelernt, ihr mit Hintansetzung alles Andern sich allein gewidmet, und in täglichen Vorbereitungen unermüdet sich geübt.

---

*) Marcus Claudius, Consul 702, Cäsars heftiger Gegner; er begab sich nach der Pharsalischen Schlacht in ein freiwilliges Exil; Cicero wirkte ihm die Verzeihung des Siegers aus; auf der Rückreise bei Athen wurde er ermordet.

**) Cäsar gieng als Proprätor nach Spanien im J. R. 692, und seit 695 bis zum Ausbruch des Bürgerkriegs war er in Gallien.

Sein Ausdruck ist gewählt und reich; was er sagt, gewinnt durch den Wohlklang seiner Stimme und die Würde seiner Haltung das Aussehen von Schönheit und Pracht; in dem Maße steht ihm alles zu Gebot, daß ich an ihm keine Vollkommenheit des Redners vermisse, und das ist ein besonders edler Zug, daß er eben jetzt, bei unserm allgemeinen und wie vom Schicksal verhängten Unglück in der Reinheit seines Bewußtseyns und im Umgang mit der Wissenschaft, oder in der Rückkehr zu ihr, so weit ihm möglich ist, seinen Trost findet. Ich sah neulich in Mitylenä den Mann, und — ich wiederhole es — ich sah ganz den Mann. Hatte ich schon vorher einige Aehnlichkeit im Vortrag mit dir bemerkt, so entdeckte ich jetzt noch weit mehr Aehnlichkeit, nachdem er von dem so gelehrten, und, wie ich fand, dir so befreundeten Cratippus *) mit den mannigfaltigsten Kenntnissen bereichert war."

Ich: „So gerne ich auch das Lob eines trefflichen Mannes und eines theuren Freundes höre, so führt es mich doch mitten in die Geschichte unsers allgemeinen Elends, und um dieses zu vergessen, habe ich ja gerade unsre Unterhaltung so weit ausgedehnt. Aber nun möchte ich wohl wissen, was Atticus von Cäsar hält?"

72. Atticus. Darin, bleibst du dir vortrefflich gleich, daß du von den noch Lebenden nichts sagen willst. Denn beim Hercules, wenn du es so machen wolltest, wie du es mit den schon Verstorbenen gemacht hast, nämlich daß du Keinen übergiengest, da würdest du freilich auf gar manchen

*) Der berühmte Peripatetiker, der später in Athen lehrte.

Autronius und Stalenus kommen. Sey es nun, daß du dich nicht unter diesen Schwarm wagst, oder daß du fürchtest, es könnte sich vielleicht Einer beschweren, der entweder ganz übergangen oder nicht genug gelobt wäre; so kannst du doch von Cäsar sprechen, zumal da dein Urtheil über seinen Geist allgemein bekannt, und seines über dich kein Geheimniß ist. Indessen, Brutus, fuhr Atticus fort, ist meine Ansicht über Cäsar diese, und ich höre sie sehr oft aus dem Munde des scharfsinnigsten Kenners [auf Cicero hinweisend] dieser Kunst, daß er vielleicht unter allen Rednern den feinsten lateinischen Ausdruck habe. Und zwar war es nicht blos der gute Ton im väterlichen Hause, wie wir vorhin von den Familien der Lälier und Mucier hörten; sondern, wiewohl auch jener Umstand mitgewirkt haben mag, das, was ihm den Ruhm der Meisterschaft im guten Ausdruck erwarb, war seine umfassende Bildung auch in den höhern und tiefsinnigeren Wissenschaften, sein ausserordentlicher Fleiß und seine Emsigkeit in den Studien, die er sogar unter den wichtigsten Beschäftigungen bewies, da er dir (mit einem Blick auf mich) eine sehr gründliche Abhandlung über die Kunst *) des gut lateinischen Ausdrucks gewidmet hat. Wenn er dort im ersten Theile sagt, daß die Wahl der Worte die Quelle der Beredsamkeit sey, wobei er unserm Freund hier, mein Brutus, der lieber mich über ihn reden lassen, als selbst reden will, ein ausgezeichnetes Lob beilegt; so äussert er sich nun auf folgende Weise, nachdem er Diesen bei seinem Namen angeredet hat: „„Da haben Einige durch Fleiß und Uebung

---

*) De analogia.

dahin gearbeitet, ob sie vermöchten, das Gedachte schön zu sagen, und du bist es, den wir fast als den Schöpfer und Erfinder des höhern Geschmacks ansehen müssen, der als solcher um den Namen und die Ehre des Römischen Volks sich wohlverdient gemacht hat; ist es aber darum für eine veraltete aufgegebene Sache zu halten, wenn man die leichte Sprache des täglichen Lebens zu reden versteht?'''

73. Brutus. „Beim Hercules, das heiße ich freundschaftlich und stattlich gelobt: denn er nennt dich nicht blos den Schöpfer und Erfinder des höhern Geschmacks, was ein vielsagendes Lob ist, sondern auch einen Mann, der sich um den Namen und die Ehre des Römischen Volkes wohl verdient gemacht hat. Denn so ist der einzige Vorzug, worin das besiegte Griechenland uns noch besiegte, ihnen entweder entrissen, oder sie müssen ihn wenigstens mit uns theilen. Diesen Ruhm, setzte er hinzu, und Cäsars Zeugniß, ziehe ich zwar nicht deinem Dankfest *), aber den Triumphen Vieler vor.“

Ich. „Wohl wahr, Brutus, möchte nur dieses Zeugniß Cäsars nicht blos der Ausdruck seines Wohlwollens, sondern seiner Ueberzeugung seyn. Denn wer auch der Mann seyn mag, wenn er anders schon vorhanden ist, der den höhern Geschmack der Beredsamkeit in dieser Stadt nicht blos verherrlicht, sondern eigenlich geschaffen hat; so hat er unstreitig mehr für die Ehre unsers Volkes gethan als die Erobe-

*) Wegen Unterdrückung der Catilinarischen Verschwörung wurde dem Cicero zu Ehren ein Dankfest in Rom gefeiert.

rer der Ligurischen Festen *), wegen welcher bekanntlich viele Triumphe gehalten worden sind.

Lassen wir die Wahrheit sprechen, so hat, abgesehen von jenen göttlichen Rathschlägen, wenn auf der Feldherrn Weisheit das Wohl des Staats im Krieg oder Frieden manchmal beruht, der Redner sehr bedeutende Vorzüge vor einem winzigen Feldherrn. — „Aber der Feldherr nützt mehr.“ Wer läugnet das? Dennoch (ich fürchte euren Zuruf nicht — man kann ja hier seine Meinung frei sagen) wäre mir eine Schutzrede des Lucius Crassus für Manius Curius **) lieber, als zwei Triumphe über jene Festen. „Aber der Republik lag mehr an der Eroberung einer Ligurischen Feste, als einer guten Vertheidigung der Sache des Manius Curius.“ Ich glaub's. Allein den Athenern lag auch mehr daran, ihre Wohnungen unter festem Dach zu haben, als an dem schönsten Minervabild von Elfenbein; doch wollte ich lieber ein Phidias seyn, als der beste Zimmermann. Deswegen darf nicht das der Maßstab seyn, was man nütze, sondern was man sey, zumal da es der trefflichen Maler und Bildner nur Wenige giebt, an Handwerkern und Lastträgern nie Mangel seyn kann. Aber fahre mit Cäsar nur fort, Pomponius, und laß uns das Weitere vernehmen.

74. Atticus. „Der Boden, siehst du, und gleichsam der Grund des Redners ist ein fehlerfreier und rein lateinischer Ausdruck. Die bis jetzt dieß Lob hatten, verdankten es nicht der wissenschaftlichen Kunstregel, sondern gleichsam einer

*) Die Alpenvölker, mit denen die Römer unaufhörlich zu kämpfen hatten, vom J. R. 553 an.

**) Siehe Cap. 39.

guten Angewöhnung. Ich will von Cajus Lälius, von Publius Scipio nichts sagen. Ihr Zeitalter, gleichsam das Zeitalter der Unschuld hatte das Verdienst, so zu reden, doch nicht allgemein: denn wir wissen ihre Zeitgenossen, Cäcilius [Statius] und Pacuvius, haben schlecht geredet. Im Ganzen redete man damals richtig mit Ausnahme Einzelner, die durch ihren Aufenthalt ausser Rom oder durch einen gewissen barbarischen Ton zu Hause ihre Sprache entstellt hatten. Aber hierin wenigstens hat die Länge der Zeit in Rom und in Griechenland Alles verschlimmert. Denn nach Athen und in unsre Stadt kamen eine Menge Leute von verschiedenen Gegenden, die eine unreine Sprache hatten. Um so nothwendiger ist eine Sprachreinigung und die Anwendung eines unveränderlichen Grundsatzes als einer Feuerprobe und die Nichtanerkennung eines verderbten Sprachgebrauchs als Regel. Den Titus Flamininus *), der mit Quintus Metellus Consul war, haben wir als Knaben gesehen. Er galt für Einen, der das Lateinische gut spreche, aber gelehrte Kenntnisse hatte er nicht. Was Catulus betrifft, so war er gar nicht ungelehrt, wie du vorhin **) angeführt hast; allein die Lieblichkeit seiner Stimme und seine sanfte Aussprache der Buchstaben hatten ihm den Ruhm des guten Ausdrucks erworben. Cotta ***), der sich durch seine ungemeine Dehnung der Buchstaben von der Aehnlichkeit mit der Griechischen Aussprache entfernt, und eine von Catulus verschieden lautende, sehr ins Grobe und Bäurische stechende Mundart ange-

*) Consul im J. R. 630.
**) Siehe Cap. 35.
***) Siehe Cap. 36.

nommen hatte, war auf einem andern gleichsam ungebahnten Waldwege zur nämlichen Ehre gelangt. Sisenna *), der gleichsam den Verbesserer des Sprachgebrauchs machen wollte, ließ sich nicht einmal durch den Ankläger Cajus Rusius von der Einmischung ungebräuchlicher Worte abschrecken."

Brutus. „Wie so? Wer ist dieser Cajus Rusius?"

Atticus. „Er war ein alter Ankläger, bei dessen Anklage gegen Cajus Rutilius, Sisenna als Vertheidiger sagte, einige seiner Anschuldigungen wären bespeierlich.

75. Drauf fiel Cajus Rusius ein: „„Hülfe, ihr Richter, ich werde überlistet. Ich verstehe nicht, was Sisenna sagt. Ich besorge Hinterlist. Bespeierlich, was heißt das? Was speien ist, weiß ich, aber nicht, was erlich seyn soll.'''' Lautes Gelächter: indessen glaubte mein Freund, richtig sprechen seye so viel als ungewöhnlich sprechen. Cäsar, der nach Grundsätzen verfährt, verbessert den fehlerhaften und verdorbenen Sprachgebrauch durch Einführung eines reinen und correcten Sprachgebrauchs. Mit dieser Feinheit des lateinischen Ausdrucks, die man auch ohne Redner zu seyn, schon als freigeborner Römischer Bürger haben muß, verbindet er nicht nur den Kunstschmuck der Beredsamkeit, sondern — man sieht es — auch die Geschicklichkeit, denselben, wie ein schönes Gemälde, in ein vortheilhaftes Licht zu stellen. Wenn nun neben Vorzügen, die er mit Andern gemein hat, dieser ihm eigenthümlich ist, so wüßte ich nicht, wem er nachstehen sollte. Seine Beredsamkeit hat einen gewissen, frischglänzenden, gar nicht auf Täuschung berechne-

*) Siehe Cap. 64.

ten Anstrich: in seiner Stimme, seiner Bewegung, selbst in seiner Gestalt liegt etwas Stattliches und Edles.

Brutus. „Seine Reden gefallen mir sehr wohl, und ich habe mehrere gelesen. Dann hat er aber auch eine Art Tagebücher [Memoiren] von seinen Thaten geschrieben."

Ich. Die allen Beifall verdienen. Denn sie sind voll nackter Natur und Grazie, und von allem Schmuck der Rede wie entkleidet. Indem er aber nur Vorarbeiten liefern wollte, woraus künftige Geschichtschreiber schöpfen könnten, so hat er vielleicht den Thoren einen Gefallen gethan, daß sie da ihre Kräuselei werden anbringen wollen; vernünftige Leute hat er vom Schreiben abgeschreckt. Denn das reine Licht der Geschichte zeigt sich nirgends lieblicher als in der Kürze. Aber wir wollen, wenn es euch beliebt, zu den Verstorbenen zurückkehren.

76. Cajus Sicinius, ein Tochtersohn des Quintus Pompejus, der Censor gewesen, starb nach der Quästur, ein schätzbarer, sogar ein geschätzter Redner, aus der für die rednerische Schönheit dürftigen, für die Erfindung brauchbaren Schule des Hermagoras *). Dieselbe gibt dem Redner feste Grundsätze und Regeln an die Hand, die zwar bei ihrer Magerkeit in Bezug auf die Ausstattung der Rede zu wenig enthalten, hingegen die Anordnung des Stoffs nebst gewissen Verwahrungsmitteln gegen Fehler enthalten. Indem er sich daran hielt, vorbereitet auftrat, und auch die Armuth im Ausdruck vermied, so war es eigentlich jener Vorrath von Kenntnissen und jene rednerische Schulbildung,

*) Lehrer der Redekunst zu Rhodus.

die ihm jetzt einen Platz unter den Sachwaltern verschaffte. Ein recht gelehrter Mann war auch mein Vetter *) Cajus Visellius Varro, der mit Sicinius in gleichem Alter stand. Nach der curulischen Aedilität war er noch Gerichtsvorsitzer gewesen, da starb er: in Ansehung seiner gestehe ich, daß das Urtheil der Leute von dem meinigen abweicht. Denn dem Volke war er nicht recht genießbar: seine Rede war ein Sturz in die Tiefe, und wenn schon dadurch dunkel, daß sie sehr scharf gedacht war, so vollends verfinstert durch ihre reißende Geschwindigkeit; man wird aber nicht bald Jemand finden, der einen treffenderen Ausdruck, mehr Fülle der Gedanken gehabt hätte. Zudem war er wissenschaftlich ausgebildet, und besaß die Kenntniß des Rechts schon als ein Erbstück von seinem Vater Aculeo. Von den Verstorbenen sind noch übrig, Lucius Torquatus **), den man eben nicht sowohl einen Redner, (wiewohl es ihm an Beredsamkeit nicht fehlte) als, wie die Griechen sich ausdrücken, einen Politiker nennen möchte. Er hatte sehr viele und nicht gemeine Kenntnisse, sondern zum Theil aus den höhern und tiefsinnigern Wissenschaften; ein herrliches Gedächtniß, eine ausgezeichnete Würde und Feinheit in der Sprache. Alle diese Vorzüge zierte ein edles und reines Leben. So ergötzte mich in jener Periode auch die Rede des Triarius ***), ganz die Frucht des gelehrten Greisenalters. Welcher Ernst in seinen

*) Er war der Sohn von Cicero's Muhme; sein Vater war der Ritter Cajus Aculeo.

**) Prätor im J. R. 704.

***) Cajus Valerius, im Bürgerkrieg Befehlshaber der Pompejischen Flotte, im J. R. 702 Volkstribun.

Zügen! Welches Gewicht in seinen Worten! Welche Besonnenheit in jedem Wort, das aus seinem Munde gieng.

Mit einer Rührung, welche die Erwähnung des Torquatus und Triarius in ihm erweckte, sagte Brutus, der sie Beide sehr lieb gehabt hatte: „Wahrhaftig (um von andern Dingen, deren es unzählige gibt, Nichts zu sagen) so oft ich an diese Beiden denke, schmerzt es mich, daß deine fortgesetzten Rathschläge für den Frieden nichts gefruchtet haben. Dann würde die Republik nicht diese hervorragenden Männer, nicht so manche andere vorzügliche Bürger verloren haben."

Ich. Stille davon, Brutus, wir wollen unsern Schmerz nicht steigern. Denn die Erinnerung an die Vergangenheit ist bitter, und noch bitterer die Erwartung der Dinge, die da kommen sollen. Laßt uns deswegen nicht von unserer Trauer reden, sondern bei diesen Rednerschilderungen, was unsere Frage ist, stehen bleiben.

77. Zu denen, die in demselben Krieg umgekommen sind, gehört auch Marcus Bibulus *), der, zumal ohne Redner zu seyn, nicht nur viel und sorgfältig schrieb, sondern auch viele Verhandlungen mit Festigkeit führte; dein Schwiegervater, mein College und Freund, Appius Claudius **), ein Mann, der ein fleißiger und sehr geschickter Gelehrter, dabei ein geübter Redner und nicht nur im Auguralwesen, sondern im ganzen Staatsrecht, so wie in unserer Alterthums-

*) Cäsar's College im Consulat im J. R. 694; er starb auf der Flotte des Pompejus, die er befehligt hatte.

**) Consul im J. R. 699; sein College im Consulat der hier genannte Lucius Domitius Ahenobarbus; als Augur war er Cicero's College.

kunde wohl bewandert war. Was Lucius Domitius betrifft, so sprach er zwar ohne Kunst, aber doch gut lateinisch und mit vielem Freimuth. Ferner gehören hieher die beiden Consularen Lentulus, von denen Publius, mein Rächer und Retter *), Alles, was er besaß, viel oder wenig, seiner Bildung verdankte; denn an Hülfsmitteln der Natur fehlte es ihm: aber er hatte eine so herrliche und große Seele, daß er kühn Alles, was berühmte Männer hatten, zu erstreben suchte, und mit aller Würde behauptete. Lucius Lentulus **), wenn überhaupt ein Redner, war ein ziemlich kräftiger Redner, aber die Anstrengung des Nachdenkens war ihm zur Last. Seine Stimme war melodisch, sein Ausdruck nicht gerade rauh, dabei seine Rede voll Seele und glühenden Affects: in den Gerichten verlangte man vielleicht Mehr; in Sachen des Staats mochte man mit Grund sein Talent zureichend finden. Auch Titus Postumius ***) war von Seiten der Beredsamkeit nicht zu verachten, aber für den Staat ein eben so leidenschaftlicher Redner als Krieger; regellos, viel zu hitzig, sonst aber ein guter Kenner der Gesetze und Anordnungen des Staatsrechts.

Atticus: „Ich würde glauben, daß du eitle Absichten habest, wenn, wie du schon bemerktest, die noch lebten, die

*) Publius Lentulus Spinther hatte, als vertrauter Freund Cicero's, für dessen Zurückberufung aus der Verbannung sich eifrigst verwendet während seines Consulats im J. R. 696.

**) Consul im J. R. 704; weil er sehr verschuldet war, scheint er den Bürgerkrieg mitangefacht zu haben; er wurde in Egypten ermordet.

***) Prätor im J. R. 696.

du schon langeher aufzählst. Denn wer es einmal versucht hat, auf zwei Beinen zu reden, den führst du an, so daß es mir nur ein Versehen scheint, wenn du den Marcus Servilius *) übergangen hast."

78. Ich. Nein, Pomponius, ich weiß gar wohl, daß es Viele gegeben hat, die kein Wort öffentlich gesprochen haben, unerachtet sie weit besser als diese Liste von Rednern hätten sprechen können. Aber durch meine Aufzählung erreiche ich zugleich die Absicht, daß ihr sehet, erstlich an der gesammten Menge, wie nicht Viele gewagt haben, als Redner aufzutreten, zweitens an diesen selbst, wie Wenige des Lobes würdig gewesen sind. Deswegen übergehe ich auch nicht diese Römischen Ritter, unsre Freunde, die vor Kurzem verstorben sind, den Spoletiner Publius Cominius, gegen dessen Anklage ich den Cajus Cornelius **) vertheidigte: er hatte einen wohlgeordneten, lebhaften und rüstigen Vortrag; den Pisaurer Titus Accius, gegen dessen Anklage ich den Aulus Cluentius vertrat: er sprach sorgfältig und ziemlich reichhaltig, dabei war er in der Schule des Hermagoras gebildet, woraus man zwar keine ansehnliche Redezierräthen, aber doch gleichsam als Lanzen mit Schwungriemen für die leichten Truppen, einige tüchtige und für einzelne Rechtsfälle sehr brauchbare Beweisführungen nehmen kann. Keinen aber kenne ich, der mehr Fleiß oder Thätigkeit, wiewohl ich nicht einmal Jemand wüßte, der mehr Geistesvorzüge gehabt hätte, als mein Eidam Cajus Piso ***).

*) Volkstribun im J. R. 693.

**) Beide Reden in dem J. R. 687.

***) Er heirathete die Tullia im J. R. 689.

Keine Zeit ließ er ungenützt, wo er nicht auf dem Forum Rechtshändel führte [plädirte], oder zu Haus sich vorbereitete, oder schrieb, oder studirte. Er machte deswegen so große Fortschritte, daß er nicht zu laufen, sondern aufzufliegen schien. Er hielt auf eine geschmackvolle Wahl der Worte, so wie auf einen geschickten und gleichsam runden Periodenbau; er ersann nicht nur viele und zwar kräftige Beweisgründe, sondern auch seine Gedanken waren gemessen und scharf; und dabei hatte er von Natur eine so anmuthige Haltung, daß es schien als wäre, was nicht der Fall war, noch Kunst und eine durch die Schule geregelte Bewegung dabei. Ich fürchte, man könnte denken, daß ich ihm aus Liebe Vorzüge beilege, die er nicht hatte; allein dieß ist ungegründet. Denn man kann noch andere größere Dinge von ihm sagen. In Bezug auf Enthaltsamkeit, Freundschafssinn, jede Art von Tugend, wüßte ich Keinen aus demselben Zeitalter mit ihm zu vergleichen.

79. Auch den Marcus Cälius glaube ich nicht übergehen zu dürfen, was er auch immer für ein Schicksal oder eine Gesinnung *) bei seinem Ende hatte; so lange er meinem Einfluß folgte, betrug er sich als Volkstribun so, daß auf der Seite des Senats und der Patrioten Keiner gegen die Volksschmeichelei und den aufrührischen Wahnsinn nichtswürdiger Bürger standhafter aushielt, als er: seine damalige Politik empfahl sich denn doch auch durch eine glänzende,

*) Er wurde als Meuterer gegen Cäsar umgebracht, nachdem er erst sein Anhänger gewesen war. Volkstribun war er im J. R. 701, wo er den Cicero bei seiner Vertheidigung des Milo unterstützte.

großartige, dabei namentlich launige und sehr gebildete Rede. Man weiß von ihm einige nachdrückliche Vorträge an das Volk, drei scharfe Anklagen, die er sämmtlich aus Diensteifer für den Staat übernommen hatte; Vertheidigungen, die gerade nicht zu verachten und ganz erträglich waren, wiewohl jene angeführten Stücke das Beste von ihm sind. Er wäre mit dem größten Wohlgefallen von Seiten der Patrioten curulischer Aedil geworden, allein — ich weiß nicht wie — nach meiner Entfernung entfernte er sich von sich selbst, und fiel, nachdem er angefangen, die zu Mustern zu nehmen, die er selbst zu stürzen gesucht hatte. Nun müssen wir Etwas von Marcus Calidius *) sagen, der als Redner nicht Einer von den Vielen, sondern unter den Vielen beinahe einzig war; in ein so weiches und durchsichtiges Gewand wußte er seine tiefsinnigen und ausgesuchten Gedanken einzukleiden; Nichts war so zart, als sein Periodenbau, Nichts so biegsam, Nichts das sich unter seiner Hand willkührlicher formen ließ, so daß es ihm darin kein Redner gleich that: denn erstlich war seine Rede rein, wie Krystall; sie floß dahin leicht und ohne Anstoß; man sah kein Wort, das nicht an seiner Stelle, und, um mit Lucilius zu reden, wie auf gewürfelter Mosaik eingelegt war; keines ferner, das hart, ungewöhnlich, gemein oder gesucht lautete; keine eigentliche Benennungen der Sachen, sondern meist bildliche; und doch konnte man sagen, keine Metapher habe sich am unrechten Orte eingedrängt, sondern nur jede ihrer Stelle eingenommen; dabei

*) Prätor im J. R. 697. Er arbeitete mit Lentulus für die Zurückberufung Cicero's. Im Bürgerkrieg nahm er Cäsar's Partei.

war es keine lose und zerfließende Rede, sondern sie hatte ihre abgemessene musikalische Bewegung mit nicht zu merklichem und eintönigem, sondern abwechselndem und ungekünsteltem Schlußfall. Da war auch die Beleuchtung der Worte und Gedanken, jener Schematismus der Griechen, der wie ein glänzender Ehrenschmuck die ganze Rede verschönerte. Worin aber der Hauptpunkt lag, worauf es ankam, worüber die Formeln der Rechtsgelehrten an vielen Orten Anweisung enthalten, das wußte er herauszufinden.

80. Dazu kam seine kunstvolle Sachordnung, sein edler Anstand, und der ruhige und gesunde Ton, der in seinem Vortrag herrschte. Ist nun die anmuthige Rede die beste, so wird man sich nach keinem bessern Muster umsehen. Da ich aber vorhin den Satz aufgestellt habe, daß es drei Wirkungen seyen, die der Redner hervorbringen müsse, nämlich Belehrung, Unterhaltung, Rührung: so war er der zwei erstern in hohem Grade Meister, indem er einen Gegenstand durch Erörterung ins Licht zu setzen und seine Zuhörer auf eine angenehme Art zu fesseln wußte. Das dritte Verdienst, worauf nach meiner Behauptung der Haupteindruck beruht, nämlich das Talent, die Gemüther zu rühren und aufzuregen, entgieng ihm; denn die Energie der Darstellung besaß er nicht: entweder geflissentlich, weil er etwa diejenigen, die einen höhern Schwung der Rede und feurigeren Vortrag hatten, als überbegeisterte und taumelnde Schwärmer ansah, oder weil er von Natur nicht dazu gemacht war, oder weil er sich nicht daran gewöhnt hatte, oder weil er nicht konnte. Dieß Eine wurde bei ihm im entbehrlichen Falle gemißt, im nöthigen Falle vermißt. Ja ich erin-

nere mich, daß ich — als er in seiner Anklage gegen Quintus Gallius *) die Beschuldigung erhoben hatte, dieser habe ihn vergiften wollen und er das Gift gefunden, als er von Handschriften, Zeugnissen, Anzeigen, Geständnissen, kurz von augenscheinlichen Beweisen sprach, die er vorbringen werde, und diese Beschuldigung sorgfältig und gründlich abgehandelt hatte, — daß ich in meiner Gegenerklärung, nach allen Gründen, die mir die Umstände an die Hand gaben, auch das als einen Grund geltend machte, wie, ungeachtet seiner Versicherung, den Frevel gegen sein Leben, die Kennzeichen der Tödtlichkeit zuverläßig entdeckt und in Händen zu haben, doch der Ton in seinem Vortrag so nachläßig, so gelassen, so schläfrig gewesen sey. „Nein, Marcus Calidius, könntest du in diesem Tone sprechen, wenn das nicht Erdichtung wäre? Könnte zumal der Mann, der die Gefahren fremder Leute mit solcher Beredsamkeit und mit solchem Feuer abzuwenden weiß, bei seiner eigenen Gefahr ruhig bleiben? Wo blieb der Schmerz? wo die Innigkeit des Gemüthes, die auch Kinderseelen Klagetöne entlockt? Da war keine Aufregung weder des Geistes noch des Körpers, kein Schlag an die Stirn, an die Hüfte, kein — was noch das Wenigste ist — kein Stampfen mit dem Fuß. Darum war es weit gefehlt, daß du unsere Seelen entzündetest — wir konnten uns da kaum des Schlafes erwehren." Auf diese Art gebrauchte ich, soll ich sagen, den gesunden oder fehlerhaften Ton des großen Redners zur Entkräftung seiner Beschuldigung.

*) Prätor im J. R. 688.

Brutus. „Wie, können wir noch zweifeln, ob dieß der gesunde oder fehlerhafte Ton gewesen? Denn wer muß nicht bekennen, wenn unter allen Vorzügen des Redners der bei weitem größte darin besteht, die Gemüther der Hörer in Affect zu setzen, und wie es immer die Sache erfordert, zu stimmen, daß derjenige, der diese schöne Gabe nicht besitzt, gerade das entbehrt, was ihm das Wichtigste seyn sollte?"

81. Ich. Es mag so seyn. Wir wollen aber jetzt auf den Einzigen, der noch übrig ist, auf Hortensius zurückgehen. Dann werde ich, weil du auch dieß so willst, Brutus, einiges Wenige von mir selbst reden. Doch mich däucht, ich muß hier noch zweier Jünglinge gedenken, die bei längerem Leben einen großen Rednerruhm erlangt haben würden.

Brutus. „Vermuthlich meinst du Cajus Curio *) und Cajus Licinius Calvus."

Ich. Ganz recht, eben diese. Der Erstere von ihnen ließ leicht und ungezwungen manchmal ganz scharfsinnige, auf jeden Fall aber gehaltreiche Gedanken seinen Worten entrollen, so daß es nichts Schöneres, nichts Fertigeres geben konnte. Ohne viel dem Unterrichte der Lehrer zu verdanken, hatte er eine bewundernswürdige Naturanlage zum Redner. Von seiner Thätigkeit habe ich keine Probe; Fleiß besaß er. Hätte er, wie er anfänglich that, auf mich hören wollen, so würde

*) Der Sohn des Curio, der Cap. 58. folg. vorkommt. Im J. R. 703 Volkstribun geworden flüchtete er im folg. Jahr zu Cäsar mit zwei andern Volkstribunen, worauf der Bürgerkrieg anfieng. Er fiel in Africa im J. R. 705.

er sein Streben lieber auf Ehre als auf Macht gerichtet haben.

Brutus. „Wie meinst du das? Wie unterscheidest du hier?"

Ich. Auf diese Art, da die Ehre die Belohnung der Tugend ist, die das Urtheil und die Neigung der Bürger Jemanden zuerkennt, so scheint mir derjenige ehrenwerth und geehrt, der die Ehre durch die öffentliche Meinung und Abstimmung erlangt. Wer aber so bei Gelegenheit, auch gegen den Willen seiner Mitbürger, wie er begehrte, die Gewalt an sich bringt, der, glaube ich, hat blos den Namen der Ehre, nicht die Ehre selbst erlangt. Hätte er auf so etwas hören wollen, so wäre er, wie sein Vater, wie andere noch erlauchtere Männer die Stufen der Magistratur hinan, an der Hand des Wohlwollens und des Ruhmes, bis zur höchsten Würde emporgestiegen. Eben diesen Punkt glaube ich auch mit Publius Crassus *), des Marcus Sohn, der in jüngern Jahren meine Freundschaft suchte, oft abgehandelt zu haben, indem ich ihn sehr ermahnte, daß er den Weg als den geradesten zum Ruhm gehen möchte, den seine Voreltern ihm gebahnt hinterlassen hätten. Denn er hatte eine vortreffliche Erziehung genossen und sich zu einem musterhaften und gründlichem Gelehrten gebildet; er besaß einen ziemlich feurigen Geist, und eine nicht geschmacklose Fülle im Vortrag; dabei schien sein Betragen würdig zu seyn, ohne Anmaßung und bescheiden ohne Blödigkeit. Aber auch ihn ver-

*) Sohn des Triumvirs; er ließ sich nach der Niederlage bei Carrhä durch seinen Waffenträger tödten. Unter Cäsar hatte er als Legat in Gallien gedient.

schlang der Strudel der Jünglingen nicht ungewöhnlichen Ruhmsucht: weil er einem Feldherrn als Soldat gedient hatte, so wollte er gleich Feldherr seyn; und diesem Amte bestimmte die Sitte der Voreltern ein gewisses Alter und ein ungewisses Schicksal. Indem er einem Cyrus und Alexander gleichen wollte, die ihre Bahn im raschen Laufe vollendet hatten, so ward er durch seinen tiefen Fall einem Lucius Crassus und so Vielen dieses Namens ganz unähnlich.

82. Doch ich kehre zu Calvus *) zurück, meiner Aufgabe gemäß. Zudem daß er ein mehr wissenschaftlich gebildeter Redner als Curio war, war ihm auch eine sorgfältigere und ausgesuchtere Art des Vortrags eigen: allein ob er gleich in der Behandlung desselben Geschick und Geschmack bewies, so begegnete es ihm doch, daß, da er zu viel an sich krittelte, sich um und um betrachtete und sich hütete, kein verdorbenes Blut in sich aufzunehmen, er sein ächtes Blut verderbte. So wurde durch diese übertriebene Bedächtlichkeit seine Rede verdünnt; für Kenner und aufmerksame Hörer war sie lichtvoll; von der Menge aber, und dem Forum, wofür die Beredsamkeit geschaffen ist, wurde sie verschlungen.

Brutus: „Unser Calvus suchte den Namen eines Attischen Redners. Daher seine Magerkeit, die bei ihm absichtlich war."

Ich. Ja, so sprach er: aber er irrte nicht nur selbst, sondern verleitete auch Andere zum Irrthum. Denn wenn Jemand glaubt, ein Attischer Redner seye, wer nicht fade,

*) Auch Dichter, Satiriker und Erotiker; er scheint keine politische Laufbahn gemacht zu haben, und frühzeitig gestorben zu seyn. Sein Vater Cap. 67.

nicht widrig, nicht pedantisch spricht, so hat er Recht, keinem, als einem Attischen seinem Beifall zu schenken. Denn Ungereimtheit und Ungewöhnlichkeit haßt er als eine Art Verrücktheit, Gesundheit und Unverdorbenheit des Geschmacks schätzt er gleichsam als die Religion und Moral des Redners. Hierin müssen auch alle Redner nur eine Meinung haben. Rechnet man aber Nüchternheit, trockene Derbheit, Schmucklosigkeit, wenn nur mit Politur, Weltton, Feinheit verbunden, zum Attischen Styl, so ist das nun eben nicht Unrecht; aber, weil die Attiker noch größere Schönheiten haben, so muß man ihre Abstufungen, ihre Schattirungen, ihre Kraft und Mannigfaltigkeit nicht unbemerkt lassen. Die Attiker, heißt es, sind unsre Muster! Welche? denn es giebt mehr als eine Gattung. Was ist so verschieden als Demosthenes und Lysias? als dieser und Hyperides? als alle diese und Aeschines? Welcher soll also Muster seyn? Nur Einer? So waren die Andern keine Attiker. Oder Alle? dieß ist nicht möglich, da sie unter einander so unähnlich sind. Und dann möchte ich fragen, ob Demetrius der Phalereer Attisch gesprochen habe. Wenigstens mir däucht, daß Athen's eigenthümlicher Duft in seinen Reden wehe. Aber er ist — möchte ich sagen — blühender als Hyperides, als Lysias. Es war nun eben seine Natur oder die Richtung seines Geschmacks, so zu reden.

83. Es lebten einmal zu gleicher Zeit zwei einander unähnliche Redner, jedoch Beide Attiker: Charisius, Verfasser vieler Reden, die er für Andere schrieb, wobei er den Lysias zum Vorbild zu nehmen schien; und Demochares, des Demosthenes SchwesterSohn, der zwar auch einige Reden

schrieb, namentlich aber eine Athenische Geschichte seiner Zeit, die mehr im rednerischen als historischen Styl ausgeführt ist. Nach Charisius bildete sich Hegesias, der sich so sehr für einen Attiker hielt, daß er jenen ächten Attikern gegenüber von sich beinahe alle Manier absprach. Aber wo gibt es etwas so Brüchiges, so Zerstückeltes, so Läppisches bei aller Kunstform, die er wirklich erreicht? Wir wollen Attiker werden. — Sehr wohl. — Das sind doch Attische Redner? — Unstreitig. — Die ahmen wir nach. — Unmöglich, da sie unter sich und von Andern so verschieden sind. — Den Thucydides ahmen wir nach, sagt man. — Sehr wohl, wenn man eine Geschichte zu schreiben hat, nicht aber, um Gerichtsreden zu halten. Thucydides war ein unparteiischer, sogar ein großer Geschichtserzähler, mit der Sprache des Forums, seiner Fehden und Gerichten hatte er sich nicht befaßt. Die Reden, die er einfließen ließ, (sie sind zahlreich) lobe ich gerne, aber sie nachahmen könnte ich weder, wenn ich wollte, noch wollte ich vielleicht, wenn ich könnte. Ein Liebhaber des Falernerweins, der ihn aber weder so neu mag, um ihn vom vorigen Jahr zu nehmen, noch so alt, um den *) Consul Opimius oder Anicius aufzusuchen, (freilich gebe ich zu, daß diese Sorten die besten sind; allein was zu alt ist, hat nicht mehr die rechte Lieblichkeit, und ist eigentlich kaum mehr genießbar) nun frage ich, soll er, wenn er dieß weiß, aus der Kufe schöpfen? Nicht doch, sondern er mag sich an ein gewisses Alter halten. So sollte man nach mei-

*) Die zwei berühmten Jahrgänge 632 und 593 nach Erbauung Roms.

ner Meinung eben sowohl jene wie vom Most und der Kelter weg noch gährende Rede vermeiden, als auch die treffliche zu alte des Thucydides, wie eine Anicianische Sorte, nicht zu begierig suchen. Thucydides selbst, hätte er später gelebt, würde reifer und milder gewesen seyn. — Also Demosthenes ahmen wir nach.

84. Ihr guten Götter! Ist es uns denn um sonst etwas zu thun, oder haben wir sonst einen Wunsch? — Aber wir erreichen ihn nicht. — Freilich unsere trefflichen Attiker — die erreichen, was sie wollen. Doch wissen sie nicht einmal, was die Geschichte erzählt und was natürlich war, wenn Demosthenes reden wollte, daß man aus ganz Griechenland zusammen lief, um ihn zu hören. Wenn aber diese Attiker reden; so läuft ihnen nicht nur das Publikum, was schon zum Erbarmen ist, sondern ihre eigenen Rechtsfreunde laufen davon. Deswegen wenn knapp und mager reden Attisch ist, so seyen sie immerhin Attiker; aber dann laß sie auf das Comitienfeld kommen, vor den Richter treten und sprechen. Man braucht eine größere und vollere Sprache vor den Bänken. Ich verlange für den Redner, wenn es bekannt ist, daß er sprechen werde, im Voraus besetzte Bänke, einen vollen Gerichtshof, gefällige Schreiber, die Plätze austheilen und abtreten, ein zahlreiches Publikum, einen gespannten Richter; wenn er dann auftritt, um das Wort zu nehmen, vom Publikum die Losung zur Stille, sodann Bezeugungen des Beifalls, Zeichen der Bewunderung: wenn er will, Lachen; wenn er will, Weinen: so daß auch ein Zuschauer in der Ferne, ohne zu wissen, was vorgeht, merkt, daß er gefällt, daß ein Roscius auf der Bühne ist. Wenn diese Um-

stände bei einem Redner zusammentreffen, so wisse, der spricht Attisch, so wie uns von Pericles, von Hyperides, von Aeschines, hauptsächlich von Demosthenes selbst bekannt ist. Wenn man übrigens einer scharfgezeichneten, berechneten, dabei ungeschminkten, kernhaften und ausgetrockneten Redeweise Beifall schenkt, sich des erhabneren Rednerschmucks enthält, und darein den Character der Attiker setzt: so ist diese Würdigung gegründet; denn bei einer so großen und vielseitigen Kunst findet auch diese abgebrochene Verstandessprache ihre Stelle. So kommt es, daß zwar nicht Jeder, der Attisch redet, auch gut redet, hingegen wer gut redet, immer auch Attisch redet. Aber wir müssen zu Hortensius zurück.

85. Brutus. „Ja wohl, wiewohl mir diese deine Abschweifung von unserem Gegenstand sehr angenehm gewesen ist."

Atticus. „Einige Mal kam ich in Versuchung dich zu unterbrechen, ich wollte es aber nicht thun. Nun aber, da deine Rede sich zum Schluß neigt, so deucht mich, kann ich meine Gedanken sagen."

Ich. „Thue das, Titus."

Atticus. „Jene Ironie des Socrates, deren er sich in den Werken des Plato, Xenophon und Aeschines bedient, halte ich für artig und sinnreich. Denn es ist ein Beweis von einer nichts weniger als unpassenden, sondern vielmehr ganz artigen Laune, wenn man sich über das Weisesein streitet, daß man sich diese Eigenschaft abspricht, und sie spöttischer Weise denen beilegt, welche sich dieselbe anmaßen: so wie Socrates bei Plato einen Protagoras, Hippias, Prodicus, Gorgias und Andere bis in den Himmel erhebt, sich aber für höchst unwissend und ungeschickt ausgiebt. Dieser Ton

kleidet ihn, ich weiß nicht wie, ungemein, und ich kann dem Epikur, der darin etwas zu tadeln findet, nicht beipflichten. Aber, sagte er, da du bei diesen Characterschilderungen der Redner durchweg Alles als Geschichte erzählt hast, so überlasse ich es deiner eigenen Ueberlegung, ob nicht hier die Ironie eben so sehr am unrechten Platz ist, als bei einem Zeugniß."

Ich. „Was willst du damit sagen? Ich verstehe dich nicht."

Atticus. „Weil du anfänglich einige Redner so gelobt hast, daß du Nichtkenner zu einem Irrthum verleiten könntest. Denn einige Male enthielt ich mich kaum des Lachens, als du mit dem Attiker Lysias unsern Cato verglichest, — einen, beim Hercules! großen oder vielmehr erhabenen und ausserordentlichen Mann; Niemand kann anders sagen; aber einen Redner? aber einen dem Lysias ähnlichen Redner, diesem vollendeten Muster eines ausgemalten Styls? Eine nette Ironie, wenn man scherzen wollte; wenn man aber etwas im Ernst behauptet, soll man ebenso sein Gewissen in Acht nehmen als ob man ein Zeugniß abzulegen hätte. Deinen Cato, als Bürger, als Senator, als Feldherrn, als einen Mann überhaupt, der durch Klugheit und Umsicht, so wie durch jede Tugend ausgezeichnet war, schätze ich; seine Reden, nach dem Maßstab seiner Zeit, lobe ich sehr: denn sie tragen ein gewisses Gepräge von Geist an sich, aber als unpolirte, rohe Naturprodukte. Wenn du aber sagtest, seine Geschichtsquellen seyen voll von allen rednerischen Schönheiten, wenn du Cato mit Philistus und Thucydides verglichest, glaubest du, Brutus oder mich davon zu überzeugen? Denn mit Männern, die nicht einmal ein Grieche nachzuahmen vermag, vergleichest du einen Tusculaner, der nicht einmal ahnte, was eine reiche und geschmückte Rede sagen wolle.

86. Du lobst Galba. Nun sofern er der Erste seines Zeitalters war, stimme ich bei: denn so lauten die Nachrichten; lobst du ihn aber als Redner, so lies doch einmal seine Reden, die man hat, und sprich ob du wünschest, daß gegenwärtiger Brutus, den du mehr als dich selbst liebst, ein solcher Redner seyn möchte? Du findest an Lepidus Reden Geschmack. In Etwas pflichte ich dir bei, sofern du sie blos mit Rücksicht auf das Altherthum lobst; dasselbe gilt von Africanus, von Lälius, in dessen Rede du etwas bezaubernd Liebliches findest; ja du machst noch etwas ganz Erhabenes daraus. Für diesen großen Mann nimmst du uns schon durch seinen Namen und durch das wahrhaft verdiente Lob seines schön gebildeten Lebens ein. Setze das bei Seite, und dann erscheint diese liebliche Rede so hingeworfen, daß man sie nicht ansehen mag. Ich weiß, daß Carbo unter die größten Redner gezählt wurde: allein wie in allen Dingen, so geht es auch in der Beredsamkeit, daß man immer das Beste in seiner Art lobt, so unvollkommen es auch seyn mag. Dasselbe sage ich auch in Bezug auf die Gracchen: wiewohl ich der Ansicht, die du von ihnen gegeben hast, beitrete. Ich übergehe die Andern, und komme an die, bei welchen du schon eine vervollkommnete Beredsamkeit zu finden glaubst, und welche man mir ohne Widerspruch als große Redner genannt hat, — Crassus und Antonius. In der Anerkennung ihrer Vorzüge gebe ich dir ganz Recht: doch nicht so weit, daß du sagen könntest, jene Empfehlungsrede [des Crassus] für das Servilische Gesetz habe dir zur Lehrerin gedient, wie dieß Lysippus von dem Doryphoren [Lanzenträger, einer Statue] des Polylretus gesagt hat. Das ist lautere Ironie. Warum

ich dieß glaube, will ich nicht sagen, damit du nicht denkst, ich wolle dir schmeicheln. Ich übergehe also was du von ihnen, was du von Cotta, von Sulpicius und noch kaum von Cälius gesagt hast. Denn sie waren wenigstens Redner: wie groß aber, und wie beschaffen, magst du ausmachen. Noch weniger ist es meine Sache, mich auf alle Handlanger, die du zusammengepackt hast, einzulassen: indessen hätten vielleicht Einige sich den Tod wünschen mögen, um nur von dir unter die Redner gezählt zu werden."

87. Als er dieß gesagt hatte, versetzte ich: du hast, Atticus, den Anfangspunkt zu einer langen Unterredung berührt und einen Gegenstand angeregt, der eine neue Auseinandersetzung verdient, die wir aber auf eine andere Zeit verschieben müssen. Man muß eben nebst Andern namentlich Cato's Schriften aufschlagen: dann kann man finden, daß seinen Zeichnungen im Grunde nichts abgeht, als das, was man damals noch nicht hatte, diese Verzierungen mit Blumen und Farben. Von des Crassus Rede bin ich überzeugt, daß vielleicht er, aber auch gewiß kein Anderer, hätte besser schreiben können. Suche also keine Ironie darin, wenn ich gesagt habe, daß die angeführte Rede meine Lehrerin gewesen sey. Denn wenn du gleich eine vortheilhaftere Meinung von unsern jetzigen Leistungen, wenn solche wirklich vorhanden sind, zu haben scheinst; so fanden wir doch als Jünglinge unter den Lateinern keine bessere Muster der Nachahmung. Wenn ich aber zu Viele nannte, so war dabei, wie gesagt, keine andere Absicht, als bemerklich zu machen, wie von einer Kunst, für welche Alle voll Eifer waren, nur Wenige den Namen verdient haben. Daher möchte ich nicht gerne für einen Ironiker gehalten

werden, wenn es auch Africanus selbst gewesen wäre, wie Cajus Fannius in seiner Geschichte erzählt.

Atticus. „Wie du willst. Aber ich glaubte, daß du dich dessen nicht zu schämen brauchtest, was einem Africanus, einem Socrates eigen war.“

Brutus. „Davon ein anderes Mal; aber (mit einem fragenden Blick auf mich) du solltest uns die alten Reden erklären?“

Ich. Wohl, Brutus, aber auf dem Cuman oder Tusculan einmal, wenn wir Zeit haben, weil wir an beiden Orten Nachbarn sind. Aber wir wollen zu dem Gegenstand, von dem wir abgeschweift sind, zurückkehren.

88. Nachdem nun Hortensius sehr jung seine Laufbahn auf dem Forum begonnen hatte, wurde er bald bei wichtigeren Rechts-Fällen gebraucht. Obgleich aus der Periode von Cotta und Sulpicius, die zehn Jahre älter waren, als er, während noch Crassus und Antonius, dann Philippus, dann Julius der Reihe nach blühten, wurde er bald diesen Männern im Ruhme der Beredsamkeit an die Seite gestellt. Fürs Erste hatte er ein so großes Gedächtniß, als ich nie bei Einem gefunden habe, so daß er Alles, wa ser bei sich entworfen hatte, ohne Schrift, mit denselben Worten, wie er es gedacht, wieder geben konnte. Dieses Hülfsmittel kam ihm so trefflich zu Statten, daß er nicht nur seine Gedanken und Aufsätze, sondern auch alle Worte der Gegner, ohne daß ihm Jemand berichtete, im Gedächtniß behielt. Dabei hatte er eine solche Leidenschaft für die Sache, daß ich noch bei Keinem einen brennenderen Eifer gesehen habe. Denn er ließ keinen Tag hingehen, wo er nicht auf dem Forum sprach,

oder außer dem Forum sich übte. Sehr oft that er Beides an einem Tage. Er brachte aber eine gar nicht gemeine Art von Beredsamkeit mit: zwei Stücke nämlich, die er, wie Keiner, besaß: Die Eintheilung der Sachen, über die er sprechen wollte, und ihre Zusammenfassung, indem er sich stets an das, was der Gegner gesagt, und was er selbst gesagt hatte, erinnerte. Mit einem glänzenden Ausdrucke verband er seinen Geschmack, in seiner Verbindung der Theile war Einklang, in seiner Darstellungsgabe Reichthum: und diese Vorzüge hatte er theils durch seinen ausgezeichneten Geist, theils durch außerordentliche Uebung erworben. Seinen Gegenstand faßte er in's Gedächtniß, zertheilte ihn scharf, und übergieng nicht leicht Etwas, was zur Bestätigung oder Widerlegung eines Falls gehörte. Seine Stimme war melodisch und angenehm. In seiner Bewegung und Haltung lag noch mehr Kunst, als der Redner eigentlich brauchte. Zur Zeit seines Aufblühens starb Crassus, Cotta*) wurde vertrieben, die Gerichte unter dem Krieg ausgesetzt, und ich begann meine Laufbahn auf dem Forum.

89. Hortensius war im Kriege**), das erste Jahr als Soldat, das zweite Jahr als Legionstribun; Sulpicius war als Legat abwesend, ebenso Marcus Antonius; vor Gericht trieb man sich mit dem einzigen Varischen Gesetz***) um; mit den übrigen hatte man wegen des Kriegs ausgesetzt; ich fand mich dabei

*) Cajus Aurelius; er wurde durch das Varische Gesetz verbannt, und kehrte mit Sulla zurück; Consul war im J. R. 678.

**) Im Bundesgenossenkriege, in den Jahren R. 663–665.

***) Siehe Cap. 56 Note.

fleißig ein, wiewohl die Redner, die nur sich selbst verthei- digten, Lucius Memmius und Quintus Pompejus, nicht eben die ersten Redner, aber doch Redner waren, die einen be- redten Zeugen an Philippus hatten, der seinem Zeugniß durch die Macht der Darstellung den Ausdruck und die Wir- kung einer Anklage zu geben wußte. Die Uebrigen, die da- mals unter die Ersten gezählt wurden, bekleideten Staatsäm- ter und wurden von mir fast täglich in den Volksversamm- lungen gehört. Cajus Curio war damals Volkstribun: wie- wohl derselbe schwieg, seitdem ihm einmal die ganze Volks- versammlung davon gelaufen war. Quintus Metellus Celer war zwar kein Redner, aber auch nicht ohne die Gabe der Rede; beredte Männer waren Quintus Varius, Cajus Carbo, Cnejus Pomponius, und diese waren auf der Rednerbühne zu Haus. Auch der curulische Aedil, Cajus Julius, hielt fast täglich seine wohlgesetzten Vorträge an's Volk; der erste Schmerz traf mich, als Cotta vertrieben wurde, wie ich eben voller Begierde war, ihn zu hören. Indem ich aber vom leb- haftesten Eifer beseelt war, die Andern fleißig zu hören, täg- lich zu schreiben, zu lesen, zu studiren, so ließ ich es doch bei den bloßen Redeübungen nicht bewenden. Schon im fol- genden Jahre war, durch sein eigenes Gesetz verdammt, Quin- tus Varius abgegangen. Aus Neigung zur Rechtswissen- schaft hielt ich mich fest an Quintus Scävola, des Publius Sohn, der sich zwar nicht förmlich zum Lehrer hergab, aber durch die Gutachten, die er ertheilte, für die Wißbegierigen belehrend war. Das nächste Jahr, das folgt, war das Con- suljahr*) des Sulla und Pompejus. Damals lernte ich die

*) Das Jahr R. 665. Nachdem hierauf Sulla in den Mi-

ganze Redeweise des Publius Sulpicius, der in seinem Tribunat täglich vor dem Volke Reden hielt, genau kennen. Als in derselben Zeit Philo, der Vorsteher der Academie, mit den vornehmsten Athenern wegen des Mithridatischen Kriegs von Hause flüchtig geworden und nach Rom gekommen war, widmete ich mich ganz diesem Manne und fühlte mich von einer wunderbaren Liebe zur Philosophie ergriffen. Bei dieser Wissenschaft verweilte ich mit so stärkerer Aufmerksamkeit, als mich nicht nur die Mannigfaltigkeit und Größe ihrer Wahrheiten ungemein fesselte, sondern auch bereits die Gerichtsverfassung für immer aufgehoben schien. In diesem Jahr war Sulpicius umgekommen, und im folgenden wurden drei Redner aus drei Perioden, Quintus Catulus, Marcus Antonius, Cajus Julius grausam ermordet. In demselben Jahr genoß ich zu Rom auch den Unterricht des Rhodiers Molon, eines ausgezeichneten Sachwalters und Lehrers.

90. So wenig das Gesagte zur Sache zu gehören scheint, so führe ich es an, Brutus, damit du, wie du gewünscht, (denn dem Atticus sind es bekannte Dinge) meinen ganzen Lauf überschauen und sehen kannst, wie ich auf meiner Bahn dem Hortensius in seinen Fußstapfen gefolgt bin. Ungefähr drei Jahre war Waffenruhe in der Stadt *); aber nach dem Untergange, der Entfernung oder der Flucht der Redner (denn auch die Jünglinge Marcus Crassus und die beiden Lentulus waren abwesend) spielte nun Hortensius die erste Rolle vor

---

thridatischen Krieg gezogen war, beginnen in Rom die Mordscenen, wo die ersten Redner umkommen.

*) Während Sulla im Mithridatischen Kriege abwesend war in den Jahren R. 967 bis 669.

Gericht; Antistius verschaffte sich täglich mehr und mehr Anerkennung; Piso sprach oft; weniger oft Pomponius, selten Carbo; ein oder zweimal Philippus. Ich in dieser ganzen Zeit beschäftigte mich Tag und Nacht mit dem Studium aller Wissenschaften. Ich war zusammen mit dem Stoiker Diodotus, der bei mir wohnte, mit mir lebte und kürzlich in meinem Hause starb. Bei Diesem, um anderer Dinge nicht zu gedenken, übte ich mich mit angestrengtem Fleiße in der Dialectik, die man als eine in's Kurze gezogene, gedrängte Redekunst zu betrachten hat, ohne welche auch nach deinem Urtheil, Brutus, die eigenthümliche Beredsamkeit, gleichsam eine erweiterte Dialectik, nicht erreichbar ist. Diesem Lehrer und seinen vielen und mannigfaltigen Talenten huldigte ich, jedoch ohne einen Tag die Redeübungen einzustellen. Ich hielt als Studien meine Declamationen, (wie man jetzt sagt,) oft mit Marcus Piso und mit Quintus Pompejus oder mit irgend Jemand, alle Tage; dieß that ich vielmals in lateinischer, noch häufiger in griechischer Sprache: theils weil das Griechische mehr Redeschmuck liefert, und die Nachbildung der lateinischen Sprache dadurch befördert wurde; theils weil mich die größten Griechischen Lehrer, wenn ich nicht griechisch redete, weder verbessern noch belehren konnten. Indessen erfolgte jener Sturm, um die Ordnung im Staat herzustellen; der grausame Untergang von drei Rednern, Scävola, Carbo, Antistius *). Cotta, Curio, Crassus, die Lentuler, Pompejus kehrten zurück **); Recht und Gesetz

*) Sie wurden durch die Marianische Partei ermordet.
**) Als Sulla über die Marianische Partei gesiegt hatte.

wurden wieder eingeführt; die Republik hergestellt; aus der Zahl der Redner treten Pomponius, Censorinus, Murena — ab. Damals war es, wo ich Staats- und Privat-Sachen zu übernehmen anfieng, nicht daß ich, wie gewöhnlich geschieht, auf dem Forum lernen wollte, sondern weil ich mit möglichster Anstrengung mich ausgebildet hatte, um auf dem Forum aufzutreten. Zur selben Zeit widmete ich mich dem Molon, der unter Sullas Dictatur*) wegen der Belohnungen der Rhodier als Gesandter an den Senat gekommen war. Die erste öffentliche Vertheidigungsrede nun, die ich für Sextus Roscius hielt, verschaffte mir so viel Empfehlung, daß keine Sache jetzt mehr für meine Anwaldschaft zu wichtig schien. Weiterhin folgten viele Rechtshändel, die ich eben so sorgfältig durchgedacht und mit nächtlichem Fleiße bearbeitet hatte.

91. Weil du mich aber doch wohl ganz, nicht an einem Muttermahl oder an einem Spielzeug **), sondern der ganzen Person nach kennen lernen willst, so werde ich noch einige Umstände zusammenfassen, die vielleicht weniger wesentlich scheinen. Ich hatte damals einen sehr hagern und schwachen Körper, einen langen und dünnen Hals — kurz ein Aussehen und eine Körperbildung, wo, wie man sonst glaubt, Lebensgefahr nicht ferne liegt, zumal wenn Arbeit und große Anstrengung der Brust dazu kommt. Diejenigen, denen ich lieb war, wurden durch diesen Umstand um so mehr beunruhigt,

*) Er wurde Dictator im J. R. 671. Die Rhodier hatten im Mithridatischen Kriege viel für Sulla gethan.

**) Das Bild ist von ausgesetzten oder geraubten Kindern genommen.

weil ich Alles ohne den Ton herabzustimmen oder zu wechseln, mit der ganzen Kraft der Stimme und mit Anstrengung des ganzen Körpers sprach. Wie mir nun Freunde und Aerzte riethen, ich solle das Geschäft eines Sachwalters aufgeben; so wollte ich mich lieber jeder Gefahr aussetzen, als dem gehofften Ruhme des Redners entsagen. Weil ich aber glaubte, ich könnte durch Herabstimmung und Mäßigung der Stimme nicht nur die Lebensgefahr vermeiden, sondern auch sanfter reden: so lag in der Absicht, meine Manier zu ändern, die Veranlassung zu meiner Reise nach Asien. Nachdem ich mich bereits zwei Jahre mit Rechtssachen beschäftigt hatte, und mein Name auf dem Forum schon gefeiert war, reiste ich ab von Rom. In Athen angelangt blieb ich sechs Monate bei Antiochus, dem berühmtesten und geschicktesten Philosophen der alten Academie, und hier unter diesem großen Meister und Lehrer erneute ich mein Studium der Philosophie, das ich nie ausgesetzt, von meiner ersten Jugend an gepflegt und immer erweitert hatte. Zu derselben Zeit übrigens übte ich mich zu Athen doch auch bei dem Syrer Demetrius, einem alten und nicht unberühmten Rede-Lehrer, mit allem Eifer. Meine Wanderung gieng hierauf durch ganz Asien, wo ich in der Gesellschaft der größten Redner, die dazu gerne bereitwillig waren, mich übte; und unter diesen war Menippus aus Stratonicea der Erste und, nach meinem Urtheil, damals in ganz Asien der Beredteste; ja, wenn es Character der Attiker ist, nichts Uebertriebenes, nichts Geschmackloses zu haben, so kann dieser Redner mit Recht ihnen beigezählt werden. Mein unzertrennlicher Gesellschafter aber war Dionysius aus Magnesia. Auch Aeschylus aus

Cnidus, Xenocles aus Adramyttium fanden sich zu mir. Diese waren in Asien damals die Ersten in der Redekunst. Nicht zufrieden damit begab ich mich nach Rhodus, und schloß mich an denselben Molon, den ich in Rom gehört hatte, an, der nicht allein als Geschäftsführer und Schriftverfasser in wirklichen Rechtssachen vortrefflich, sondern auch im Beobachten und Rügen von Fehlern, im Unterrichten und Belehren sehr geschickt war. Seine Bemühung, wenn sie anders gelungen ist, war dahin gerichtet, die schwelgerische Ueppigkeit, die in jugendlich kecker Ungebundenheit ausschweifte, zu zügeln und den gleichsam über die Ufer tretenden Strom einzudämmen. Nach zwei Jahren *) begab ich mich zurück; nicht blos geübter, sondern beinahe umgeschaffen. Die übertriebene Heftigkeit meiner Stimme hatte sich gelegt, meine Rede hatte — ich möchte sagen — ausgegohren und meine Brust an Kraft, so wie mein Körper an fester Haltung mäßig gewonnen.

92. Zwei Redner zeichneten sich damals aus, die meinen Wetteifer rege machten, Cotta und Hortensius: von denen der Eine ruhig und sanft seinen Gedanken in das ungezwungene und leichte Gewand eigentlicher Worte kleidete; der Andere schmuckreich, lebhaft, und nicht so, wie du, Brutus, ihn schon im Verblühen gekannt hast, sondern im Ausdruck und im Vortrage voll Affekt war. Daher glaubte ich es mehr mit Hortensius zu thun zu haben, weil ich ihm theils im Feuer der Rede ähnlicher, theils im Alter näher war. Ich hatte gefunden, daß bei einerlei Sachen, wie z. B. für Marcus Canulejus, für den Consular Cnejus Dolabella,

---

*) Im J. R. 676; das Jahr vorher war Sulla gestorben.

wo Cotta als der Erste aufgestellt worden war, doch Hortensius die Hauptrolle überkam. Denn das Zulaufen des Volks und das Geräusch des Forums erfordert einen lebhaften feurigen Redner, der Vortrag und ein helles Organ hat. Nach meiner Zurückkunft aus Asien führte ich das erste Jahr berühmte Rechtssachen, damals, wo ich mich um die Quästur, Cotta sich um das Consulat, und Hortensius sich um die Aedilwürde bewarb. Indessen trat ich mein Quästorjahr *) in Sicilien an. Cotta reiste von seinem Consulat weg nach Gallien; Hortensius galt als Meister und war es. Als ich mich nach einem Jahr aus Sicilien zurückbegeben hatte, so schien das, was irgend an mir seyn mochte, ausgebildet zu seyn, und in gewisser Art seine Reife zu haben. Doch es ist wohl von mir des Redens zu viel, besonders da ich selbst rede: indessen liegt es in der Absicht meiner Erzählung, nicht meinen Geist und meine Beredsamkeit dich sehen zu lassen, wovon ich weit entfernt bin, sondern nur mein Schaffen und mein Streben. Nachdem ich nun in einem Zeitraum von etwa fünf Jahren als einer der ersten Sachwalter eine Menge Rechtshändel geführt hatte, so bekam ich als ernannter Aedil mit dem ernannten Consul Hortensius die merkwürdige Fehde durch die Sicilische Anwaldschaft.

93. Weil aber unser Gespräch kein bloses Rednerregister, sondern auch belehrend seyn soll: so will ich hier kürzlich einige Bemerkungen zur Characteristik des Hortensius machen. Dieser Mann ließ nach seinem Consulate (vermuthlich weil er sah, daß unter den Consularen Keiner die Ver-

*) Das J. R. 678.

gleichung mit ihm aushielt, und er sich um die, welche noch nicht Consuln gewesen, nicht bekümmerte) in jenem ausserordentlichen Eifer, der ihn von Jugend auf befeuert hatte, nach, und wollte nun im Vollbesitz aller Güter, wie er meinte, glücklicher, wenigstens ruhiger leben. Das erste*), zweite und dritte Jahr hatte er gleichsam von der Farbe des alten Gemäldes so viel verloren, daß es nicht Jedem aus dem Volk, aber einem gebildeten und sachverständigen Beurtheiler bemerklich war. Im fernern Verlauf der Zeit schien er täglich sich unähnlicher zu werden, da es zwar auch in andern Theilen der Beredsamkeit, namentlich aber in der schnellen Aufeinanderfolge der Worte ihm nicht mehr recht gelingen wollte. Ich ließ indessen nicht ab, sowohl durch jede Art von Uebung, als insbesondere durch den Griffel das, was an mir war, viel oder wenig, zu vervollkommnen. Und um hier Vieles aus diesem Zeitraum und aus den Jahren nach meinem Aedilamt zu übergehen, so bemerke ich nur, daß ich erster Prätor und zwar unter unglaublichem Beifall des Volks geworden. Ich hatte einerseits durch meine unverdrossene Thätigkeit als Sachwalter, andererseits durch meine sorgfältiger gewählte und nicht gemeine Manier als Redner, wegen der Neuheit des Vortrags die Aufmerksamkeit auf mich gezogen. Doch ich will nicht weiter von mir, ich will nur von Andern sprechen; da war Keiner, der sich mit mehr Geschmack, als der große Haufe, auf die Wissenschaften legte, die die Quelle einer vollkommenen Beredsamkeit sind; Keiner, der sich mit der Philosophie, der Mutter

*) D. i. 685—687.

aller schönen Handlungen und Reden befaßte; Keiner, der das Recht, eine für die Geschäftsführung und die praktische Bildung des Redners unentbehrliche Sache, verstand; Keiner, der der Römischen Geschichte mächtig war, um im Nothfalle die gültigsten Gewährsmänner von den Todten zu erwecken; Keiner, der durch kurze und sinnreiche Einfälle seinen Gegner in die Enge zu treiben, die Richter mild zu stimmen und vom Ernst allmälig zum Scherz und Lachen zu bringen wußte; Keiner, der seinen Gegenstand erweitern, und einen besondern und bestimmten Fall gewisser Personen und Zeiten in eine allgemeine Frage über die Beschaffenheit der Sache überhaupt auflösen konnte; Keiner, der, um zu ergötzen, auch etwas über seinen Gegenstand hinausgehen; Keiner, der den Richter recht zum Unwillen; Keiner, der ihn zum Weinen bringen; Keiner, — und hierin zeigt sich die Hauptstärke des Redners — der ihn nach allen Erfordernissen der Sache lenken konnte.

94. Wie nun Hortensius beinahe schon verschwunden, und ich in meinem Jahr, nämlich im sechsten nach seinem Consulat, Consul geworden war, fieng er an, wieder thätig zu seyn, damit, weil ich ihm nun im Range gleich stand, ich nicht in irgend einer Hinsicht etwas vor ihm voraus hätte. So beschäftigten wir uns in den zwölf Jahren nach meinem Consulat mit den wichtigsten Prozessen in vollkommener Eintracht, indem ich ihm, er mir den Vorzug einräumte; denn gerade mein Consulat, das bei ihm anfänglich eine leichte Empfindlichkeit erregt hatte, brachte durch die rühmliche Anerkennung meines Benehmens, das er bewunderte, unsere Verbindung zu Stande. Allermeist aber bewährte sich unsere bei-

derseitige Geschicklichkeit kurz vor der Zeit, Brutus, wo diese unsere Kunst, durch die Waffen geschreckt, plötzlich schweigen und verstummen mußte: damals als das Pompejische Gesetz drei Stunden für einen Vortrag bestimmte, und wir bei ganz ähnlichen, ja bei gleichen Fällen täglich wie neu auftraten. Doch du bist ja selbst auch bei diesen Fällen gewesen, Brutus, und hast mit uns und allein mehrere geführt: so, daß Hortensius, der eigentlich zu früh gestorben ist, doch einen solchen Lauf vollendet hat. Zehen Jahre vor deiner Geburt hatte er als Sachwalter begonnen und in seinem vier und sechzigsten Jahre, nur wenige Tage vor seinem Tode hat er mit dir deinen Schwiegervater Appius vertheidigt. Von der Art der Beredsamkeit, die wir Beide hatten, können unsere Reden auch bei der Nachwelt zeugen.

95. Fragen wir, warum der jugendliche Hortensius als Redner mehr geblüht habe, als der greise: so finden wir zwei ganz gegründete Ursachen. Erstlich war seine Rednerweise die Asiatische, die der Jugend natürlicher ist, als dem Alter. Der Asiatische Styl hat zwei Arten: einmal die sententiöse [sinnsprüchliche] und geniale, wo aber die Gedanken nicht sowohl im ernsten Gewande strenger Wahrheit, als in gerundeter, anmuthiger Form erscheinen. So war in der Geschichtsschreibung Timäus, so in meinen jüngern Jahren unter den Rednern Hierocles aus Alabanda, und noch mehr sein Bruder Menecles. Die Reden dieser Beiden gehören wenigstens in der Asiatischen Weise zu den vorzüglichsten. Der zweiten Art ist nicht sowohl die reiche Ausstattung der Gedanken, als die flüchtige und stürmische Bewegung der Worte eigen; diese Manier, jetzt die herrschende in ganz Asien,

zeichnet sich aber nicht blos durch ihren rednerischen Strom, sondern auch durch schönen Schmuck und feine Wahl des Ausdruckes aus: hierher gehören der Cnidier Aeschylus, und mein Zeitgenosse der Milesier Aeschines. Diese Männer hatten einen bewundernswürdigen Redefluß, aber es fehlte ihnen die schöne künstlerische Form der Gedanken. Wie ich aber schon bemerkt habe, eignen sich diese Gattungen der Beredsamkeit mehr für Jünglinge; denn für Greise sind sie nicht ernst genug. Hortensius, der in beiden Gattungen glänzte, machte als Jüngling lärmendes Glück. Denn er hatte nicht allein jene Meneclische Liebhaberei für auffallende und fein angebrachte Gedanken, worunter aber, bei dem Griechen wie bei dem Römer, sich mehr solche fanden, die anmuthig und gefällig, als die nothwendig, oder zu Zeiten nützlich waren; sondern seine Rede war auch hinreißend und schlagend, dabei aber auch wohlgesetzt und geglättet. Das gefiel nun den Alten nicht. So sah ich Philippus oft spöttisch lachen, oft sogar aufgebracht und unmuthig; aber die Jungen bewunderten, die Menge wurde gerührt. Nach dem Urtheile der Leute war er vortrefflich, und als Jüngling behauptete er ohne Mühe den ersten Rang. Denn obgleich diese Gattung der Beredsamkeit zu wenig Würde hatte, so schien sie doch seinem Alter angemessen: auf jeden Fall aber, weil ein gewisses Bild seines Geistes hervorleuchtete, und die Uebung seinem Periodenbau Vollendung und Festigkeit gegeben hatte, erregte er die höchste Bewunderung der Menschen. Als aber nunmehr seine Aemter und die Würde des zunehmenden Alters etwas Ernsteres heischten, so blieb er derselbe, ohne daß ihn dasselbe kleidete; und weil er in seiner Uebung und in seinem ehemaligen Feuereifer nachgelassen hatte, so behielten zwar seine Gedanken ihre feinen und auffallenden Wendungen, allein das Prachtgewand, in das sie vordem gekleidet waren, fiel weg. Wegen dieses Umstandes gefiel er dir vielleicht weniger, Brutus, als er dir gefallen haben würde, wenn du ihn in der Glut seines Eifers und in der Blüthe seines Talents hättest hören können.

96. Brutus. „Ja ich verstehe, was du damit meinst, und ich habe Hortensius immer für einen großen Redner gehalten; besonders hatte er meinen Beifall als Vertheidiger Messala's *), als du abwesend warst."

Ich. So sagt man, und dies beweist auch die Rede, die wörtlich, wie er sie gehalten hat, geschrieben seyn soll. Somit hat seine Blüthezeit von dem Consulate des Crassus und Scävola gedauert bis zum Consulate von Paullus und Marcellus; und ich habe die gleiche Laufbahn gemacht von Sulla's Dictatur an bis ungefähr zu eben diesem Consulate. Des Quintus Hortensius Stimme erlosch mit seinem Verhängniß, die meine mit dem des Staats.

Brutus. „O, weg mit diesen bösen Ahnungen!"

Ich. Ich wollte gerne, daß es so wäre, wie du wünschest, und zwar nicht sowohl meinetwegen, als um deinetwillen; aber sein Hingang war glücklich, daß er nicht mehr erlebte, was er kommen sah. Oft haben wir mit einander die hereinbrechenden Unfälle beklagt, weil wir sahen, daß die Ursachen zum Bürgerkrieg in den Leidenschaften von Privat-Personen, und die Aussichten zum Frieden ausser dem Bereich öffentlicher Berathung lagen. Aber sein gutes Glück, das ihn nie verließ, scheint ihn vor der Masse von Elend, die nachgefolgt ist, durch den Tod gerettet zu haben. Wir aber, Brutus, die wir nach Hortensius, des herrlichen Redners, Tode, gleichsam als Vormünder der verwaisten Beredsamkeit zurückgeblieben sind, wollen sie zu Haus unter freisinniger Aufsicht halten, und diese unedeln und unverschämten Freier abweisen, und sie als eine erwachsene Jungfrau rein bewahren und vor dem Zudrang der Liebhaber wo möglich schützen. Ob es mich gleich schmerzt, daß ich den Weg des Lebens etwas zu spät betreten, und mich, ehe ich noch meine

---

*) Marcus Valerius; er wurde im J. R. 699 wegen Amtserschleichung angeklagt; indessen losgesprochen und im folgenden Jahr Consul.

Reise vollendet hatte, diese Nacht der Republik überfallen muste: so halte ich mich doch durch den Trost aufrecht, den du Brutus, in deinem köstlichen Briefe mir gegeben hast: worin du mich guten Muths seyn hießest, weil ich Thaten gethan hätte, die, wenn ich auch schwiege, von mir reden und noch nach meinem Tode leben, und im guten Falle durch die Rettung des Staats, im entgegengesetzten Falle, durch seinen Untergang Zeugniß für meinen politischen Character ablegen würden.

97. Aber wenn ich dich ansehe, Brutus, so klage ich, daß dir, als jungem Manne, der wie auf dem Viergespann mitten durch die Bahn des Ruhmes dahin eilte, das traurige Schicksal des Staats quer in den Weg trat. Dieser Schmerz quält, diese Sorge beunruhigt mich, und mit mir den Freund, der diese Liebe und diese Meinung theilt. Dir huldigen wir, dir wünschen wir den Genuß deiner Verdienste; für dich möchten wir einen Staat, wo du das Andenken an zwei der angesehensten Geschlechter *) erneuern und verherrlichen könntest. Denn dein war das Forum, dein jene Laufbahn: du warest der Einzige, der da auftreten konnte, als der Mann, welcher nicht etwa blos die Zunge durch Uebung im Reden geläufiger gemacht, sondern die Beredsamkeit selbst durch Hülfe ernsterer Wissenschaft bereichert, der durch eben diese Künste jede Zierde der Tugend mit dem höchsten Ruhme der Beredsamkeit vermählt hatte. Einen zweifachen Kummer habe ich um deinetwillen, daß du die Republik entbehrst und die Republik dich. Du aber, Brutus, wenn auch jetzt den Lauf deines Geistes die stürmischen Ungewitter des Staats hemmen, halte dauernd fest deine Studien, und vollbringe, was du schon beinahe oder ganz vollbracht hast, daß du dich losreissest von

*) Brutus war von väterlicher Seite der Abkömmling des Brutus, welcher die Tarquinier vertrieb, und von mütterlicher Seite stammte er aus dem Servilischen Geschlechte, zu welchem Ahala gehörte, der den Mälius wegen seiner Plane gegen die Freiheit Rom's tödtete.

dem Schwarm der Sachwalter, den ich in diesem Gespräch zusammengeworfen habe. Denn wer, wie du, mit den reichhaltigsten wissenschaftlichen Kenntnissen geziert ist, die du, weil du sie zu Haus nicht schöpfen konntest, in der Stadt geholt hast, die immer der Wohnsitz der Gelehrsamkeit war, für den ziemt es sich nicht, zum großen Haufen der Sachwalter gezählt zu werden. Denn wozu hätte dich dieser Pammenes, unstreitig der beredteste Mann Griechenlands, in seine Schule genommen? Wozu die alte Academie und ihr Erbe Aristus, mein Gastverwandter und Freund, wenn wir zu dem gemeinen Schlag der Redner gehören wollen? Sehen wir nicht, daß kaum in jedem Zeitalter zwei preiswürdige Redner sich hervor gethan haben? So war Galba unter so vielen Zeitgenossen allein ausgezeichnet, hinter dem, wie wir gehört haben, nicht nur der ältere Cato, sondern auch die Jüngern aus jener Zeit, dann Lepidus, und weiterhin Carbo zurückstanden; denn die beiden Gracchen hatten schon einen viel leichtern und freiern Vortrag; doch gab es bis auf ihr Zeitalter noch keine vollkommen ausgebildete Beredsamkeit; Antonius, Crassus, dann Cotta, Sulpicius, Hortensius — mehr sage ich nicht; nur das sage ich, wenn es mir begegnete, daß ich unter den gemeinen Haufen geworfen würde — *) wenn erst das mühsame Zusammentreffen noch günstigerer Umstände **) — —

---

*) Der Schluß dieses Gesprächs ist verloren gegangen: hier ist etwa hineinzudenken: „so würde ich meinen Rednerberuf verwünschen.

**) Vielleicht wäre der unterdrückte Nachsatz: mir mein Ansehen im Staate wieder gäbe, was könnte ich auch jetzt noch seyn?

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cicero, Marcus Tullius, / Mebold, Carl A., / Kern, Friedrich Heinrich,

Marcus Tullius Ciceros Werke

Bd.: 4 = 2. Abt.

Stuttgart 1827

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Class.455(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11088803-0